Nr. 201
A 102

Morgen-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 28. April 1928
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m.Ausn.d.Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Berlin stimmt Kellogg zu

Beschluß des Reichskabinetts

Amtlich wird mitgeteilt: **„Der Reichsminister des Auswärtigen empfing Freitag nachmittag den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und überreichte ihm eine Note der deutschen Reichsregierung auf die an Deutschland gerichtete Anfrage der Vereinigten Staaten, betreffend die Stellung Deutschlands zu einem Kriegsächtungspakt. Die Antwort, die den hiesigen Botschaftern der sonst beteiligten Mächte im Laufe des Freitags zur Kenntnis gebracht wurde, wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden."**

Das Reichskabinett hat gestern dieser Antwortnote zugestimmt. Reichsaußenminister Dr Stresemann hat gestern abend über den Beschluß des Kabinetts dem Reichspräsidenten Vortrag gehalten.

Die Antwortnote der deutschen Regierung soll, nachdem sie von dem Botschafter in Washington überreicht worden ist, veröffentlicht werden. Sie wird gleichzeitig der französischen Regierung zur Kenntnis gebracht werden. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat gestern abend über den Beschluß des Kabinettes dem Reichspräsidenten Vortrag gehalten.

Die Beratung der amerikanischen und französischen Note über den Antikriegspakt durch das Reichskabinett war ursprünglich für den 4. Mai in Aussicht genommen, da die Hälfte der Kabinettsmitglieder von Berlin abwesend ist. Außer dem Reichskanzler sind zurzeit auch der Reichsfinanzminister, der Reichsarbeitsminister und der Reichsinnenminister fern von der Reichshauptstadt. Mit Rücksicht auf die Reisedispositionen Dr. Stresemanns ist die Sitzung aber schon auf gestern anberaumt worden. Daß nur wenige Kabinettsmitglieder an ihr teilnehmen konnten, war nicht von entscheidender Bedeutung, da die Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem Vorschlag eines Antikriegspaktes von vornherein gegeben war und keinem Widerspruch im Kabinett begegnen konnte. Die Antwort der deutschen Regierung konnte nur im Prinzip zustimmend sein und ohne jene Vorbehalte, die die französische Regierung gemacht hat. Deutschland hat keine Verpflichtungen, die es hindern könnten, den Vorschlag eines Kriegsächtungspaktes rückhaltlos zu bejahen.

Eine besondere Antwort auf die Note der französischen Regierung zum Antikriegspakt wird sich deutscherseits wohl erübrigen, da die Antwort an Washington gleichzeitig in Paris zur Kenntnis gebracht wird. Die deutsche Note an das Staatsdepartement in Washington stellt, wie in der „Vossischen Zeitung" schon ausgeführt wurde, nur eine vorläufige prinzipielle Antwort dar. Eine ausführliche Note wird noch, vermutlich nach der Neubildung der Reichsregierung, in einigen Wochen folgen.

Jedoch auch diese provisorische Antwortnote stellt nicht lediglich eine Empfangsbestätigung dar, sie berührt vielmehr eingehend die Gesamtheit des Komplexes und gibt die Auffassung der Reichsregierung zu der Frage der Verhinderung künftiger Kriege und der Abrüstung wieder.

Die Note ist den Botschaftern Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans zur Kenntnis gebracht worden. Ihre Veröffentlichung ist für Montag abend bzw. Dienstag früh in Aussicht genommen. Der Gedankenaustausch über die Frage der Kriegs-Aechtung, der durch Kellogg und Briand angeregt wurde, bleibt in Gang und wird durch die neue deutsche Note gefördert.

Die Informationen, wonach die Zustimmung Deutschlands, Englands und Japans zu dem amerikanischen Text als gesichert anzusehen sei, werden als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Man erklärt an hiesiger zuständiger Stelle, daß der Gang der Verhandlungen keineswegs ungünstig sei, nachdem selbst das amerikanische Staatsdepartement die französischen Argumente gegen den Kelloggschen Entwurf keineswegs in Bausch und Bogen zurückgewiesen, und die andern Mächte sie zum mindesten als Diskussionsbasis akzeptiert hätten. Mit einem baldigen Abschluß der Verhandlungen sei schon deshalb nicht zu rechnen, weil die englische Regierung darüber mit den Dominions in Fühlung treten müsse, was eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werde.

In gewissen politischen Kreisen will man in der Gelegenheitsrede, in der gestern der englische Außenminister Chamberlain auf dem Bankett einer englisch-französischen Gesellschaft die Freundschaft zwischen den beiden Ländern als das unerläßliche Unterpfand für die Erhaltung des europäischen Friedens gefeiert hat, einen Beweis dafür sehen, daß die englische Regierung auch in der Paktfrage sich auf keine Lösung einlassen werde, die nicht die Zustimmung Frankreichs habe. Jedenfalls hat man sich hier längst damit abgefunden, daß der französische Gegenentwurf keinerlei Aussicht auf Annahme hat und man wäre schon zufrieden, wenn aus den Verhandlungen ein Kompromiß herauskäme, das etwa auf halbem Wege zwischen dem eigenen und dem amerikanischen Text läge.

Französische Pakt-Beklemmungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ist **Paris**, 27. April

Die Spannung, mit der man dem Ausfall des zweiten Wahlganges entgegensieht, hat in der französischen Oeffentlichkeit das Interesse für die außenpolitischen Probleme völlig in den Hintergrund gedrängt. Selbst die Verhandlungen über den Antikriegspakt finden in der großen Informationspresse kaum mehr ein Echo. Trotz der unleugbaren Nervosität, die sie am Quai d'Orsay auszulösen scheinen. Die Meldungen, die von der englisch-amerikanischen Presse über die Besprechungen zwischen Kellogg und den Botschaftern der an den Verhandlungen beteiligten Mächte verbreitet werden, und in denen dem amerikanischen Staatssekretär sehr scharfe Aeußerungen gegen den französischen Gesetzentwurf in den Mund gelegt werden, haben hier stark verstimmt.

Der Wahlaufruf der Demokraten

Die Deutsche Demokratische Partei erläßt an die deutschen Wählerinnen und Wähler folgenden Aufruf:

Zehn Jahre sind es her, seit die Deutsche Demokratische Partei nach dem bitteren Kriegsende und dem Zusammenbruch gegründet wurde. Damals stand ein verdüstertes und enttäuschtes Volk, ein verarmtes und ausgefaugtes Land vielfacher Gefahr gegenüber: der Gefahr der Bolschewisierung, des Verhungerns und des Erliegens gegenüber feindlichem Vernichtungswillen. Als damals die Anhänger des alten Systems mutlos beiseite standen und nur kritisierten, ist die Deutsche Demokratische Partei alsbald an positive Arbeit herangegangen.

Ohne sie wären die Absichten unserer Kriegsgegner verwirklicht worden; ohne sie hätten wir keinen gefestigten Staat; ohne sie hätte sich das deutsche Volk in inneren Kämpfen zerrieben; ohne sie hätte nacktes Wirtschaftsinteresse das politische Leben Deutschlands überwuchert; ohne sie wären Geistesfreiheit und Duldsamkeit in deutschen Schulen erstickt; ohne sie wäre der Gedanke von der Notwendigkeit einer Vereinheitlichung unserer Staatsorgane nicht Gemeingut des deutschen Volkes geworden.

So ist die Geschichte des deutschen Wiederaufbaus und der Festigung des neuen Staates unlösbar verbunden mit der aufopfernden Arbeit der Deutschen Demokratischen Partei.

*

Die langjährige Mitwirkung der Deutschen Demokratischen Partei an der Regierung ist im Reiche zweimal, zuletzt im Jahre 1927, durch eine Rechtsregierung abgelöst worden. Nicht einen Baustein haben diese Rechtsregierungen dem Gebäude der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches hinzugefügt.

Gescheitert ist ihre auswärtige Politik: sie brachte einen völligen Stillstand, weil die stärkste Regierungspartei in ihrer Agitation weiterhin die offizielle Regierungspolitik verleugnete.

Gescheitert ist ihre innere Politik: sie zeitigte völlige Unfruchtbarkeit, weil bei den rückschrittlichen Mächten kein einheitlicher Wille und kein Programm vorhanden war.

Gescheitert ist ihre Kulturpolitik mit ihrer Tendenz zur Zersplitterung des deutschen Schulwesens, der engherzigsten Konfessionalisierung und der Herabdrückung des deutschen Kulturniveaus.

Gescheitert ist ihre Wirtschaftspolitik: sie brachte statt Steuermilderung, Zollabbau und Preissenkungen ein ansteigendes Preisniveau mit allen seinen Folgen für die Lebenshaltung unseres Volkes, Anschwellen der öffentlichen Lasten und Produktionsverteuerung.

Gescheitert ist auch der Kampf der Rechten gegen die Sozialdemokratie, den Westarp von Wilhelm II. übernahm, und der nur die Stärkung der Radikalisierung der Sozialdemokratie erreicht hat.

Heute gibt es wohl keinen Politiker mehr in den Kreisen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, der nicht einsieht, wie falsch es war, durch eine Regierung mit den Deutschnationalen die stetige Entwicklung auf außen- und innenpolitischem Gebiet zu verwirren und das Jahr 1927 zu einem verlorenen zu machen. Heute gibt es wohl keinen Politiker in den Reihen der Sozialdemokratie, der nicht wüßte, wie falsch sie gehandelt hat, als sie sich zweimal der Bildung der Großen Koalition entzog.

Und der Grund für dieses völlige Versagen der Rechtsregierung? Es ist die Tatsache, daß sich die konservative Weltanschauung in Deutschland wie in anderen europäischen Ländern unfähig erwiesen hat, ein vorwärtsstrebendes, jugendfrisches, zukunftsfrohes und aufbaubedürftiges Volk zu regieren.

*

Die Deutsche Demokratische Partei ruft hiermit die Wähler auf, ihr im Kampf für solche Ziele Gefolgschaft zu leisten.

Außenpolitik:

Wir treten ein für eine Politik der Verständigung, wie wir sie seit neun Jahren geführt, schon zu einer Zeit, als diese Politik, noch aufs heftigste angefochten, unserem Führer Rathenau das Leben kostete; denn wir wissen, daß die großen Ziele deutscher Außenpolitik, die Befreiung des Rheinlandes, die Regelung der Ostfragen, die endgültige Lösung des Reparationsproblems, die Beseitigung der Kriegsschuldlüge, vor

Die „Bremen"-Flieger in New York

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

rj **New York**, 27. April

Während Chamberlin in Hartford (Connecticut) den Flug nach Washington unterbrach, um Brennstoff aufzunehmen, machte der Fordseroplan mit der „Bremen"-Besatzung und Fräulein Junkers an Bord unerwartet um 13.5 Uhr in Curtissfield eine Zwischenlandung, die nach kurzem Aufenthalt um 16 Uhr mit der Eisenbahn die Fahrt nach der Bundeshauptstadt fortsetzten.

Die Besatzung der „Bremen" wird in Washington von einer offiziellen Delegation sowie dem Botschafter von Prittwitz und dem irischen Gesandten Smiddy empfangen. Da die Flieger zur Teilnahme an der Beisetzungszeremonie für Bennett zu spät eintreffen, werden die Flieger Bennetts Grab besuchen und Kränze und Fahnen niederlegen.

Ueber Nacht werden Köhl und Hünefeld Gäste Prittwitz', und Fitzmaurice Gast des irischen Gesandten sein. Fräulein Junkers und Bert Balchen werden im Hotel verbleiben.

Am Sonnabend nachmittag werden die Flieger entweder in F 13 oder in einem Ford-Aeroplan den Flug nach New York antreten. Mit dem Eintreffen auf dem Mitchellfield wird um 17 Uhr gerechnet. Dort findet eine kurze Begrüßung durch den Bürgermeister Walker und verschiedene Delegationen statt, wonach die Flieger nach dem Ritz-Carlton-Hotel gefahren werden, wo sie über Sonntag ruhen können. Montag früh werden die offiziellen Feierlichkeiten im Weichbild New Yorks beginnen.

In den New-Yorker Redaktionen ist man sehr überrascht darüber, daß der Flug abgebrochen wurde. Den angegebenen Grund, das Regenwetter sei zu ungünstig, wird hier für ein dreimotoriges Großflugzeug nicht anerkannt, und man bedauert hier, daß die „Bremen"-Flieger dadurch verhindert sind, an der Beisetzung Bennetts teilzunehmen.

Der Leichnam Bennetts traf auf Grand-Central-Station um 7.30 Uhr ein. Er wurde von Marine-, Armee- und Polizeieskorte nach der Kaserne des 71. Regiments übergeführt und dort für eine Stunde aufgebahrt. Trotz der frühen Morgenstunde drängten sich tausend New-Yorker zusammen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Aeroplare überflogen Armory und warfen Blumen ab. Mehrere Kirchen hielten Gedächtnisfeiern ab. Der Leichnam wurde um 9.20 Uhr nach der Pensylvania-Station übergeführt, um die letzte Fahrt nach Washington anzutreten.

0310

allem aber die Schaffung des großdeutschen Nationalstaates, der alle Deutschen des geschlossenen deutschen Siedlungsgebiets umfaßt, nicht durch Säbelrasseln und tönende Phrasen erreicht werden können.

Darüber hinaus legen wir, fußend auf der Grundlage des deutschen Nationalstaates, ein zukunftsfrohes Bekenntnis ab zur wachsenden Gemeinschaftsarbeit der Völker auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet; denn wir sind überzeugt, daß eine völlig veränderte Zeit auch eine andere, sinnvollere Gestaltung des internationalen Zusammenarbeitens verlangt.

Diese Haltung wird uns gewiß erschwert durch die Erinnerung an viel harte Unbill, die unser Volk durch die Kriegsgegner erlitt. Aber wir sind überzeugt, daß die Völker Europas sich verständigen müssen, wenn sie nicht ihre Kultur und die Höhe ihrer Lebenshaltung verlieren wollen.

Innenpolitik:

Wir bekennen uns vorbehaltlos zur Staatsform der Republik, die uns Herzenssache ist, zur Regierungsform der Demokratie und zur Erfüllung unseres Staates mit sozialem Volksgeist.

Wir verlangen den deutschen Einheitsstaat als Erfüllung Jahrhunderte alter Wünsche; wir verlangen ihn aus staatspolitischen, wirtschaftlichen und finanziellen Gründen, zugleich mit einer Neugliederung des Reiches, der Neuverteilung der Aufgaben zwischen Reich und Ländern und weitestgehender Selbstverwaltung, auf deren Erhaltung und Erweiterung die Republik stärker Gewicht zu legen hat als bisher.

Grundidee unserer inneren Politik aber ist uns für alle Zeit der Gedanke der Volksgemeinschaft, für den wir eintreten gegenüber den Parteien, die den Gegensatz zwischen „national“ und marxistisch, zwischen Stadt und Land, zwischen den Rassen, Konfessionen und Klassen zu verschärfen suchen.

Kulturpolitik:

Wir werden auch in Zukunft die Träger einer auf freiheitlicher Entwicklung fußenden Geistes- und Kulturpolitik sein.

Wir haben deshalb auch vom Standpunkt unserer liberalen Weltanschauung von Anfang an den Schulgesetzentwurf der Rechtsregierung mit aller Energie bekämpft, weil er die Schulhoheit des Staates vermindern, die Schule in engherzigster Weise konfessionalisieren und ihre Leistungsfähigkeit trotz ungeheuerlicher Mehraufwendungen schwächen wollte.

Unser Schulideal ist demgegenüber die Gemeinschaftsschule, die das Einheitliche des deutschen Kulturgutes gegenüber dem Trennenden der Weltanschauungen und Konfessionen betont.

Wirtschaftspolitik:

Der kulturpolitische Aufstieg hat eine gesunde, kraftvolle Wirtschaft zur Voraussetzung:

Wir verlangen freie Gestaltung der Wirtschaft, die Raum läßt für Tatkraft, Unternehmungsgeist und Vorwärtsstreben des einzelnen.

Deshalb ist uns die Erhaltung und Förderung eines freien, verantwortungsbewußten, selbständigen Mittelstandes wesentlichste Aufgabe als Grundlage stetiger Entwicklung des Staats- und Gesellschaftslebens und als Mittel zum Aufstieg tüchtiger Elemente.

Die immer stärkere Zusammenballung in der Industrie darf nicht zu einer für die Gesamtwirtschaft und das Allgemeininteresse schädlichen Einengung des freien Unternehmertums und zu Hemmungen des Aufstieges der Einzelpersönlichkeit führen.

Wir halten eine auf beiderseitiger Gleichberechtigung fußende Gemeinschaftsarbeit zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern für eine unentbehrliche Voraussetzung des sozialen Friedens.

In der Außenhandelspolitik lehnen wir sowohl eine protektionistische Hochschutzzollpolitik wie eine reine Konsumentenpolitik ab und verlangen statt dessen die Förderung einer Handelsvertragspolitik, wie sie zur Ernährung und Beschäftigung unseres auf engstem Raum zusammengedrängten Volkes notwendig ist; zugleich fordern wir den Schutz der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion durch eine entschlossene Bauernpolitik, wobei auch eine energische Siedlunspolitik weiterhin im Vordergrund unseres Programms stehen wird.

In der inneren Wirtschaftspolitik ist unser Hauptziel die Hebung der Lebenshaltung der Bevölkerung auf dem Wege der Steigerung der Produktivität der deutschen Wirtschaft und der Senkung des Preisniveaus, damit alle Volksteile wachsenden Anteil erhalten an den Errungenschaften des wirtschaftlichen Fortschritts und damit an allen Lebens- und Kulturgütern.

Finanzpolitik:

Gegenüber dem immer weiteren Anschwellen der öffentlichen Ausgaben und einer Finanzpolitik ohne Ziel und Programm verlangen wir die Einfügung der öffentlichen Finanzwirtschaft in den Rahmen dessen, was deutsche Wirtschaft tatsächlich leisten kann, mit dem Ziel umfassender Senkung der Gesamtheit der öffentlichen Anforderungen, insbesondere eine energische Drosselung der Ausgaben- und Einnahmenseite der Etats, verbunden mit umfangreicher Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Wir fordern eine gründliche Vereinfachung des gesamten Steuersystems und einen Abbau der Objekt- und Ertragssteuern durch ihre Angleichung an Einkommens- und Vermögenssteuer.

Wir fordern eine gründliche Vereinfachung.

Schließlich ein Steuerhöchstlastengesetz als Sicherung gegen die übermäßige steuerliche Bedrückung des einzelnen Steuerzahlers.

Sozialpolitik:

Die menschliche Arbeitskraft gilt uns als das wichtigste Gut der Volkswirtschaft. Unser Ziel ist deshalb der soziale Volksstaat, gegründet auf eine gesunde Volkswirtschaft, aber orientiert nach sozial-ethischen Gesichtspunkten.

Wir halten fest an den Errungenschaften unserer öffentlichrechtlichen Sozialpolitik, verlangen aber, daß ihre Einrichtungen der Selbstverwaltung von Unternehmern und Arbeitnehmern unterstellt werden.

Unser besonderes Interesse gehört denen, die durch die Inflation und eine fehlerhafte, von uns immer bekämpfte Aufwertungsgesetzgebung ihr Vermögen eingebüßt haben; unser nachdrückliches Eintreten für die Kleinrentner soll ihnen den Rechtsanspruch auf ausreichende Versorgung sicherstellen.

*

So bleibt unser Programm das alte, das nun durch bald zehn Jahre der Arbeit und Verantwortung gerechtfertigt worden ist: Ein außenpolitisch freies und großes Deutsches Reich, das vorangeht bei der Zusammenarbeit der Völker auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet;

Festigung unseres neuen Staatswesens und Ausbau in demokratisch-republikanischem Sinn;

Gestaltung unserer Zukunft im Zeichen einheitlicher Zusammenfassung in Staat, Volk und Schule;

Aktive, fortschrittliche Wirtschaftspolitik mit dem Ziel der Förderung der Lebenshaltung aller Schichten unseres Volkes.

Der Weg der Wahlen

Der Aufmarsch in der Pfalz

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

R **Kaiserslautern,** Ende April

Von den pfälzischen Parteien ist die demokratische mit ihren Kandidaten zuerst auf dem Plan erschienen. Ihr Spitzenkandidat, Staatspräsident Dr. Hellpach, der bekanntlich auch die hessische Liste führt und auf der 6. Stelle der Reichsliste steht, als Nachfolger des langjährigen Abg. Dr Raschig, hat sich bereits in mehreren Versammlungen den Wählern vorgestellt und starken Anklang gefunden. Der Landesparteitag am 22. April mit einer anschließenden öffentlichen Kundgebung, war ein sehr würdiger und vielversprechender Auftakt zum Wahltag.

Die von München und Berlin gewünschte Listenverbindung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei ist nicht zustande gekommen. Sie ist an der unüberwindlichen gegenseitigen Abneigung der beiden Parteien, die lange Zeit in heftigstem Bruderkampf lagen und an der Personenfrage gescheitert. Keine wollte der andern den Vortritt auf einer gemeinsamen Liste überlassen. Die Bayerische Volkspartei wird wohl ihren bisherigen Abgeordneten, Dr. Bayersdörfer, wieder aus eigener Kraft durchbringen, während der Zentrumsabgeordnete Hofmann zur Sicherheit noch auf der Reichsliste kandidiert. Es kann aber auch umgekehrt kommen, da das Zentrum an Boden gewonnen zu haben scheint.

Die Deutsche Volkspartei hat lange mit ihrer Kandidatenaufstellung gewartet. Unter dem Druck des Pfälzer Bauernbundes, der dem Landbund angeschlossen ist, haben langwierige Verhandlungen mit den Deutschnationalen zwecks gemeinsamer Liste stattgefunden. Sie sind gescheitert, weil die Volkspartei ihren Abg. Dr. Zapf, den Repräsentanten der Pfälzer Industrie, nicht opfern wollte. An erster Stelle kandidiert der Führer des Bauernbundes, der bisherige Abg. Janson. Die Absicht des Bauernbundes, im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen mit einer Liste der „Christlichen nationalen Bauernpartei“ herauszukommen, konnte noch gerade verhindert werden.

Die Deutschnationalen wollen eine eigene Liste aufstellen, haben aber noch keine Kandidaten. Ferner treten auf: die Wirtschaftspartei, die „Volksrechtspartei“, mit dem Grafen Posadowski an der Spitze, und der „Christliche Volksdienst“.

„Preußen 1928“

Politik in Stichworten

„Das durch die Staatsumwälzung in Preußen zur Herrschaft gelangte republikanisch-demokratische und parlamentarische System schließt folgerichtig in sich auch die Forderung nach Umgestaltung der Staatsverwaltung in demokratischem Sinne ein.“

So lesen wir in einem kleinen Handbuch, das jetzt als Vorbereitung für die Wahlen unter dem Titel „Preußen 1928“ von der Pressestelle des Preußischen Staatsministeriums, Berlin (Kommissionsverlag Gersbach u. Sohn G. m. b. H., Berlin W 35, Flottwellstr. 3) herausgegeben wird.

Diese Schrift nimmt in Stichworten Stellung zu der innerdeutschen Politik unter der Voraussetzung, daß es sich um eine bewußte republikanische und demokratische Politik handele. So werden in dem nur 80 Seiten starken Büchlein alle Fragen in präzisester Weise behandelt, die zuletzt in der politischen Diskussion gestanden haben. Sogar den Streit um das Keudellsche Verbot des Roten Frontkämpferbundes finden wir bereits verzeichnet.

Das Preußenhandbuch beschäftigt sich ebenso mit dem Problem der Auflösung der Gutsbezirke wie mit dem Fall Barmat, behandelt ausführlich die Besoldungsreform wie den Finanzausgleich, nimmt Stellung zu den einzelnen Steuerfragen, setzt das Verhältnis zwischen dem Reich und Preußen auseinander und schafft Klarheit über den Fall Schlageter wie über die preußische Personalpolitik. So ist es wirklich geeignet, der staatsbürgerlichen Erziehung im republikanischen Sinne zu dienen.

Die demokratischen Bauern in Schleswig-Holstein

Der Demokratische Bauernverein in Schleswig-Holstein hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Bauern und Landarbeiter in Schleswig-Holstein auffordert, den demokratischen Landwirt Tantzen-Oldenburg und für die Landtagswahl den Landwirt Heesch-Auhof zu wählen, die stets für die Interessen der Bauern und Kleinbauern in Schleswig-Holstein eingetreten sind.

*

Die Gewinnung der staatsbejahenden liberalen Elemente der Deutschen Volkspartei für eine aktivistische Innenpolitik in der Regierung bezeichnete in einer demokratischen Wahlversammlung in Wittenberge Frau Else Fisch, Reichstagskandidatin der Demokratischen Partei in Potsdam I, als dringendste Notwendigkeit. Daneben müsse der Wahlkampf breite Schichten der Wählerschaft aus der unfruchtbaren Eingruppierung in die Wirtschaftspartei herauslösen.

Die Kriegsschuldlüge im Wahlkampf

Im Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei findet sich folgender Satz:

„Die von uns dauernd bekämpfte Kriegsschuldlüge bricht zusammen vor den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung.“

Das gibt der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei Anlaß zu folgender „Feststellung“:

„Die Volkspartei hat aufgehört, eine Rechtspartei zu sein. Sie ist nunmehr noch eine Uebergangserscheinung; sie ist sogar eine Gefahr. In allen nationalen Dingen begnügt man sich mit volltönenden Worten; aber jeder Entscheidung geht man aus dem Wege. Die Deutsche Volkspartei fällt der nationalen Bewegung in den Rücken. Sie hat verzichtet. Wer die Verteidigung der nationalen Ehre der Wissenschaft überläßt, verzichtet auf ein politisches Hoheitsrecht.“

Die Deutschnationalen haben mit Recht eine Abneigung gegen die Wissenschaft.

*

Im Wahlkreis Berlin hat die Deutschnationale Volkspartei für die Reichstagswahl aufgestellt: 1. Laverrenz, Wilh., Direktor bei der Reichsbahn. 2. Berndt, Emil, Bürgermeister. Für den Landtag: 1. Dr. Kaufmann, Landrichter a. D., 2. Koch, Julius, Pfarrer.

Was wollte Bela Khun in Wien?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

* **Wien,** 27. April

Die Verhaftung Bela Khuns erregt ungeheures Aufsehen. Der Kommunistenführer soll sich schon vier Wochen unter fünf verschiedenen Namen, die er je nach Bedarf änderte, hier aufgehalten haben und zuerst in einem Caféhaus einem ungarischen Landsmann aufgefallen sein. Seine Gesinnungsgenossen hatten unter der Firma eines Drogengroßhandels in einer belebten Straße des 7. Bezirks ein Lokal gemietet, in dem sie ihre Zusammenkünfte abhielten.

Als Bela Khun gestern wieder zu einer dort angesetzten Besprechung erschien, wurde er angehalten und der Polizei übergeben. Mitverhaftet wurden auch der ungarische Kommunist Zoltan Liptay, ferner die ungarische Sekretärin Bela Khuns. Es wurde sofort in dem „Drogengeschäft“ eine eingehende Untersuchung vorgenommen, die umfangreiches politisches Material, besonders kommunistische Propagandaschriften und Akten, welche sich auf eine kommunistische „Spezialaktion“ beziehen, peinlich genau geordnet, zutage förderte. Dieses Material, das in deutscher, russischer und ungarischer Sprache abgefaßt ist, wurde beschlagnahmt.

Bela Khun hat im Verhör behauptet, daß seine Entsendung von Moskau nach Wien den ungarischen Verhältnissen gegolten habe. Offenbar ist er beauftragt gewesen, die von Berlin und Wien aus geleitete, nach dem Tode Eugen Landlers und nach der Aburteilung der ungarischen Kommunisten Rakosi, Szanto und Weinberger ganz führerlos gewordene ungarische kommunistische Bewegung zu reorganisieren und auch die kommunistische ungarische Emigration wieder zusammenzufassen.

Bela Khun, der bei seiner Festnahme keinerlei Dokumente und keinen größeren Geldbetrag bei sich trug, verweigert jegliche Auskunft über den Zweck seines Aufenthalts und beschränkt sich darauf, zu erklären, man wisse ja, wer er sei, von ihm würde man nichts erfahren. Die Behörden mögen im übrigen pflichtgemäß vorgehen. Falls der Nachweis der Geheimbündelei, auf die Arrest bis zu einem Jahr steht, nicht erbracht werden sollte, wird sich Khun wegen verbotener Rückkehr zu verantworten haben, die bis zu drei Monaten Arrest bestraft wird.

Morgen oder übermorgen wird Bela Khun dem Landesgericht eingeliefert werden. Auf alle Fälle wird er sich, da er für immer aus Oesterreich ausgewiesen ist, wegen verbotener Rückkehr zu verantworten haben. Ob gegen ihn auch die Anklage wegen Geheimbündelei erhoben werden kann, wird erst die gerichtliche Untersuchung ergeben.

bh **Budapest,** 27. April

Der heutige Ministerrat hat sich, wie verlautet, mit der Frage der Stellungnahme der ungarischen Regierung zur Verhaftung Bela Khuns in Wien befaßt. Obwohl amtlich noch nichts mitgeteilt wird, verlautet doch aus guter Quelle, daß die ungarische Regierung vorerst von einer Wiederholung des bereis im Jahre 1919 gestellten, von der österreichischen Regierung jedoch abgelehnten Auslieferungsbegehrens absehen wird.

Briand außer Gefahr

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

Ist **Paris,** 27. April

Die Wendung zum Bessern, die seit gestern im Befinden des französischen Außenministers Briand eingetreten ist, hat heute erfreulicherweise weitere Fortschritte gemacht. Die Temperatur ist stark zurückgegangen. Der Zustand der angegriffenen Lunge ist befriedigend. Nach den Versicherungen der Aerzte besteht keinerlei Anlaß zur Beunruhigung mehr. Allerdings wird Briand noch einige Zeit das Bett hüten müssen.

Die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten

Wie von amtlicher amerikanischer Stelle bekanntgegeben wird, hat Griechenland als einziger Staat die bis Ende Juni berechnete diesjährige Einwanderungsquote bereits erschöpft. Die anderen Staaten seien bis Ende März mit Visaanträgen hinter ihren Quoten zurückgeblieben, so England um 6500 und Deutschland um 6700.

Die alten Formen

Der Beschluß des Großen Disziplinarsenats beim Kammergericht, durch den die Verhandlung gegen Kölling und Hoffmann vertagt und neue Ermittlungen angeordnet worden sind, ist auch in formeller Beziehung recht bemerkenswert. Das lenkt wieder die Aufmerksamkeit darauf, daß die Form des geltenden Disziplinarverfahrens von anderen Grundsätzen beherrscht wird, als diejenigen des modernen Strafprozesses. Das Schwergewicht des Verfahrens liegt nicht, wie beim Strafprozeß, in der Hauptverhandlung, sondern in der Voruntersuchung. Die beiden preußischen Disziplinargesetze, die noch aus der Anfangszeit des konstitutionellen Lebens Preußens stammen, von 1851 (für die richterlichen) und 1852 (für die nichtrichterlichen Beamten) gingen davon aus, daß der zur Aburteilung stehende Fall im großen und ganzen in der Voruntersuchung geklärt werden sollte. Deshalb gibt in der mündlichen Verhandlung zuerst ein Berichterstatter eine Darstellung der Sache, wie sie aus den bisherigen Verhandlungen hervorgeht. Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlung gibt der § 30 des Gesetzes von 1851 nur die knappe Vorschrift:

> „Der Angeschuldigte wird vernommen. Es wird darauf die Staatsanwaltschaft mit ihren Vor- und Anträgen und der Angeschuldigte mit seiner Verteidigung gehört. Dem Angeschuldigten steht das letzte Wort zu."

Nur als eine Ausnahme sieht das Gesetz offenbar an, daß noch während der Hauptverhandlung Beweise erhoben werden. Der § 31 räumt nämlich dem Gericht, wenn es die Vernehmung von Zeugen, sei es durch einen Richterkommissar oder mündlich vor dem Gericht selbst oder die Herbeischaffung anderer Mittel zur Aufklärung der Sache für angemessen erachtet, das Recht ein, die erforderlichen Verfügungen zu erlassen und nötigenfalls die Vertagung anzuordnen. Der Regel nach soll aber eine Wiederholung der Beweisaufnahme in der mündlichen Verhandlung nicht stattfinden.

Der Streit um die Frage, ob dieses Prinzip des schriftlichen Verfahrens beizubehalten oder dem Prinzip der Unmittelbarkeit ein größerer Spielraum zu gewähren ist, durchzieht alle Erörterungen über die Modernisierung des Dienststrafrechtes. Auch der Reichstagsausschuß über den Entwurf eines Reichsdienststrafordnung, der durch die Auflösung nicht mehr zur Verabschiedung gekommen ist, hat sich sehr eingehend mit dieser Frage befaßt.

Die jetzigen Verhandlungen vor dem Kammergericht haben gezeigt, daß die Einführung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit in das Disziplinarverfahren mittelbar seinen Gesamtcharakter berührt. Die alten Formen unterliegen dem Gesetz der Veränderung, wenn sie mit neuen Gedanken in Verbindung treten. Vielleicht wird dieser Fall ein stärkerer Anstoß für Aenderung des Verfahrensrechts werden, als alle Erörterungen, die früher gepflogen worden sind.

Zwei Reichsgerichtsurteile

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Leipzig, 27. April

Der viel erörterte Fall des Redakteurs Conrad Finkelmeier vom Jenenser sozialdemokratischen Blatte „Das Volk", der in einem im Oktober 1926 veröffentlichten Artikel „Presse und Friedensprozeß" den damaligen thüringischen Finanzminister von Klüchtzner scharf angegriffen hatte und dafür in zwei Instanzen zu 500 M. Geldstrafe verurteilt wurde, bildete heute auf Grund einer von Finkelmeier eingelegten Revision den Gegenstand einer Verhandlung vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts. Die entscheidende materielle Klage des Angeklagten ging dahin, daß ihm, der den fraglichen Artikel im Namen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion geschrieben habe, der Schutz des § 193 zu Unrecht versagt worden sei. Obwohl der Reichsanwalt die Revisionsbegründung als durchschlagend anerkannte und demgemäß für Urteilsaufhebung eintrat, wurde dennoch auf Verwerfung erkannt.

Dem Redakteur Walter Geißler von der „Völkischen Elbwacht" in Magdeburg hatte das Schöffengericht Magdeburg aus § 8, Ziffer 1, des Republikschutzgesetzes eine Geldstrafe von 1000 Mark zudiktiert, weil er in einem am 7. November 1926 veröffentlichten Artikel das preußischen Innenminister Grzesinski und andere republikanische Staatsbeamte mit Ausdrücken wie „Revolutionsdiebe" und dergl. belegt hatte. Als Geißler bei der Magdeburger Berufungskammer eine Herabsetzung der Strafsumme auf den lächerlich niedrigen Betrag von 50 M. erzielt hatte, legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Damit hatte sie jedoch beim höchsten Gerichtshof kein Glück, denn Reichsanwalt und I. Strafsenat stellten sich übereinstimmend auf den Standpunkt, daß der Angeklagte keineswegs die republikanische Staatsform, sondern lediglich Einzelmitglieder einer republikanischen Regierung beschimpft habe, so daß also die Voraussetzung für eine Verurteilung aus der eingangs genannten Gesetzesbestimmung nicht gegeben sei. Die staatsanwaltschaftliche Revision wurde verworfen, die preußische Staatskasse hat die Kosten zu tragen!

Schluß des Bayerischen Landtags

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

rh **München**, 27. April

Nachdem der Bayerische Landtag mit der Annahme der Finanzgesetze für 1927/28 seine letzte Amtshandlung erledigt hatte, hielt Präsident Königsbauer eine Schlußansprache. Der Landtag habe sich redlich bemüht, den Nöten der einzelnen Volksstände abzuhelfen.

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit

Der verstärkte Rückgang der Arbeitslosigkeit hat auch in der ersten Hälfte des Monats April angehalten. In der Arbeitslosenversicherung sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 1 010 000 am 1. April auf 845 000 am 15. April, oder um 16,4 v. H. (bei den männlichen Arbeitslosen um 18,4 v. H., bei den weiblichen um 5,7 v. H.).

In der Krisenfürsorge ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in dem gleichen Zeitraum von rund 197 000 auf 183 000, also um 7,7 v. H. zurück. Hier war der Rückgang bei den Männern und Frauen fast gleich.

Der Stettiner Prozeß vor dem Abschluß

Spieckers Vernehmung

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

stg **Stettin**, 27. April

Der Gerichtssaal ist keine Stätte politischer Propaganda. Es wirkte wohltuend, daß gestern der Oberpräsident Pommerns statt der sonst von ihm gewohnten glänzenden Rede eine nüchterne, fast trockene Darstellung der Verhältnisse in seiner Provinz gab. Es wirkte nicht meniger günstig, als heute Ministerialdirektor Dr. Spiecker mit derselben Sparsamkeit rhetorischer Mittel die grausige Zeit Oberschlesiens schilderte. Und doch geht von den Aussagen dieser beiden Zeugen eine eminente politische Wirkung aus. Historische Rückblicke sind oft geeigneter, die Verestarrung politischer Dogmen darzutun, als Wahlversammlungen und Umzüge. Der lebendige Eindruck von Persönlichkeiten vermag für die Güte einer Staatsform mehr einzunehmen als Gesetzeswerke und Verordnungen. Hätte ein Ministerialrat der kaiserlichen Epoche mit derselben gewinnenden Ungezwungenheit und herzlichen Gradheit zu einer Vernehmung schreiten können, die letzte Geheimnisse seiner Regierung behandeln sollte? Und wann hätte er mit der gleichen Hintansetzung der eigenen Person ebenso wie „allerhöchster Wünsche" sagen können wie Spiecker: „Was dort geschah, habe ich nicht gebilligt. Ich sorgte dafür, daß es nicht wieder vorkam, aber ich habe die Leute gedeckt." — Es gibt keine eindrucksvollere Propaganda für die Republik als solche Männer.

Es trifft sich, daß diesem Gericht ein Richter vorsitzt, der auch in diesem Lande, wo noch immer gesellschaftlicher Mut dazu gehört, das Bekenntnis zur Republik nicht scheut. Landgerichtsdirektor Hirschberg hat die nervenaufreibende Verhandlung seit zehn Tagen mit einer klaren Ruhe und überparteilichen Gewissenhaftigkeit geführt, die selbst dem Verteidiger-Spezialisten Lob abgewann. Es war derselbe Verteidiger, der heute dem Republikaner Spiecker bewundernd zurief, er sei der erste in solchen Prozessen, der den Mut zum Eintreten für seine Leute gefunden habe.

Der Stettiner Schwurgerichtssaal ist gewiß keine Stätte politischer Propaganda, aber die politische Befehrung, die in dieser Verhandlung nebenbei abfällt, ist nicht zu verachten.

*

Zu Beginn der Nachmittagssitzung im Stettiner Fememordprozeß teilte der Vorsitzende mit, daß die Beweisaufnahme möglichst Sonnabend Vormittag, spätestens aber Dienstag beendet werden soll. Der Montag bleibt verhandlungsfrei. Für die Plädoyers ist der Mittwoch vorgesehen. **Das Urteil wird wahrscheinlich Donnerstag gesprochen werden.**

Als Zeuge wird der frühere Roßbacher Dammann vernommen, der mit dem getöteten Schmidt in Stettin zusammen war. Er bekundete, daß Schmidt nicht mehr auf seiner Arbeitsstelle war, als er vom Urlaub zurückkehrte. Er hätte dann gehört, daß Schmidt inzwischen beseitigt sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, was geschehen wäre, wenn jemand nicht gehorcht hätte, gibt der Zeuge an, daß auf Ungehorsam Erschießen gestanden hätten. Er weiß aber nicht, von wem er das erfahren hat.

Als zweiter Zeuge wird der ehemalige Leutnant Robert Schulz vernommen, der mit Heines zusammen auf dem Gut Liebenow tätig war. Der Zeuge war unter dem Verdacht der Mordbeteiligung zwei Wochen in Untersuchungshaft. Seine Aussage ist zögernd und unsicher. Das Vernehmungsprotokoll, das ihm vorgehalten wird, versucht er überall abzustreiten, muß aber endlich die Richtigkeit seiner ersten Aussage zugeben. Er wußte, daß Schmidt ums Leben gebracht werden sollte, damit man vor seinem Verrat sicher sei. An Einzelheiten will er sich nicht mehr erinnern können. Auch nach der Tat hätte Heines ihm Mitteilung gemacht und ihm noch am selben Abend erzählt, daß sie den Schmidt um die Ecke gebracht hätten.

Hierbei kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen, an denen sich auch der als Zeuge anwesende Untersuchungsrichter beteiligt. Der Vorsitzende sagt, es sei doch sehr auffällig, daß alte Feldsoldaten bei ihrer Vernehmung so außerergt seien, daß sie ihre Aussage fort und fort ändern müßten. Es stellt sich dabei heraus, daß **der getötete Schmidt noch gar nicht eigentlicher Angehöriger der Roßbach-Arbeitsgemeinschaft war**, sondern ihr erst auf Probezeit zwei Wochen angehörte. Er kann deshalb auch von den internen Angelegenheiten der Formation, wie den Plätzen der Waffenlager, kaum irgendwelche Kenntnis gehabt haben.

Vors. (an den Zeugen): Nach dem Protokoll hatten Sie damals angegeben, Heines hätte Ihnen erzählt, man hätte den Schmidt im Walde vorangehen lassen, dann hätte man ihn von hinten niedergeschossen und ihm, als er noch nicht tot war, zwei weitere Schüsse gegeben. Geben Sie zu, so ausgesagt zu haben?

Zeuge: Jawohl. Das kann ich entweder von Heines oder von anderer Seite gehört haben.

Vors.: Das ist ja eine ganz andere Darstellung.

Heines springt sehr erregt auf und erklärt: Was der Zeuge Schulz hier bekundet, habe ich niemals gesagt.

Es wird dann eingehend geschildert, in welcher Weise sich der Zeuge an der Umbettung der Leiche beteiligt hat. Heines selbst hätte die Stelle des ersten Grabes genau bezeichnet. Man habe dann den Leichnam herausgeholt und mit acht Litern Petroleum begossen, damit auch Polizeihunde die Spur nicht wiederfinden könnten.

Der Vorsitzende mahnt zum Abschluß der heutigen Sitzung, da einer der Geschworenen vor Schwäche ohnmächtig zu werden droht.

Neue Lohnkämpfe in der Berliner Metallindustrie

Gestern abend fand eine Funktionärkonferenz der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Nach eingehender Diskussion wurde mit Mehrheit beschlossen, den Rahmentarifvertrag in der Metallindustrie zu kündigen. Damit steht eine neue große Lohnbewegung in der ganzen Berliner Metallindustrie bevor.

Ergebnislose Verhandlungen in der sächsischen Metallindustrie

Nachdem die Verhandlungen im Lohnkonflikt in der sächsischen Metallindustrie im Reichsarbeitsministerium ohne Ergebnis geblieben sind, liegt die Entscheidung über eine etwaige Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche jetzt beim Reichsarbeitsminister.

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller wird in eine Vorstandssitzung, die er für den 2. Mai einberufen hat, zu der Lage Stellung nehmen.

Württemberg wartet

Der württembergische Innenminister Bolz erklärte auf eine kommunistische Anfrage im Landtag, nach Ansicht der württembergischen Regierung seien die rechtlichen Voraussetzungen für das Verbot des Roten Frontkämpferbundes gegeben. Da aber, so fuhr der Minister fort, fest alle übrigen Länder Einspruch erhoben hätten, wäre es nach der einmütigen Ansicht der württembergischen Regierung **unzweckmäßig, wenn Württemberg mit einer polizeilichen Durchführung des Verbots vorgehen würde.**

Der afghanische Königsbesuch in Warschau

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

tbi **Warschau**, 27. April

Zum Empfang König Aman Ullahs von Afghanistan, der am Sonntag morgen in Warschau eintrifft, sind von der polnischen Regierung bereits große Vorbereitungen getroffen worden. Das Königspaar wird heute an der Grenze von einem Legionär-General empfangen, der ihm als Generaladjutant dienen wird. Eine Flucht von Wohnräumen sind in dem alten Palais Radziwill, dem heutigen Ministerratspräsidium, vorbereitet. Am Sonntag abend veranstaltet der Staatspräsident einen großen Empfang zu Ehren der Gäste, die am Montag einem Pferderennen und einer Galavorführung in der Oper beiwohnen werden. Am Dienstag reist König Aman Ullah nach Rußland weiter.

wst **Moskau**, 27. April

Der Aufenthalt des afghanischen Königspaares, das am 3. Mai in Moskau eintrifft, wird in der Sowjetunion auf 15 Tage berechnet. Aman Ullah wird eine Woche in Moskau verbringen, vier Tage in Leningrad und einige Tage in der Krim. Vorgesehen ist die Besichtigung industrieller Anlagen und von Volksbildungsanstalten.

Revision internationaler Sozialabkommen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 27. April

Anläßlich des von der englischen Regierung im Januar beim Internationalen Arbeitsamt gestellten Antrages auf Revision der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag hat der zurzeit hier tagende Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes sich heute vor- und nachmittag mit der Frage der Revisionsmöglichkeiten für die internationalen Arbeitskonventionen beschäftigt.

Die Frage, um die es sehr erregte Debatten gab, ist die folgende: So soll bei Revisionsanträgen der Gesamtinhalt einer Konvention zur Neuberatung gestellt werden, oder sollen die Konventionen nur in bestimmten, vorher genau bezeichneten Punkten abgeändert werden dürfen?

Für den zweiten Teil dieser Alternative trat die Arbeitergruppe ein, deren Führer Jouhaux (Frankreich), Poulton (England) und Oudegeest (Holland), unterstützt von dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas, den Standpunkt vertraten, daß es fließe, das ganze mühselig aufgebaute Gebäude der internationalen Arbeitsgesetzgebung vernichten, wenn man jedesmal bei einem Revisionsantrage die ganzen Errungenschaften in Frage stellen wollte, die eine Arbeitskonvention bedeute.

Dagegen vertrat der englische Regierungsdelegierte Wolfe, gestützt auf den Mehrheitsbericht der Geschäftsordnungskommissionen, den Standpunkt, daß **bei einer Revision die ganze Konvention in eine neue Fassung gebracht werden könne.** Dieses Verfahren würde natürlich auch große Schwierigkeiten für diejenigen Regierungen mit sich bringen, die die Konvention in ihrer ursprünglichen Fassung bereits ratifiziert und durchgeführt haben.

Die Arbeitergruppe drohte schließlich damit, die ganze Frage der Revision vor die Internationale Arbeitskonferenz zu bringen, deren erste Tagung am 30. Mai beginnt. — Auf Antrag des deutschen Regierungsdelegierten Geheimrat Weigert, der als Nachfolger des Geheimrats Teig jetzt zum ersten Male an dieser Tagung teilnimmt, **wurde die Abstimmung auf morgen vertagt.**

Betriebsunfälle sind verboten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Moskau**, 27. April

Im Nowenfker Eisenwerk stürzte ein Schachtgerüstein, wobei drei Arbeiter getötet und sieben schwer verwundet wurden. Der Unfall ist auf mangelnde Vorsichtsmaßnahmen zurückzuführen, weshalb eine Anzahl leitender Beamter verhaftet wurden. Derartige Betriebsunfälle ebenso wie die gleichzeitige Meldung, daß die Belechtinsker Elektrostation (Wolga) aus dem Auslande für 160 000 Rubel zwei Transformatoren erhielt, die für diese Station nicht verwendbar sind, zeigen, daß Fälle, die man bei den Schachtverhaftungen als „bewußte Sabotage" ansieht, sich auch anderwärts ereignen. In ihrer Erklärung muß man nicht zur These „gegenrevolutionärer Tätigkeit" greifen.

Gespräch mit Nahas Pascha

Der ägyptische Ministerpräsident über Aegyptens Stellung im nächsten Weltkrieg / Sanktionen am Nil / Warum die Engländer in Aegypten bleiben

Krieg oder Frieden?

Von

Dr. Wolfgang von Weiß,

Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

✱ **Kairo,** im April

Die europäischen Diplomaten in Kairo sind mit Nahas Pascha, dem neuen Ministerpräsidenten, sehr zufrieden. „Er ist ehrlich, mutig, anständig, wahrheitsliebend, offenherzig, sagt was er denkt und sagt es so, daß man sich darüber nicht täuschen kann, wie er es meint — kurz, er ist ein prächtiger Mensch, aber kein Diplomat", sagen sie und schütteln mitleidig die Köpfe. „Er ist kein Politiker," fügen die Engländer hinzu. „Als Chef der allmächtigen Oppositionspartei, des Wafd, durfte er nicht die Regierung übernehmen. Er hätte draußen bleiben und von außen regieren sollen, wie es Zaglul in den letzten Jahren seines Lebens gemacht hat."

Mit diesen zwei Sätzen ist — negativ — das Bild des Erben Zagluls umrissen: er ist kein Diplomat, er ist kein Politiker, sondern, schrecklich es sich vorzustellen, ein anständiger und mutiger Mensch. Vor Jahren, als der heutige Ministerpräsident noch ein einfacher Richter war, verurteilte er einen reichen Pascha wegen Ehrenbeleidigung — trotzdem er reich und Exzellenz war! — aus keinem anderen Grunde, als weil er ihn für schuldig erkannte . . . Noch heute wird diese Tat (die ihm beinahe seine Existenz gekostet hätte, da der damalige Ministerpräsident Mohammed Said Pascha ihn deshalb natürlich entlassen wollte) als Exempel für seine beispiellose Rechtschaffenheit erzählt — und sie ist in der Tat ein Exempel, nicht nur für den Mann Nahas Pascha selbst, sondern für das Rechtsniveau des Landes, dessen Führer er heute geworden ist. Was anderswo selbstverständlich ist, gilt hier als unerhört — und daß gerade in diesem Land, das besonders großen Respekt vor den Gütern dieser Welt hat, ein Mann wie Nahas Pascha zum Gipfel der Macht gelangen konnte, wäre ein psychologisch-politisches Rätsel, wenn es nicht eine Erklärung gäbe: Nahas Pascha war nicht nur mutig und ehrlich, sondern auch so gescheit, daß er . . . treu war. Treu seinem geliebten Führer Zaglul gegenüber, so treu, daß er sogar dessen Aufforderung ablehnte, Ministerpräsident zu werden, als Zaglul selbst das Kabinett nicht mehr bilden konnte. „Solange Zaglul lebt, werde ich in seinem Ministerium sitzen, das nicht ihn zum Chef hat," sagte er, und Zaglul vergaß ihm diese Haltung ebensowenig wie die anderen Mitglieder des allmächtigen „Wafd", der Partei Zaglul Paschas.

Als der alte Löwe starb, wurde daher sein Nachfolger nicht, wie man allgemein geglaubt hatte, der reiche und kluge Barakat Pascha, Zaglols Neffe und Vertrauter, sondern der treue Jünger Nahas Pascha, der Mann ohne Furcht und ohne Kompromisse. Es war nur natürlich für ihn, aus seiner Ueberzeugung die letzte Konsequenz zu ziehen, und, nach dem Sturz Sarwat Paschas, des liberalen Staatsmannes, der ernst und erfolgreich auf eine Verständigung mit England hingearbeitet hatte, die Regierung zu übernehmen. Zum ersten Male seit 1924 regiert somit wieder die scharfe, nationale Richtung des Wafd — hinter ihr stehen neun Zehntel des Parlamentes und alle jene Aegypter, die überhaupt politisch interessiert sind. (Daß deren Zahl an und für sich sehr klein ist, ist ein Kapitel für sich.)

✱

Nahas Pascha empfängt in dem Ministerratspalast, der etwas zu konventionell und etwas zu sehr europäisches Amtsgebäude ist, um als „Palast" zu wirken — trotz des Springbrunnens vor dem Tore und den zahllosen Dienern in der Stiegenhalle. Der Ministerpräsident ist jung, kaum Mitte der Vierzig, kräftig und lebendig, ein anderer Führer als der alte, vorsichtig-schlaue Zaglul, der nach einem langen, erbitterten Kampf gegen England immerhin halb und halb bereit war, die Hand zur Versöhnung auszustrecken.

Zaglul, der ehemalige Minister unter Cromer, kannte die Engländer noch von vor dem Kriege her — er kämpfte gegen sie, aber er bewunderte sie insgeheim, hielt sie, trotz allem, für unüberwindlich.

Sein Neffe Barakat Pascha hätte wahrscheinlich die Versöhnungspolitik Zaglols — des alten, kranken Zaglols, wohlverstanden; des Zaglol, der sein Lebenswerk mit einem Ausgleichsvertrag mit England hätte krönen wollen — fortgesetzt; Nahas Pascha, der sein Erbe antrat, aber kannte von den Engländern nur bes großen Cromer kleinere Nachfolger, von der englischen Politik nur die Schwächeperiode, die auf den Weltkrieg folgte — die Zeit, da England überall in die Defensive gedrängt war.

Und dieser Unterschied der politischen Erziehung ebenso wie des Alters macht den Unterschied zwischen Zaglols Politik und der des jungen Nahas Paschas aus. Auch er ist ein Sohn des Landes, ein Fellach wie Zaglul — angefeindet von den türkisch-albanisch-arabischen Hofkreisen, verfeindet der englischen Residenz wegen seiner draufgängerischen Art, die vielleicht mehr Ergebnis seiner politischen Stellung als seines Temperamentes ist. Der alte Zaglul — der angekrönte König Aegyptens — konnte es sich eben leisten, auch einmal konziliant zu sein; seine Autorität konnte keine Schranken. Der junge Nachfolger muß sich die Autorität erst schaffen — will dies durch Schneidigkeit erreichen. Das Gegenteil also von — gesunder Politik.

✱

Schon die ersten Worte des Ministerpräsidenten zeigen, daß er die Unterredung mit mir dazu benützen will, um Aegypten und der Welt seine Schneidigkeit zu beweisen.

„Die gegenwärtige Krise zwischen Aegypten und England," erklärte er, „begann mit der Uebersendung eines Aide-mémoires an meinen Vorgänger im Kabinett, in dem England mitteilt, daß es nicht erlauben könne, daß die Sicherheit der Fremden durch gewisse Gesetzentwürfe und administrative Maßnahmen gefährdet werden, die in Vorbereitung seien. Solange England glaubte, daß der Bündnisvertrag mit England angenommen würde und daß die Aegyptische Regierung selbst über die Sicherheit der Fremden machen werde, hätte es nicht für nötig gehalten, sich einzumischen, sagte das Aide-mémoire.

Ich erkannte sofort, daß es absolut unmöglich sei, ein unabhängiges Land zu regieren, wenn ein anderer Staat sich das Recht wahrt, nicht nur gegen Gesetze, sondern auch gegen administrative Maßnahmen zu protestieren, sobald diese seiner Meinung nach die Sicherheit der Ausländer tangieren könnten. Die Sicherheit der Ausländer in Aegypten ist nie angetastet worden; sie ist durch die Aegyptische Regierung so gut geschützt, wie es nur irgend jemand verlangen kann. Wenn sich aber die Engländer darauf berufen, daß sie in ihrer Deklaration vom 28. **Februar 1922 die Unabhängigkeit Aegyptens nur unter den bekannten vier Vorbehalten anerkannt haben, von denen einer der ist, daß die Interessen der Fremden und Minoritäten von England geschützt werden, dann müssen wir antworten, daß diese Deklaration ebenso wie ihre vier Reservatpunkte von Aegypten nicht anerkannt werden. England hatte kein Recht, unsere Unabhängigkeit zu erklären. Aegypten genießt seine Unabhängigkeit nicht kraft der Deklaration vom 28. Februar, sondern kraft des Naturrechtes. Es war stets unabhängig und benötigt dazu keiner besonderen Deklaration.**

Ich habe daher in unserer Note vom 30. März mitgeteilt, daß wir die aus der Deklaration von 1922 abgeleiteten Reservate nicht anerkennen. England antwortete am 4. April darauf, indem es neuerlich diese Erklärung wiederholte und unsere Unabhängigkeit nur insoweit anerkannte, als wir in den vier Reservierten Punkten England zufriedenstellten. Ich erwiderte darauf in der Kammer, indem ich neuerlich unseren Standpunkt unterstrich. Die Lage stellt sich daher kurz so dar, daß wir die Erklärung vom 28. Februar und deren vier Vorbehalte ablehnen, während die Engländer auf ihnen bestehen.

Unser Standpunkt ist nun einfach der, daß wir niemals ein Teil des britischen Imperiums waren noch sein wollen. England hat uns sechzig und etliche Male wiederholt, daß die Besetzung Aegyptens nur eine vorübergehende sei und daß es uns als unabhängigen Staat anerkenne. Nun frage ich Sie, wie läßt sich mit dieser Einstellung vereinbaren, daß England plötzlich sich in die Gesetzgebung des ägyptischen Parlamentes bei dem Anlaß eines Gesetzes über Versammlungen und Kundgebungen einmischt? Dieses Gesetz wurde wochenlang im Parlament unter Sarwat Pascha verhandelt, in jeder Einzelheit diskutiert, ich kenne das Gesetz, mit dem ich mich als Präsident der Kammer zu befassen hatte, sehr gut und weiß, daß es ein trefflisches Gesetz ist — England schwieg dazu solange, bis es in Kammer und Senat angenommen war, und protestierte später erst, weil wir den Bündnisvertrag zurückgewiesen hatten. Welchen Zweck konnte England damit verfolgen, als den, uns zu demütigen, unsere Regierung vor ihren Anhängern bloßzustellen, uns zu bestrafen?

Fürwahr, wir haben die allerbesten Absichten gegenüber England; wir wollen seine wahren Interessen sorgfältig respektieren, aber wir werden nicht die Unabhängigkeit Aegyptens imperialistischen Tendenzen opfern."

„Was verstehen Sie unter imperialistischen Tendenzen, Exzellenz?" fragte ich, worauf der Minister unter beifälligem Kopfnicken des mittlerweile erschienenen Verkehrsministers Makram Ebeid scharf antwortete: **„Wenn ein Land ein anderes besetzt halten will . . ."**

„Es ist Englands Interesse, sein wahres Interesse, das ihm gebietet, sich mit einem starken und freien Aegypten zu verbünden. Und wir sind zu einem ehrlichen Bündnis bereit. Wozu England aber Aegypten besetzt halten will, wenn es unser Verbündeter ist, verstehe ich nicht," fügte Nahas Pascha hinzu.

Ich sagte, ich wünsche nicht, über das umfassende Thema zu sprechen, warum der von Sarwat und Chamberlain ausgearbeitete Bündnisvertrag von Aegypten abgelehnt wurde, aber ich verstehe, daß die Hauptursache die war, daß England eine Fortdauer der militärischen Okkupation darin festgesetzt hatte . . . Der Ministerpräsident unterbrach mich: „Nein, nein, nein. Wenn Sie das verstanden haben, war es ein Mißverständnis. **Wir konnten den Vertrag nicht annehmen, weil er auf durchaus falscher Basis aufgebaut war, wie zwischen Sklavin und Herrin, wie zwischen Chef und Subalternen. Für uns existiert nur eine Vertragsmöglichkeit: die zwischen Gleichgestellten. Wir können England nicht die Rolle eines Herrn uns gegenüber zubilligen."**

„Was verstehen Sie unter der Rolle eines Herrn? Sind es Redewendungen im Vertragstext oder Bestimmungen, die auf Sie diesen Eindruck machten?" warf ich ein.

„Alles zusammen, der Vertrag war unannehmbar," antwortete der Führer des Wafd.

„Zum Beispiel?" bestand ich auf meiner Frage.

„Zum Beispiel — zum Beispiel die Bestimmung, daß die englischen Truppen weitere zehn Jahre in Aegypten bleiben sollen!" rief Nahas Pascha. „Wie läßt sich die militärische Besetzung durch eine Fremdmacht mit der Unabhängigkeit eines Landes vereinigen! Wie kann man von uns verlangen, daß wir jetzt dem zustimmen, was wir seit jeher bekämpft haben — die Anwesenheit fremder Truppen auf unserem Territorium!"

„Es ist das also für Sie und Ihre Regierung eine Prinzipienfrage und keine Detailfrage," erkundigte ich mich. „Es handelt sich somit nicht darum, daß die Engländer statt in Kairo in einem anderen Platze Aegyptens stehen, sondern um die Anwesenheit britischer Truppen an und für sich?"

Nahas Pascha und Makram Ebeid antworteten beide fast gleichzeitig: Ja. Ich sagte, mir schiene, als ob England die Lage am Suezkanal mit der des Verhältnisses Amerikas zum Panamakanal vergleiche, worauf der Minister repostierte: „Der Vergleich ist grundfalsch. Amerika wurde eingeladen, nach Panama zu kommen — den Kanal zu bauen. Niemand aber hat England eingeladen, Aegypten zu besetzen. Und dann — der Kanal ist doch keine englische Angelegenheit, sondern eine solche, die eine ganze Reihe anderer Staaten ebenso lebhaft interessiert wie England. Es ist eine internationale Frage und auf der Konvention von Konstantinopel auch in diesem Sinne geregelt worden. Damals wurde festgesetzt — und de jure ist diese Konvention noch in Kraft —, daß die Neutralität des Suezkanals von allen Nationen respektiert und von der ägyptischen Armee beschützt werden solle, im Notfalle mit Unterstützung der türkischen Armee.

Wir boten nun England eine Abänderung dieser Konvention in dem Sinne an, daß an Stelle der Türkei künftig England eintreten solle, um im Notfalle Aegypten bei Verteidigung des Kanals zu unterstützen. Außerdem wollten wir diesen Vertrag dem Schutz und der Garantie des Völkerbundes unterstellen, so daß die Neutralität des Suezkanales dreifach gesichert wäre:

Erstens durch eine neuorganisierte und starke ägyptische Armee,

Zweitens durch die englische Flotte — die nach Zeugnis englischer Minister wichtiger für die Verteidigung des Suezkanals ist als eine schwache Landarmee, wie sie England in Aegypten hält;

Drittens durch den Schutz des Völkerbundes.

Wer würde die Kühnheit haben, die Neutralität des Suezkanals anzutasten, wenn sie von drei solchen Garantien geschützt würde?" fragte der Minister rethorisch.

Ich hütete mich, über die Erfahrungen Oesterreichs im Burgenland und Deutschlands in Schlesien zu sprechen, wo verschiedene Dinge unter die Garantie des Völkerbundes gestellt waren. Statt dessen fragte ich: „Warum also halten die Engländer trotzdem an der militärischen Besetzung Aegyptens fest? Warum reizen sie die nationale Empfindlichkeit der Nationalisten durch die Anwesenheit von ein paar tausend Mann in Kairo — (10 022 Mann zählt die englische Okkupationsarmee in einem Aegypten von 16 Millionen Einwohnern!) — wenn sie nicht für die Verteidigung des Kanals nötig sind?"

Der Minister antwortete achselzuckend: „Was Sie mich fragen, frage ich mich selbst seit Jahren, und ich finde keine Antwort. Die Engländer haben keinen, keinen vernünftigen Grund hierzubleiben — im Gegenteil. Wenn sie herausgehen, dann haben sie uns zu ehrlichen und treuen Bevbündeten, auch im Falle eines Krieges, wenn sie hierbleiben, wird der Haß Aegyptens ihnen zuteil."

„Bleiben die Engländer nicht vielleicht gerade aus Mißtrauen hier? Nicht so sehr zur Verteidigung des Suezkanals, als um zu verhindern, daß sich Aegypten mit einem möglichen Feinde Englands verbünde?" warf ich ein.

Der Ministerpräsident antwortete mit ungewöhnlichem Freimut: **„Nehmen wir den Fall an, daß Sie recht hätten, und daß die Engländer gewissermaßen den Ausbruch eines neuen Weltkrieges erwarten — dann erst recht wäre es ihr wohlverstandenes Interesse, Aegypten zu räumen. Ein freies Aegypten würde in dem nächsten Weltkrieg der treue Verbündete Englands sein und seine Armee würde ihm helfen — ein bedrücktes Aegypten wird England hassen und die Gelegenheit ergreifen, um sich mit Englands Feinden zu verbünden. England hat zu wählen.**

Vorläufig aber brauchen wir uns nicht um theoretische Fragen zu kümmern; obwohl unsere politischen Ansichnungen grundverschieden sind, gibt es doch derzeit keine Ursache für eine neue Krise. Von den Gesetzen, über die man spricht, daß sie Anlaß zum Aide-mémoire gegeben hatten," sagte Nahas Pascha mit schöner Umschreibung, „kenne ich selbst nur eines, das Versammlungsgesetz. Dieses wird in vierzehn Tagen vom Senat verabschiedet und vermutlich vom König unterzeichnet werden. Ich glaube nicht, daß England fortfahren wird, dagegen zu protestieren, und sonst sind keine Differenzen am Horizont; die Krise ist zu Ende."

Zu antworten, daß die Krise nach diesem Interview jede Minute wieder ausbrechen könne, wäre unhöflich gewesen.

✱

Es kriselt schon.

Das Telegramm der „Vossischen Zeitung" über Interview Ihres Berichterstatters hat gewaltigen Lärm in dem ägyptischen Blätterwald verursacht; es setzte spaltenlange Artikel und die Nationalisten jubelten so laut über das stramme Verhalten Nahas Paschas, der als erster Ministerpräsident offen die Deklaration vom 28. Februar abgelehnt habe, daß der Ministerpräsident für geraten fand, zu veröffentlichen, daß mein Interview ihm nicht vor seiner Absendung vorgelegt worden sei, um die nötigen Korrekturen vorzunehmen, und er deshalb die Verantwortung dafür ablehne. Ich habe übrigens später in offiziöser Weise die Verständigung erhalten, daß „gewisse Punkte, die berührt wurden, nicht genau (exactement) dem Standpunkt (point de vue) des Oberhauptes der Regierung entsprechen," und wurde ersucht, dies zu veröffentlichen.

Meinem Versprechen gemäß füge ich diese Einschränkung dem Bericht über mein Gespräch mit Nahas Pascha bei, ohne erfahren zu haben, auf welche „gewissen Punkte" sich diese Mitteilung bezieht. Angesichts der ernsten politischen Lage ändert diese Einschränkung nichts an dem Eindruck, den ich von dem Nachfolger Zaglul Paschas erhalten habe: eines geraden, aufrechten, sehr klugen und sehr ernsten Mannes, der das Beste für sein Land will. Ob er aber auf den richtigen Wege ist — ob nicht der Plan Sarwat Paschas, kleine Konzessionen zu erhalten und England zunächst Vertrauen in Aegypten einzuflößen, ehe man die großen Konzessionen verlangt, für Aegypten der richtigere wäre — das soll nicht hier erörtert werden.

— Hierzu drei Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin.

Freispruch des Angeklagten — Verurteilung des Staatsanwalts

Von
Eling

Daß der des Meineids angeklagte Privatdetektiv Lenk freigesprochen würde, war während des größeren Teiles dieses Prozesses zu ahnen. Nur einmal verdüsterte sich die Stimmung im Saal, als eine junge und sympathische Zeugin die Darstellung wiedergab, die ihr Lenk gesprächsweise von der Todesnacht gegeben hatte. Nach dieser Darstellung hatte Frau Holz auf ihren Mann aus dem Nebenzimmer durch einen Türspalt geschossen. Diese Version war vollkommen neu und machte Sensation — freilich nur für wenige Minuten; denn alsbald mußte die Zeugin zugeben, sich geirrt zu haben. Trotzdem blieb etwas hängen, und der Staatsanwalt konnte mit Aussicht auf Erfolg den Antrag stellen, das Sektionsprotokoll noch einmal von einem Gerichtsarzt prüfen zu lassen. Das Schwurgericht unter Volks meisterlicher Führung gab nicht nur diesem Antrag statt, es ging sogar um einen Schritt weiter und ordnete nochmals einen Lokaltermin an.

Das Ergebnis dieser Bemühungen war: die Aussagen des Angeklagten Lenk sowie der Frau Holz werden von dem Obduktionsbefund nicht Lügen gestraft. Alle Sachverständigen erkannten an, daß sich die Bluttat so abgespielt haben könne, wie Lenk und Frau Holz es dargestellt hatten. Offenbar etwas schwieriger war es, Obduktionsbefund und Darstellung mit einigen Beschädigungen der Tapete in Einklang zu bringen, falls diese von Schüssen herrühren. Daß sie aber tatsächlich auf die Schüsse zurückzuführen sind, wurde keineswegs erwiesen.

Mit dieser Feststellung der Sachverständigen war die Anklage zusammengebrochen. Staatsanwaltschaftsrat Weißenberg lieferte in seinem Plädoyer kaum das, was man ein Rückzugsgefecht nennen kann. Es gereicht ihm zur Ehre, daß er sich nicht die Mühe nahm, Prozeduren zu entschuldigen, die unentschuldbar sind. Aber er durfte mit Recht darauf hinweisen, daß der Angeklagte und Frau Holz nicht ohne Schuld an der Wiederaufrollung des Verfahrens sind. Sie haben beide in recht törichter Weise geschwätzt und damit Zweifel wachgerufen, die begreiflicherweise von Anfang an bestanden. Frau Holz selbst war es, die zuerst angegeben hatte, sie habe ihren Mann erschossen, als er auf einem Stuhl saß und sich den Stiefel anzog. Sie habe aber nicht gewußt, daß der Revolver geladen war, als sie zudrückte. Möglich, daß diese Aussage in einem Stadium völliger Verwirrung gemacht wurde — sie ist aber gemacht worden und gab daher von vornherein die Möglichkeit, den Fall anders zu beurteilen, als es nachher durch das Schwurgericht geschehen ist.

Insofern also sind auch die Organe der Kriminalpolizei entschuldigt, wenn sie mit dem Urteil des Schwurgerichts sich nicht einverstanden erklärten.

Aber von einer Meinungsverschiedenheit bis zu den aktiven Maßnahmen, wie sie hier geübt wurden, ist ein weiter Weg, und es muß energisch gefordert werden, daß dieser Weg sowohl von den Aufsichtsorganen der Polizei wie von denen der Justiz gründlichst erhellt werden. Die Oeffentlichkeit kann sich nicht mit der Tatsache beruhigen, daß der Antrag auf Freisprechung, den Staatsanwaltschaftsrat Weißenberg gestellt hat, eine Verurteilung des Staatsanwaltschaftsrats Jacoby I einschließt. Und wenn man das dienstliche Verhalten Jacobys scharf kritisieren muß, so können die beiden Kriminalkommissare so wenig von Vorwürfen verschont bleiben wie der Landgerichtsrat, der den famosen Strafbefehl ausgefertigt und unterschrieben hat.

Man hat mir einen Einblick in die Motive des Landgerichtsrats Dr. Danziger gewährt, und ich zögere nicht, zuzugeben, daß diese Motive seinem Herzen Ehre machen. Als er den Antrag des Herrn Jacoby auf Erlaß des Strafbefehls las, war er in der Tat stutzig geworden. Auch er hatte Bedenken, ein Vergehen wie fahrlässigen Falschеid, durch einen einfachen Strafbefehl zu erledigen. Aber er sagte sich, es könne doch sich nur um ein ganz geringfügiges Abweichen von der Wahrheit handeln, wenn die Staatsanwaltschaft selbst sich mit dem Strafbefehl begnügte und gar die Bewährungsfrist beantragte. Herr Danziger wollte nicht päpstlicher sein als der Papst und entschloß sich am Ende zugunsten des Angeklagten, den Strafbefehl auszufertigen.

Nun aber hat ein anderer Staatsanwalt gegen denselben Angeklagten Freisprechung beantragt, und nicht nur Herr Danziger, sondern alle seine Amtsgenossen sehen, was daraus werden kann, wenn man vom Wege abweicht, indem man einer anderen Behörde allzusehr vertraut.

Ich habe bereits an dieser Stelle das Zustandekommen des Protokolls getennzeichnet. Staatsanwalt Weißenberger hat gestern in seinem Plädoyer die vier Punkte aufs Korn genommen, deretwegen Lenk in Anklagezustand gesetzt worden ist, und er hat Punkt für Punkt die Haltlosigkeit der Vorwürfe festgestellt. Er hat freilich nicht angedeutet, wie schwierig es ist, den Ermittlern dieser vier Punkte wenigstens in einem Falle den guten Glauben zuzubilligen.

Der Fall Lenk-Holz ist, wenn auch in sehr bescheidenem Ausmaße — ein Gegenstück zum Fall Schröder-Haas. Gewiß, politische Motive haben hier nicht mitgespielt, aber auch hier erlebten wir es, daß Richter, Staatsanwalt, Kriminalkommissare ungewohnte, so verurteilenswerte Wege gingen, weil sie recht behalten wollten. Mögen die Herren endlich begreifen, daß es sich bei der Justiz nicht darum handelt, daß einer recht behält, sondern daß Recht geschieht. Es hat sicher weder im ersten noch im zweiten Schwurgericht einen gelehrten oder einen Laien-Richter gegeben, der zur Frau Holz viel Sympathie aufbrachte. Aber noch handelt es sich darum, einem Angeklagten seine Schuld nachzuweisen. Gelingt das nicht, so ist er freizusprechen.

Ein Dieb bringt seinen Raub zurück. Vor etwa einem Jahre wurde bei einer alleinstehenden Frau in der Berliner Allee in Weißensee ein Einbruch verübt. Der Dieb stahl Schmucksachen für etwa 3000 Mark, die außerdem noch für die Besitzerin einen hohen Andenkenwert hatten. Die polizeiliche Suche nach dem Raub blieb erfolglos. Als nun die bestohlene Frau gestern abend nach Hause kam, fand sie auf dem Tisch einen großen weißen Briefumschlag, der nur von irgend jemand, der die Wohnungstür mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte, dorthin gelegt sein konnte. Als sie den Umschlag auftrig, fand sie darin zu ihrer Ueberraschung sämtliche gestohlenen Schmucksachen wieder. An Kleinigkeiten war zu ersehen, daß der Schmuck in der Zwischenzeit getragen worden war, an einer goldenen Kette war sogar ein neuer Karabinerhaken angebracht worden. Wie diese seltsame Diebesgeschichte zusammenhängt, ist noch ungeklärt.

Der amerikanische Tourist in Berlin

Drei Tage „sightseeing"

Nach einer Statistik des Washingtoner Staatsdepartments sind voriges Jahr in den Vereinigten Staaten rund eine Viertelmillion französische Visa ausgestellt worden. Da in vielen Fällen diese Paßvermerke mehrere Personen desselben Haushalts einbegreifen, erscheint die Zahl nordamerikanischer Touristen, die alljährlich Frankreich bereisen, mit 400000 nicht zu hoch geschätzt. Zur gleichen Zeit besuchten 35522 Amerikaner Berlin.

Man darf im Interesse unseres ausländischen Fremdenverkehrs zwar mit Genugtuung feststellen, daß die Ziffer der ausländischen Berlinbesucher sich neuerdings von Jahr zu Jahr hebt, weniger jene der europäischen Ausländer (1925: 160717; 1926: 159087; 1927: 182187) als das Kontingent der amerikanischen Touristen, deren Zahl in drei Jahren um 9000 Personen zugenommen hat. Doch angesichts der Masse der nach Frankreich Reisenden, von denen erfahrungsgemäß nur ein sehr geringer Bruchteil auch Deutschland besucht, sickert lediglich ein bescheidenes Nebenbächlein des jedes Jahr nach Europa fließenden amerikanischen Goldstroms, den das Washingtoner Staatsdepartment mit etwa 700 Millionen Dollar berechnet hat, in der Richtung auf Berlin.

Dieses Verhältnis dürfte sich so bald nicht wesentlich ändern. Gerade die zahlungsfähigsten amerikanischen Reisenden beglücken mit ihrem Dollarsegen gewisse favorisierte Länder, zu denen Deutschland nicht gehört. Das liegt durchaus nicht etwa an einer Animosität gegen das Reich; im Gegenteil hat keiner unserer ehemaligen Gegner seine Kriegspsychose so rasch und so gründlich überwunden wie die Bürger der Vereinigten Staaten. Aber es ist nun mal geheiligte Tradition der Amerikaner, auf ihrem Europeantrip die Route Paris—Riviera—Rom einzuschlagen. Die Bewohner des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten, obwohl sie sich äußerst smart und vorgeschritten vorkommen, erscheinen mindestens in ihren Reisegewohnheiten erstaunlich konservativ.

Für diese Travellers existiert sozusagen nur ein numerus clausus, europäischer Sehenswürdigkeiten. Ihre Reisebüros passen sich dieser Massenfuggestion geschmeidig an und beherrschen sie. Man hat die beliebten Touren je nach den individuellen Ansprüchen auf Komfort in einer förmlichen Skala von Preisabstufungen zusammengestellt. Gewiß figuriert bei einigen dieser Routen auch Germany, das man dann in zwei bis drei Wochen „erledigt". Umfangreicher Gebrauch wird, wie man gesehen hat, von diesem Abtecher nach Deutschland noch nicht gemacht. Doch das läßt sich ändern. Fast alles hängt von der geschickten Werbearbeit der nach Amerika tätigen deutschen Verkehrspropagandisten ab.

Vor allem muß ein (früher vielleicht berechtigtes) Vorurteil der amerikanischen Touristen aus dem Wege geräumt werden: daß bei uns alles möglichе „verboten" sei. Dieser fatale Nimbus im Auslande von der deutschen Verordnungswut, die man nirgends so perhorresziert wie im freien Amerika, kann leicht durch den Hinweis auf die fortschreitende republikanische „Zivilisierung" unserer öffentlichen Gewalten verscheucht werden. Dann erscheint es nötig, daß jene Instanzen, die sich berufsmäßig mit der Förderung des Fremdenverkehrs befassen, gewissen Erwartungen des überwiegenden amerikanischen Reisepublikums Rechnung tragen. Was wünschen diese Touristen in Europa zu sehen? Solche Dinge, die es in U.S.A. nicht gibt. Also die personifizierte Historie in jederlei Gestalt und Art, selbst eine titschige Romantik. Burgruinen, Hungertürme, Folterkammern, Königsschlösser, möglichst mit authentischem Inventar, populäre Zelebritäten, heiligen oder pfeudoheiligen Charakters, à la Oberammergau, alte Trachten, bodenständige Volkssitten und Gebräuche. Schöne Natur? Der Durchschnittsamerikaner hat nicht viel dafür übrig.

Deshalb ist es schwer, die Masse dieser Touristen durch die Kulturerrungenschaften moderner Großstädte zu fesseln. Berlin wird, wie übrigens die meisten europäischen Zentren, in drei Tagen abgemacht. Erster Tag: sightseeing innerhalb der Stadt mittels Rundfahrten; zweiter Tag: Dampferfahrt nach Potsdam und Besichtigung von Sanssouci; dritter Tag: Besuch von „relations", also von Verwandten, Bekannten, Geschäftsfreunden (die wenigsten verfügen über diese relations), Shopping durch die Kaufhäuser, wobei die amerikanischen Touristen sich in der Regel als höchst enthaltsame „Schlenkte" erweisen. Schluß.

Versuche, die gemacht worden sind, um den Reisenden die zarten Schönheiten eines Rheinsbergs oder des Spreewaldes zu vermitteln, hatten wenig Erfolg. In Paris opfert der Tourist allerdings noch einen vierten Tag für einen Ausflug zu den — Schlachtfeldern. Immerhin gibt es Darbietungen — so erklären versierte Amerikakenner —, die eine starke Anziehungskraft auf die breite Masse der amerikanischen Gäste auszuüben imstande sind, nämlich Sport- und Turnveranstaltungen großen Stils wie auch imponierend aufgezogene Musikfeste. In der Tat stellt man schon jetzt ein lebhaftes amerikanisches Interesse für das 19. bis 22. Juli d. J. stattfindende Wiener Sängerfest sowie für die Berliner Ifa-Ausstellung im September fest.

Die Touristen aus U. S. A., die sich zu solchen Meetings gern einfinden, sind allerdings großenteils deutschamerikanischer Provenienz. Sie rücken in Trupps von 100 bis 400 Mann heran, geführt von ihrem „Kurier", der als Manager seiner Gesellschaft den Vorteil genießt, in den Hotels unentgeltlich verpflegt zu werden; überhaupt kostet ihn die ganze Reise keinen Penny. Gesellschaftsreisen nach Europa zu arrangieren, ist bei amerikanischen Geschäftsleuten eine beliebte Mode geworden. Mitunter entpuppen sich solche Unternehmer als weniger reelle Zeitgenossen. Deshalb sieht sich die Fremdenindustrie hierzulande, die mit renommierten amerikanischen Reisebüros monatlich abzurechnen pflegt, gezwungen, von den „wilden" Impresarios von Reiseärzteln Vorausbezahlung ihrer Leistungen zu fordern.

Solange die Mehrzahl der amerikanischen Touristen mit dem großen Portemonnaie Berlin fernbleibt, ist das Geschäft mit dieser Nationalität für unser Gastwirts- und Vergnügungsgewerbe nicht gerade überwältigend; die Masse muß es bringen. In gewisse Verlegenheiten geraten manche Hotels mitunter infolge des Umstandes, daß das Gros der amerikanischen Touristen während der Zeit ihrer heimischen Schulferien, Mitte Juni bis Ende September, auf der Berliner Bildfläche erscheint, anstatt sich auf die übrigen Monate zu verteilen.

Dr. O. H.

Tödlicher Unfall eines Generals

Beim Absprung mit dem Fallschirm

✱ **Rom**, 27. April

Heute früh sprang auf dem Flugplatz Monte Celio der Leiter der Flugtechnischen Abteilung, Generalleutnant Guidoni, mit einem Fallschirm aus einer Höhe von tausend Metern von einem Flugzeug herab. Infolge fehlerhafter Handhabung öffnete sich der Fallschirm nicht rechtzeitig, so daß der General abstürzte. Guidoni war auf der Stelle tot.

Augenzeugen berichten, daß die automatische und die Handöffnung des Fallschirmes regelmäßig funktionierte. Da der General aber rücklings vom Flugzeug abgesprungen war, verwickelte sich ein Teil der Seile um seinen Körper, wodurch das Oeffnen des Fallschirmes verhindert wurde.

Von über 2000 Versuchen ist es das erstemal, daß der in der italienischen Luftschiffahrt allgemein verwendete Fallschirm sich nicht geöffnet hat. Das italienische Militärflugwesen verliert in dem General Guidoni einen ihrer fähigsten Köpfe, für den nicht leicht Ersatz zu finden sein wird. Er stand erst im 48. Lebensjahr und kann als Organisator des italienischen Militärflugwesens angesprochen werden.

Guidoni ist auch in Deutschland bekannt, da er Mitglied der Interalliierten Militärkontrollkommission für Luftschiffahrt war und 1921 als Mitglied der Abrüstungskommission nach Washington entsandt worden ist. Die italienische Flotte und Luftschiffahrt hat der verunglückte General um verschiedene Erfindungen bereichert. Unter seiner Leitung ist eine große Anzahl neuer Flugzeugtypen gebaut worden.

m **Belgrad**, 27. April

Heute ereignete sich in Neusatz ein schweres Fliegerunglück. Um 6 Uhr früh waren zwei französische Flugapparate aufgestiegen. Als sie sich in einer Höhe von 50 Meter befanden, stießen die beiden Apparate zusammen, gerieten in Brand und stürzten ab. Die beiden Piloten, ein Hauptmann und ein Sergeant, waren sofort tot.

Schon wieder Erdbeben

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Sofia**, 27. April

Heute nacht um 2.10 und 3.20 Uhr wurden in Philippopel neuerlich zwei starke Erdstöße verspürt, die auch die Häuser, die noch stehengeblieben waren, gänzlich zerstörten. Die Bewohner, die vor den Umbilden der Witterung sich in die noch stehengebliebenen Häuser geflüchtet hatten, stürzten, von panischem Schrecken ergriffen, ins Freie. Die Erdstöße wurden auch in Sofia und in den übrigen Erdbebengebieten verspürt, doch haben sie dort keinen Schaden angerichtet.

Das Zentrum der letzten Erdbeben wurde im Dorfe Galabez im Kreise Wilengrad festgestellt. Das Dorf wurde teilweise zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Varna wurden gestern vor und nach dem Beben starke Hebungen des Meeresspiegels beobachtet, die oft eine Höhe von 2 Meter erreichten. Innerhalb von 20—30 Minuten sank und hob sich der Meeresspiegel immer wieder. Ein solches Phänomen wurde bisher noch nicht beobachtet. Auch die Geologen stehen vor einem Rätsel.

la **Athen**, 27. April

Heute verzeichnete man den ersten Tag seit der Katastrophe von Korinth, an dem kein Erdbeben zu verspüren war.

Tumulte am Märchenbrunnen

Die Polizei muß einschreiten

Aus Anlaß von zwei Versammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die gestern abend in den Prachtsälen am Märchenbrunnen und in der Königsbank in der Großen Frankfurter Straße stattfanden, kam es in den Straßen des Friedrichshains und des Prenzlauer Bergs zu schweren Ruhestörungen und Ausschreitungen. In der Nähe der beiden Versammlungslokale, hauptsächlich auf dem Rummelplatz am Märchenbrunnen, hatten sich größere Ansammlungen gebildet, die den Abzug der Versammlungsteilnehmer zu hören beabsichtigten. Es kam während der Versammlungsdauer zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Publikum und der Polizei, so daß die Beamten mit dem Gummiknüppel vorgehen mußten.

Feuer in der Hasenheide. Gestern abend brach kurz nach neun Uhr in dem Dachstuhl des Hauses Hasenheide 56 unter außergewöhnlich starker Rauchentwicklung ein Feuer aus, das größeren Umfang anzunehmen schien. Die Feuerwehr rückte mit drei Zügen an die Brandstelle und gab über mehrere mechanische Leitern, die in den Hinterhöfen des Hauses Auf-

stellung fanden, große Wassermassen in die Flammen. So konnte eine weitere Ausbreitung des Feuers rechtzeitig verhindert werden, lediglich einige Dachkammern brannten aus.

Waldbrand an der holländischen Grenze

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✻ **Düsseldorf,** 27. April

In den ausgedehnten Waldungen an der Provinzialstraße zwischen Wassenberg und Wildenrath brach heute mittag durch Abbrennen einer Heidefläche ein großer Waldbrand aus. Hunderte von Morgen jüngerer und älterer Bestände der Gemeindewaldungen und der wertvollen Forsten des Barons v. Leykamp stehen in Flammen. Sämtliche Feuerwehren der engeren und weiteren Umgebung sind zur Brandstelle ausgerückt. Bisher gelang es nicht, dem Feuer Einhalt zu bieten. Man hegt die Befürchtung, daß es in die holländischen Waldungen übergreifen wird.

✻ **Kolberg,** 27. April

In der Petersfelder staatlichen Forst bei Kolberg brach heute früh ein Waldbrand aus, durch den etwa 270 Morgen Schonung und Hochwald vernichtet wurden. Das Feuer konnte nach zehnstündigen Bemühungen durch Reichswehr und Bevölkerung gelöscht werden.

Reichsbanner-Kundgebung in Wilmersdorf. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Kreisverein Wilmersdorf, veranstaltete gestern abend in den Spichernsälen eine Kundgebung: Gegen die Reaktion, für die Republik. Nach einem Umzuge durch die Straßen von Wilmersdorf trafen die mit zwei Musikkorps marschierenden Züge gegen ½9 Uhr in den Sälen ein. Als erster Redner betonte der Führer der Windthorst-Bünde, Lehrer Nikka von der Zentrumspartei, daß die — überwiegenden — republikanischen Kreise des Zentrums stets für die Erfüllung der demokratischen und sozialen Ziele im neuen Staate, im schroffen Gegensatz zu den reaktionären Parteien eintreten werden. Chefredakteur Nuschke wies darauf hin, daß Stresemann sich die Lektion, die ihm die „ungezogenen Kinder der Rechten" in München erteilt haben, hätte ersparen können, wenn er rechtzeitig den Anschluß an die Republik und ihre Organisationen gefunden hätte. Das Verbot des Rot-Frontkämpfer-Bundes resultiere aus der Erkenntnis, daß die einzige Chance der Rechten ein erstarkter Kommunismus sei. Bürgermeister Mielitz wandte sich dann gegen die demagogische Taktik der Deutschnationalen.

Tödliches Zahnziehen. Der französische General Ferradini, Chef der 34. Infanterie-Division in Toulouse, ist das Opfer eines ungewöhnlichen Unfalles geworden. Der General hatte sich einen Zahn ziehen lassen. Ein Stück von dem Zahn geriet in die Luftröhre, drang bis in die Lunge ein und rief dort schwere Blutungen hervor. Trotzdem sofort zwei operative Eingriffe unternommen wurden, war der General nicht mehr zu retten. Seine Witwe hat den Zahnarzt wegen Fahrlässigkeit im Berufe verklagt.

Der Mord an dem Abiturienten. Gestern beschäftigte sich das Gladbecker Amtsgericht mit dem Haftprüfungsverfahren des Abiturienten Husmann, der verdächtigt ist, seinen Mitschüler Daube ermordet zu haben. Der Haftentlassungsantrag wurde abgelehnt und der Haftbefehl bleibt aufrechterhalten. Eine Begründung ist in Aussicht gestellt. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund dieser Entscheidung die Einleitung der Voruntersuchung beantragen wird.

Zuchthaus für Spritschieber

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ba **Dresden,** 27. April

In dem seit Anfang der Woche verhandelten großen Spritusschieberprozesses Lindenborn und Genossen wurde heute abend das Urteil verkündet. Der Hauptschuldige Kaufmann Lindenborn erhielt fünf Jahre Zuchthaus, 100 000 Mark Geldstrafe oder ein weiteres Jahr Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust, 2 400 000 Mark Strafe wegen Hinterziehung der Monopolabgaben und 600 000 Mark Werterfatzstrafe oder im Nichtzahlungsfall je ein weiteres Jahr Zuchthaus.

Der Zollbeamte Janke, der Lindenborns Schiebungen ermöglicht und unterstützt hatte, erhielt zwei Jahre, drei Monat Zuchthaus, 10 000 Mark Geldstrafe oder sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 1 760 000 Mark Strafe wegen Hinterziehung und 440 000 Mark Werterfatzstrafe oder je ein weiteres Jahr Gefängnis. Der Zollbeamte Schöne erhielt ein Jahr Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe oder einen weiteren Monat Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 200 000 Mark Strafe wegen Hinterziehung der Monopolabgaben und 50 000 Mark Werterfatzstrafe oder sechs bzw. drei weitere Monat Gefängnis. Ein gewisser Schreiber kam wegen Beihilfe zum Amtsverbrechen mit 300 Reichsmark Strafe davon. Der Angestellte Schwindack erhielt 280 000 Mark Geldstrafe oder acht Monate Gefängnis und 70 000 Mark Werterfatzstrafe gleich vier Monate Gefängnis. Die Polizeibeamten Rose und Müller erhielten je ein Jahr Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe gleich sechs Wochen Haft. Insgesamt wurden also über 5 800 000 Mark Geldstrafen verhängt.

Blütenfahrt nach Werder. Alljährlich lädt der Verkehrsverband Werder eine Anzahl Gäste ein, um sie von dem pünktlichen Beginn der Baumblüte, von der Qualität des Werderaner Obstweins und den landschaftlichen Herrlichkeiten seines Inselstädtchens zu überzeugen. Ein Dampfer der Stern-Schiffahrt brachte am Donnerstag die Herren von Potsdam nach Werder, wo sie die Friedrichshöhe und die Bismarckhöhe besuchten. Hier, bei Speis' und Trank, erwachten Redelust und Geselligkeit. Werders Bürgermeister Dietzel begrüßte die Gäste, wies auf die wirtschaftlich schwierige Lage Werders hin und bat die Anwesenden, alles zu tun, um den Zustrom der Ausflügler nach der Blütenpracht an der Havel zu lenken. Er versprach, daß in Werder an der Hebung des bisherigen Rummelniveaus ernstlich gearbeitet werde. Ihm und den Gastgebern dankten Dr. Hansen, Prof. Lindenberg, Müller und Dr. Rindfleisch-Brandenburg in heiteren Ansprachen. Willy Weiß, der Rundfunksänger, bei Werder zu Haus, gab sein Werderliedchen zum besten — und dann konnte es nicht mehr lange dauern, bis der Tanz ausbrach und um sich griff.

Das Zug-Personal wird die Schulkinder überwachen. Die Frage einer gesonderten Unterbringung der Schulkinder in den Zügen auf ihren Schulfahrten ist, wie die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft der Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten auf eine Beschwerde wegen Belästigung der Reisenden durch die Schulkinder mitteilt, wiederholt geprüft worden. Diese Prüfungen haben ergeben, daß zur Vermeidung einer Belästigung der Mitreisenden in den meisten Reichsbahndirektionsbezirken schon jetzt in den für den Schulverkehr in Betracht kommenden Zügen Sonderabteile oder Sonderwagen für Schulkinder vorgehalten werden. Bei einigen Reichsbahndirektionen wurden diese Sonderabteile auf Wunsch der Eltern oder der Schulleiter jedoch wieder beseitigt, weil die sich allein überlassenen Kinder allerlei Unfug trieben, und es deshalb für zweckmäßiger gehalten wurde, die Schulkinder der Aufsicht erwachsener Personen zu unterstellen. Außerdem weigerten sich ältere Schüler, mit jungen Schulkindern zusammenzufahren. Aus diesen Gründen sind die Reichsbahndirektionen erneut angewiesen worden, den Schulverkehr durch das Zugbegleitpersonal eingehend überwachen zu lassen und festgestellte Ungehörigkeiten der Schulkinder den betreffenden Schulleitern anzuzeigen.

Die neuen Potsdamer Stadträte

Keine Rechtsmehrheit mehr

Gestern abend fand im Potsdamer Stadtparlament die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder statt. Von den zur Verfügung stehenden 12 Sitzen erhielten die Deutschnationalen 4, die Sozialdemokraten 5 und die Arbeitsgemeinschaft der Mitte, der die Deutsche Volkspartei, die Partei für Handel und Gewerbe sowie das Zentrum angehören und der die Demokraten und Bodenreformer nahestehen, 3 Sitze.

Stärker noch als bei den Stadtverordnetenwahlen zeigte sich diesmal, daß die absolute Herrschaft der Rechten in Potsdam der Vergangenheit angehört. Dieses erfreuliche Ergebnis ist zum großen Teil der loyalen Zusammenarbeit der bürgerlichen Mittelparteien mit der S. P. D. zu verdanken, denn die Sozialdemokraten befanden sich mit 14 Stimmen gegenüber 16 deutschnationalen in der Minderheit.

Neu- oder wiedergewählt wurden folgende Stadträte: für die Sozialdemokraten Schuhmacher Staab, Lehrer Hildebrand, Angestellter Schuchwilski, Regierungsdirektor Wagner und Pianist Nietsche, für die Deutschnationalen Fabrikant Wagner, Generalleutnant a. D. v. Hülsen, Kassenbote Schönstedt und Geheimrat Markmann, von der Arbeitsgemeinschaft der Mitte Hotelier Teichmann (Handel und Gewerbe), Fabrikant Stahr (Deutsche Volkspartei) und Fabrikdirektor Houben (Handel und Gewerbe).

gustaf nagel will in den Reichstag. Der Naturapostel gustaf nagel aus Arendsee sammelte in den Städten der Prignitz Stimmen für einen Wahlaufruf der „deutsch-kirchlichen folkspartei", deren Spitzenkandidat er selber ist. Als Hauptaufgabe dieser Partei betrachtet er die Einbringung eines Gesetzes, das den Kindernachwuchs in Deutschland fördern soll, damit in einem zukünftigen Kriege reichlich Soldaten vorhanden seien.

Wieder Straßenbahn in der Grolmanstraße. Die Grolmanstraße soll jetzt, einem bereits im vorigen Jahre dringend geäußerten Wunsch der Anwohner entsprechend, wieder eine Straßenbahnlinie erhalten. Wahrscheinlich wird die von Steglitz kommende Linie 77 durch die Uhland- und Grolmanstraße nach Moabit weitergeführt werden. Ein Teil der alten Gleise ist bereits instand gesetzt worden, neue sollen noch gelegt werden. Am Savignyplatz wird ein größerer Gleisumbau notwendig sein, da dort inzwischen ein Rundverkehr eingeführt worden ist. Diese Umarbeiten werden noch einige Wochen in Anspruch nehmen.

Sonnab., 28. 4. 28
Staats-Oper
Unter den Linden
Eröffnungs-Vorstellg.
Festvorstell. d. preuß. Staatsministeriums
Neuinszenierung
Anfang 8 Uhr:
Die Zauberflöte
Ende gegen 11½

Sonnab., 28. 4. 28
Staats-Oper
Am Pl. d. Republik
Abonn.-Vorst. 36
Anfang 7½ Uhr:
Don Giovanni
Ende nach 10½

Sonnab., 28. 4. 28
Städtische Oper
Charlottenburg.
Bismarckstr. 34
Turnus III
Anfang 7½ Uhr
Die Hochzeit des Figaro
Ende 11 Uhr.

Sonnab., 28. 4. 28
Staatliches
Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
Abonn.-Vorst. 82
Anfang 8 Uhr
Gespenster
Ende 10 Uhr.

Sonnab., 28. 4. 28
Staatliches
Schiller-Theat.
Charlottenburg
Grolmanstr. 70
Anfang 8 Uhr
Prinz Friedrich von Homburg
Ende 10¼ Uhr

Piscator-Bühne
Theater am Nollendorfplatz
Kurfürst 2091—95
Täglich 8 Uhr
Der letzte Kaiser
v. Jean Rich. Bloch
Inszenierung Karl Heinz Martin
Gastspiel im Lessing-Theat.
Norden 10846
Täglich 8 Uhr
Konjunktur
von Leo Lania
Inszenierung Erwin Piscator.

Deutsches Theater.
Norden 12 310
8 Uhr Ende 10¼ Uhr
Pygmalion
von Bernard Shaw
Deutsch von Siegfr. Trebitsch.

Kammerspiele.
Norden 12 310
8¼ Uhr Ende nach 10 Uhr
Zum 163. Male:
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

Die Komödie.
Bismarck 2414-7516
8¼ Uhr Ende 10½ Uhr
„Die Kassette"
Komödie von Carl Sternheim.

Berliner Theater Charlottenstraße 90-92
Dönhoff 170. 8 Uhr
Vorletzte Aufführung!
Max Adalbert
„Der Herr von..."
Dienstag, d. 1. Mai Zum 1. Male
Gastspiel des Deutschen Theaters:
Der Prozeß Mary Dugan

Barnowsky-Bühnen
Theater i. d. Königgrätzer Str.
Königgrätzer Straße 57
Bergmann 2110.
Täglich 8¼ Uhr:
Die Marquise von Arcis
(Merkwürd. Beispiel einer weiblich. Rache)
von Carl Sternheim.
Ida Roland
Hedw. Wangel, Jessy Vihrog
Walter Janssen
Regie Gustav Hartung
Bühnenbild Ludwig Kainer
Sonntag, 29. April, mittags 12 Uhr:
Wedekind-Matinee.
TillaDurieux, TillyWedekind, AlbertSteinrück

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Norden 6304 8¼ Uhr
Broadway
Regie Eugen Robert.
George, Paulsen, Valetti, Ander, Leibelt, Herrmann, Mylong-Münz, Schafheitlin, Peiser Albu, Dietrich Guyl, Ilse Stobrawa, Carlsson

Die Tribüne
Charlottbg., BerlinerStr.37
Heute 8¼ Uhr
Zum 344. Male!
Spiel im Schloß
von Franz Molnar
Regie Eugen Robert

Volksbühne
Th. a. Bülowplatz
Bülowplatz 2
8 Uhr
Die rote Robe
von Brieux.
Straub, Sagan, Reuß, Hart, Schnell, Ihle.

Theater am Schiffbauerdamm
Schiffbauerd. 4a.
8¼ Uhr
D. Zigarettenkasten
von Galsworthy
Bäck, Koch-Bauer, Gronau, Weisse, Strohn, Schwanneke.

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Direkt.: Dr. Martin Zickel
8¼ Uhr
Guido Thielscher
Unter Geschäftsaufsicht.

8¼ U Trianon-Th.
Georgenstraße
Das Tagesgespräch
Die Revue: Oh! Kurfürstendamm
Hesterberg, Flohr Gerron, Ehser, von Wolowsky

Th. d. Westens
Gastspiel
Moskauer jüdisch. akadem. Theater
Granowsky-Bühne
Heute u. morg 8¼
Die Reise Benjamins III.
Musikal. Spiel
Montag 8¼ Uhr:
„200 000"
Musikal. Komödie

Th. d. Westens
Steinplatz 6251
Sonntag nachm. ¾4 U.
Zum letzten Male:
Zigeunerbaron
Eduard Lichtenstein
Elise v. Catopol
Hofbauer, Fleischer, Brandt.
Kleine Preise.

8 U. Metropol-Th.
Behrenstraße 55
Zentrum 12 824.
Der Graf von Luxemburg
Iolan Lichtenstein, Hoffmann, Heli Kettner Fischer
Sonntag ¼4 kl. Pr.
Paganini.

Jüdische Operette im Wallner-Theat.
Sonnab. 28/4 8¼
Das jüdische Herz
Sonnt. 29.4 3½ U.
Halbe Preise, ein Kind frei
RumänischeHochzeit!
abends 8¼ Uhr
D. masseldiger Chusen

8¼ Walhalla-Th.
Weinbergsweg 19-20
Heute u folg. Tage
Gastspiel
Der Hexer
Ein Kriminalstück
Hans Mierendorf, Friedrich Lobe, Ernst Hofmann u. and erstkl. Kräfte

8 U. Theater in der Klosterstraße
a. Untergr. Bahnh.
2×2=5
von Wied.
Heute u. morg 4 U.
Aschenbrödel
„Tausend Kinderhändchen klatschen wie besessen".

Neues Th. a. Zoo
8¼ Alice Hechy 8¼
Zu Befehl — schöne Frau!
Operette von Paul Ottberg.

Thalia-Th. 8 U
Dresdener Str 72-73
Dykerpotts Erben

Kleines Theat.
Täglich 8¼ Uhr
Käte läßt sich verführen
Lustsp. v. H. Sturm. Klindner, Kettner v. Möllendorf
Sonnt. nachm. 4: Tageszeiten d. Liebe

8¼ Residenz-Th.
Blumenstraße
Fritzi
Musik. Schwank
Delschaft, Eibenschütz, Gottgetreu Manning, Poinlner Vespermann.

8¼ Th. i. d. Lützowstr.
Lützowstr. 111-112
Kurfürst 9205
Senta Söneland
in
Der verschobene Udo
Sonnt. nachm. 4 U
Kinder-Vorstellung
D. Glücksmichel

Theater im Admiralspalast
Letzte Woche
Täglich 8¼ Uhr
Rose-Marie
Schluß 30. April

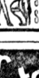
Gr. Schauspielhaus
Am Circus 1
8 Uhr
Letzte 3 Vorstellungen
Madame Pompadour

Französin
erteilt Unterricht zu 50 Pfennig pro Stunde. Wer beteiligt sich? Vo. 5235 Ullstein - Chiffre-Dienst, Kochstr.

Gustav Hartung
Renaissance-Theater. 8 Uhr
Krankheit der Jugend
von FERDINAND BRUCKNER
Regie: GUSTAV HARTUNG
R. Koerber, Elis. Lennartz, Erika Meingast, Anni Mewes, Gustav Diessl, Gillis v. Rappard, Hans Adalb. Schlettow.
Heute 11⁰⁰ Uhr nachts:
Tempo Tausend!
Jazzrevue in 21 Szenen (1—8 Mk.

SCALA
8 Uhr Nollendorf 7360
Das April-
Sensations-Programm
mit zum ersten Male in Deutschland auftretenden Varieté-Kunstkräften.
Sonnabends u. Sonntags je 2 Vorstellungen.
3.30 und 8 Uhr. 3.30 zu ermäßigten Preisen das ganze Programm.

Komische Oper
8¼ allabendl. 8¼
Das neuartige Revue-Stück
Zieh' dich aus!

Reichshallen-Th.
Leipziger Str 77
Tägl 8 Uhr
Sonntag nachm. 8 Uhr

Stettiner Sänger

Winter Garten
8 Uhr
das Programm der 12 Attraktionen 12
Sonntag 2 Vorstellungen 2
3³⁰ u. 8 Uhr. 3³⁰ Kleine Preise

Rennen zu Karlshorst
Sonnabend, den 28. April, nachmittags 3 Uhr,
Hürdenrennen der Vierjährigen

HAUS AM SEE
WANNSEE

Täglich
5-Uhr-Tanz-Tee
Saison-Beginn!
Direktion
OSCAR CREMER

Weinhandlung
Hauptstraße Steglitz, mit Wohnung, Vollschank, 14 Jahre Selbstinhaber, infolge Krankheit verkäuflich, 15 000.—.
Telephon Steglitz 1476.

Bad u. Kurhaus Passugg 800 m ü. M. mit Natron-, Jod- u. Eisenhaltigen Mineralquellen in subalpiner Lage, umgeben von Tannen- und Fichtenwäldern und ausgedehnten Spaziergängen, vereinigt Heilwirkung von Karlsbad und Vichy mit kräftigerem Gebirgsklima. Diätische für Magen- und Nierenkrankheiten sowie Diabetes. Modernste Badeeinrichtungen u. Hydrotherapie. Kurarzt im Hause. Prosp. durch die Direktion. Eröffnung 24. Mai.

BELLAGIO
DIE PERLE DES ZAUBERHAFTEN COMERSEES — ITALIEN
Frühjahr / Sommer / Herbst
VILLA SERBELLONI 80 Betten, Pension v. RM. 22.— an
GRAND HOTEL 220 Betten, Pension v. RM. 16.— an
GRANDE BRETAGNE 200 Betten, Pension v. RM. 13.50 an
FESTLICHKEITEN · GROSSES STRANDBAD (Grand Hotel)
Illustrierter Prospekt durch den Präsidenten A. U. Bucher-Bellagio

Vermietungen
Alleinmieter möbl. Wohn- u. Schlafz., Dahlmannstr., a. Komf., verm. Steinpl. 8498.
Dahlem, Villa,
6 Zimmer, all. Komf., gr. Garten, gute Verbindg., langj. Vertrag, gegen Abstd. 1. 7. zu verm. Off. unt. 67 265 N. O. Ullstein-Fil. Neukölln, Hermannstr. 168.

Stellenmarkt
Besseres junges Mädchen
das etwas koch. kann, z. einz. Dame ges. Vorzust. Sonnabend, nachm. 4—6, Wilmersd., Uhlandstr. 161, staatl. Lott.-Einn.
Glänzende Existenz
finden Damen u. Herren in jeder Stadt durch Verkauf von Kupferdrucken, Radierungen u. prima Photo-Vergrößerung. in Sepia und Bromsilber. Erzeugnisse eines Künstlers. Offerten unter 36 856 C. F. Ullstein-Filiale Prinzenstraße 83.

Pensions-Anzeigen
Locarno כשר
Pension Villa Montana
Neueröffnet — I. Ranges, mitten in großem Park — unweit vom Zentrum. Prospekte.
Gleiche Häuser: Hotel Silberhorn, Grindelwald, und Pension Kahn Freie Straße 29, Basel.

Der neue Luftpostplan

66 Linien durch Deutschland

Gleichzeitig mit dem Sommerluftverkehr der Deutschen Lufthansa trat in dieser Woche der neue Luftpostplan in Kraft, der bis zum 3. September gültig ist und dann allmählich wieder in den Winterplan übergeht. Die Luftpost ist jetzt erheblich erweitert worden. So verkehren in bzw. durch Deutschland 66 Luftpostlinien.

Leider wird von dieser schnellsten Beförderungsmöglichkeit vom Publikum noch nicht in so ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht, wie man es eigentlich annehmen sollte. Das liegt aber zum großen Teil daran, daß die Reichspost, worauf in der „Vossischen Zeitung" bereits ingewiesen wurde, nicht genügend Propaganda für den Luftpostverkehr macht. Da sie Wert darauf legt, als kaufmännisch geleitetes Unternehmen angesehen zu werden, so ist es merkwürdig, daß sie die notwendige Reklame für die Luftpost vermissen läßt. In Zeitungsinseraten und von Anschlagsäulen müßte es schlagwortartig auf den Leser und Beschauer einhämmern: Benutze die Luftpost! Es ist aber heute leider so, daß man selbst in Berlin bei mittleren und kleineren Postämtern auf eine erstaunliche Unkenntnis der Beamten über die Möglichkeit des Luftpostverkehrs stößt, obwohl an einem besonderen Schalter stets Auskunft über Luftpostangelegenheiten gegeben werden soll.

Es ist wichtig, über die Beförderung per Luftpost folgendes zu wissen. Die Sendungen müssen den Vermerk „Mit Luftpost" oder „Mit Flugpost" tragen. Derartige Klebezettel bekommt man an den Postschaltern. Es empfiehlt sich auch, besondere Luftpostmarken zu benutzen, da auf diese Weise die Luftpostsendung sich von den anderen besser abhebt. Es besteht auch die Möglichkeit, wie bei anderen Postsachen, dem Empfänger, Briefe und Pakete, per Eilboten zustellen zu lassen, wofür man die Gebühr auch vorher in Marken aufklebt. Von Berlin und München aus oder dorthin kann man die Sendungen auch per Rohrpost gehen lassen. Sie werden dann in diesen Städten per Rohrpost zum Flughafen gesandt und dem Empfänger per Eilboten zugestellt oder, wenn sie von auswärts dorthin kommen, durch Rohrpost dem Empfänger zugeleitet.

Nicht nur nach dem europäischen Ausland ist es möglich, Luftpostsendungen zu schicken, sondern auch nach Afrika, und zwar vorläufig Französisch-Westafrika und Marokko. Auch kann man Briefsachen, die nach Amerika gehen, innerhalb der Vereinigten Staaten per Luftpost weitersenden lassen. Dasselbe gilt für Kanada, Mexiko und Columbien, auch für das asiatische Rußland, für China, Japan und Persien und nach Britisch-Indien und Belutschistan. Wahrscheinlich werden aber noch im Laufe des Sommers weitere Staaten dazu kommen. Die Post gibt monatlich eine Dampferliste heraus, in der unter Abteilung „Luftpostverkehr nach dem Ausland" die jeweils neuesten Verbindungen für die überseeischen Luftposten angegeben werden.

Es gibt also, wie man sieht, die vielseitigsten Möglichkeiten, sich der Luftpost zu bedienen.

e. sch.

In einer Eis- und Nebelhölle ist die „Bremen" gelandet. Ein guter Kenner des Landes schildert heute in der „Grünen Post" die Gegend um Neufundland und ihre Bewohner. Außerdem wieder viele Artikel und Bilder. Für 20 Pf. überall zu haben.

Frühlingstee des Vereins Berliner Journalisten E. V. Der Frühlingstee, den der Verein Berliner Journalisten E. V. alljährlich zugunsten seiner Witwen- und Waisenkasse veranstaltet, wird am Sonntag, dem 29. April, nachmittag um 5 Uhr in den Festräumen des Hotels „Der Kaiserhof" stattfinden. Zahlreiche Mitglieder erster Berliner Bühnen haben sich bereits in den Dienst der guten Sache gestellt.

Justizrat Robert Danielewicz †. Vor einigen Tagen verstarb im Alter von 71 Jahren der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Dr. Robert Danielewicz. Der Verstorbene erfreute sich in seinen Bekannten- und Kollegenkreisen eines großen Ansehens und einer nicht alltäglichen Beliebtheit. — Im Alter von 39 Jahren verschied der Einzelprokurist des Berliner Bank-Instituts Joseph Goldschmidt u. Co., Felix Blumenfeldt. — In Ohligs starb im Alter von 67 Jahren der Konrektor a. D. und Schriftsteller Albert Jänisch. Erst vor wenigen Wochen war ihm seine Gattin in den Tod vorausgegangen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonnabend, abends: Friedrichshain: Viertes Stiftungsfest des Ortsvereins in den Prachtsälen am Märchenbrunnen, Anfang 20 Uhr, Eröffnung 19 Uhr, Karten zu 1 M. in beschränkter Anzahl an der Abendkasse erhältlich. — Neukölln-Britz: Jungbanner: 20.30 Uhr, Reuterplatz, Treffpunkt zur Fahrt. — Sonntag: Prenzlauer Berg: Erste Marschkameradschaft: Morgens 10 Uhr Uebung, Schulhof, Greifenhagener Straße 58. — Köpenick (Ortsverein): 14 Uhr Sportfest der Sportabteilung, Hirschgarten; ab 17 Uhr Tanz im Restaurant „Wilhelmshof"; Eintritt 50 Pf. — Wassersportabteilung: 9 Uhr antreten sämtlicher Kameraden im Bootshaus; 10 Uhr Taufe von fünf neuen Booten; anschließend Auffahrt aller Boote nach dem [illegible]schlag. — Eichwalde: Propagandafahrt mit Kraftwagen nach [illegible]—Neuzittau; antreten auch für Neu-Schulzendorf und Zeuthen; 14 Uhr bei Lindner, Eichwalde, Bahnhofstr. 12.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Sonnabend: Religionswissenschaftliche Vereinigung. 5 Uhr im Hörsaal 163 der Universität (Westflügel), Herr Teßmann: „Religion und Zauberglaube der Waldindianer Ostperus." — Zwölf-Apostel-Kirche (Kurfürstenstraße). 8 Uhr, Brahms: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen (aus dem Requiem) und J. S. Bach (Kantate): „Ihr werdet weinen und heulen" (Herr Wolfgang Lenter, Tenor, und Frau Hilde Alexander-Katz, Alt).

Morgen, Sonntag: Berliner Touristenverein. Wanderung Nassenheide—Grüneberg, Abfahrt Stettiner Fernbahnhof, 7.25 Uhr, mit Rückfahrkarte Nassenheide. — Schweriner Hilfsverein. Vormittags 11 Uhr im Vorstandssaale des Brüdervereins, Kurfürstenstraße 115-116, Generalversammlung, Neuwahl des Vorstandes.

M. E. Freitag-STOFFE
Wieder... die schönsten Dessins, Wieder... die besten Qualitäten, Wieder... die billigsten Preise
Molkenmarkt № 14

Fahrt DUNLOP Reifen

Familien-Nachrichten

Am Donnerstag, dem 26. April 1928, schied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager

Felix Blumenfeldt

im 39. Lebensjahr mitten aus seinem arbeitsreichen Leben.

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefer Trauer
Lotte Blumenfeldt, geb. Engel,
Werner Blumenfeldt.

Berlin W 15, Württembergische Str. 27-28.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. 4., 10 Uhr vorm., in Weißensee von der alten Halle aus statt.

Am Donnerstag, dem 26. April d. J., wurde uns unser Einzelprokurist Herr

Felix Blumenfeldt

aus seiner Tätigkeit heraus durch den Tod entrissen.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen treuen Mitarbeiter, der sich durch unermüdliche Pflichterfüllung und Hingabe ausgezeichnet hat. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Berlin, den 27. April 1928.

Die Inhaber des
Berliner Bank-Instituts Joseph Goldschmidt & Co.

Am 26. April verschied unser lieber Kollege, der Einzelprokurist Herr

Felix Blumenfeldt

im 39. Lebensjahr.

Sein allzu früher Tod wird von uns tief bedauert.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen stets liebenswürdigen und treuen Kollegen, dessen große Pflichttreue uns immer ein Vorbild sein wird. Sein Andenken wird bei uns unvergessen bleiben.

Berlin, den 27. April 1928.

Die Angestellten des
Berliner Bank-Instituts Joseph Goldschmidt & Co.

Statt besonderer Anzeige.

Am 23. April verschied schnell und unerwartet, nachdem ihm seine liebe Frau am 1. März vorangegangen ist, unser herzensguter, stets sehr reger Vater, Großvater und Onkel, der Konrektor a. D. und Schriftsteller

Albert Jänisch

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Gertrud Jänisch Gewerbeoberschullehrerin, Ohligs,
Ernst Jänisch, Justiz-Obersekretär, Potsdam,
Anna Jänisch, geb Schmiedchen,
und zwei Enkeltöchterchen, Erika und Johanna Jänisch.

Da der Tod in Ohligs eintrat, hat die Einäscherung bereits in aller Stille im Krematorium in Hagen stattgefunden.

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. April entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater und Schwiegervater, Justizrat

Dr. Robert Danielewicz
Rechtsanwalt und Notar

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Adele Danielewicz,
geb. Winterstein.

Die Einäscherung hat, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, in aller Stille stattgefunden. — Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir abzusehen.

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Frl. **Liesel Oestreicher** mit Herrn Dr jur. **Otto Friedmann**, Berlin-Würzburg. — Frl **Bettina Stern** mit Herrn **Julius Mantel**, Hammelburg-Mellrichstadt. — Frl. **Grete Sternberg** mit Herrn **Siegfried Schmidt**, Bochum-Elberfeld.

Geboren: Ein Sohn: Herrn **Hermann Romstedt** und Frau Erna, geb. Bendt, Leipzig-Leutzsch, Philipp-Reis-Straße 73. — Herrn Dr. **Hans Sonnenkalb** und Frau Charlotte, geb. Protze, Braunschweig, Adolfstr. 40. — Herrn Dr. **Wolfgang Mansfeld** und Frau Majabert, geb Foerstner, Köln. Eine Tochter: Herrn **Joseph Rosenthal** und Frau Ruth, geb. v. Burg, Frankfurt a. M., Friedberger Anlage 8. — Herrn Dr. **Rueff** und Frau Luise, geb. Sepp, München. — Herrn **Heinrich Rosenthal** und Frau Bertie, geb Heppner, Berlin-Grunewald, Erdenerstr. 4.

Gestorben: Frau **Joh. Blumenthal**, geb. Fröhlich, Stettin, Berliner Tor 7. — Herr **Otto Oeser**, Berlin-Hohenschönhausen, Waldowstr. 37. — Frau **Frieda Aron**, geb. Kron, Berlin C, Wallstr. 26. — Frau **Rika Mosheim**, geb. Adler, Vlotho — Herr **Heinrich Isaak**, Berlin-Charlottenburg, Luisenplatz 5b. — Herr **Hermann Joesinge**, Berlin-Friedenau, Wilhelmshöher Straße 16. — Frau **Pauline Gädicke**, geb. Baum, Berlin S 14, Neu-Kölln am Wasser 23. — Herr **Alexander Huning**, Berlin-Charlottenburg, Kastanienallee 22. — Frl. **Hildegard Lorenz**, Berlin NW 40, Hinderſinstr. 12. — Herr **Otto Kühl**, Mahlsdorf-Süd, Kaiser-Friedrich-Str. 40. — Herr **Ad. Hoffmann**, Werder a. d. H., Eisenbahnstraße 69. — Frau **Karoline Steuer**, geb. Rothe, Berlin-Charlottenburg, Scharrenstr. 10. — Herr **Max Klünder**, Berlin N 58, Franseckystr. 18. — Herr Dr. med. **Ernst Haverkamp**, München. — Herr Geh. Regierungsrat Dr. phil. **Peter Wimmers**, Aachen, Fastradastr. 1.

Innensteuer
16/50 Mercedes
Spezialluxusausführung, mit allen erdenklichen Sch[illegible]., spottbillig.
Mosa-Auto, Kurfürst 4082.

1½ To. Merced.
offene Pritsche, verkauft bill. Färber, Frankf. Allee 320. Tel. Andreas 1393.

6 PS
Innensteuer
abnehmbar, 4sitzig, tadellos spottbillig.
Mosa-Auto, Kurfürst 4082.

16/70 Buick
7-Sitz. Phaeth. vk. dring. Steph. 9681.

Vermischte Anzeigen.

Bechsteinflügel
Blüthnerflügel, Ibachflügel. Salonflügel 275, gebrauchte. Bülowstr. 44.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratzen. Kinderbetten. Polster, Federbetten, frachtfr. an Private seit 1911 Günstige Bedingungen. Katalog 83 frei Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

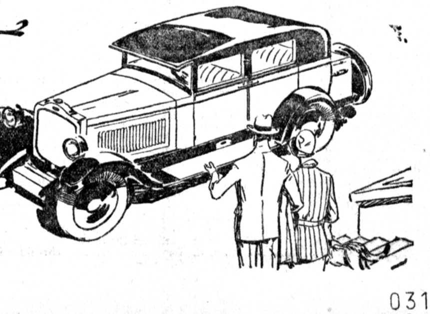
Flügel, Klaviere kauft von Privat Dönh. 2247.

GAS HERDE BRATÖFEN
die alte Spezialfabrik • • • Teilzahlung
SEMMLER & BLEYBERG AG
BERLIN S14 DRESDENERSTR. 98
Kamin- u. Heizkörper-Verkleidungen

6sitz. Limousine hochelegant, billig. Auto-Expreß, Immelmannstraße.

6 25/40 Mercedes, Sportzweisitz., Notsitz rassig, bill. verk. Schiffbauerdamm 15

Überzeugen Sie sich selbst
von den Vorzügen des OPEL 2 ltr. 6 Cyl. und Sie werden überrascht sein von den fabelhaften Fahreigenschaften.
Eleganz, Formenschönheit und Repräsentation vereinigt die Gesamterscheinung des Wagens.
Unverbindliche und kostenlose Probefahrten bereitwilligst.
Viersitzer Mk. 4.600 —
Limousine (4sitzig) Mk. 4.900 —
Limousine (Luxus) Mk. 5.400 —
AB WERK WEITGEHENDSTE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
ADAM OPEL • FILIALE BERLIN COURBIERESTR. 14 • UNTER DEN LINDEN 66



0313

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 26. April 1928 eingetragen worden: Nr. 72 499 **Gebrüder Preschel Konfektion en gros, Berlin,** wohin der Sitz von Dortmund verlegt worden ist. Die Firma lautet jetzt: **Gebr. Preschel Herrenkleiderfabrik.** Offene Handelsgesellschaft seit 5. November 1926. Gesellschafter sind die Kaufleute in Berlin: Arnold und Salomon Preschel. ● Nr. 72 500 **Anna Teicnmann Holzhandlung, Berlin.** Inhaberin: Anna Teichmann, geb. Nieck, Berlin-Rummelsburg. ● Bei Nr. 29 757 **Georg Selle, Berlin:** Frau Ella Selle, geb. Genselin, Berlin, ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Jetzt offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1928. ● Nr. 7237 **H. Teschner:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Nr. 41 646 **Paul Petow: Die** Firma ist erloschen.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 86.

In das Handelsregister Abteilung A ist am 26. April 1928 eingetragen worden: Nr. 72 501 **Bettenhaus Steglitz Hilde Sandrock, Berlin.** Inhaberin Hilde Sandrock, geb. Wessoleck, Berlin-Steglitz. Prokura: Max Heinritz, Berlin-Steglitz. ● Bei Nr. 1165 **Gebrüder Borntraeger, Berlin.** Jetzt offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1928. Ingeborg Thost, Berlin, ist in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. ● Nr. 23 781 **Paul Bez, Berlin.** Der bisherige Gesellschafter Henry Störig ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Nr. 71 866 **Walther Kettner Berlin-Wilmersdorf.** Dem Fritz Bennekemper, Berlin, ist Prokura erteilt. ● Nr. 69 235 **Albert Gries & Co., Berlin.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. ● Gelöscht: Nr. 5996 **Ed. Freyhoffs Verlag.** Nr. 26 177 **Detektive Aeltestes Detektiv Institut Caspari-Roth, Roffi & Pelzer.** Nr. 62 383 **Emil Heilbron.**

Die in Nr. 139 der „Vossischen Zeitung" vom 22. März 1928 bekanntgemachten Handelsregistereintragungen der Abteilung 90 des unterzeichneten Gerichts sind nicht am 20. Februar, sondern am 20. März 1928 im Handelsregister Abteilung A. erfolgt.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 90.

In das Handelsregister Abteilung B ist am 24. April 1928 eingetragen worden bei Nr 657 **Berlinische Boden-Gesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. April 1928 ist der Gesellschaftsvertrag in § 2, §§ 11 und 25, § 30 und § 38 geändert. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: „Die Finanzierung und die Ausführung von Bauten aller Art sowohl auf eigenen als auch fremden Grundstücken sowie der Betrieb aller Geschäfte, welche im Zusammenhang hiermit stehen. Die Gesellschaft darf sich auch an Unternehmungen in jeder Form beteiligen, deren Geschäftsbetrieb zu dem Zwecke der Gesellschaft in Beziehung steht." ● Nr 1440 **Aktiengesellschaft für Gas-, Wasser- und Elektricitäts-Anlagen:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. April 1928 ist der Gesellschaftsvertrag in § 5, § 21 und § 30 geändert. Prokurist: Karl Huntemann, Berlin. Er vertritt die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen. ● Nr. 7522 **Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. April 1928 ist der Gesellschaftsvertrag in § 24 und § 26 geändert. ● Nr. 23 212 **Deutsche Unionbank Aktiengesellschaft:** Prokurist: Kurt Marquardt in Berlin-Steglitz. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied. ● Nr. 24 158 **Allgemeine Textil-Manufaktur Aktiengesellschaft:** Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 9 Mai 1927 über Herabsetzung des Grundkapitals um 360 000 Reichsmark und über seine Wiedererhöhung um 460 000 Reichsmark sind durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 500 000 Reichsmark. Ferner ist durch Beschluß des hierzu ermächtigten Aufsichtsrates vom 20. März 1928 § 3 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages geändert worden. **Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die** Grundkapitalserhöhung werden 460 Inhaberaktien zu je 1000 Rm. zum Nennbetrage ausgegeben. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 2000 Inhaberaktien zu je 20 Rm. und 460 Inhaberaktien zu je 1000 Rm. ● Nr. 29 999 **A. E. G.-Deutsche Werke Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. April 1928 ist der Gesellschaftsvertrag in § 11, § 14 und § 19 geändert. ● Nr. 32 510 **„Agiwa" Aktiengesellschaft für Internationalen Warenverkehr:** Die Firma ist erloschen. ● Nr. 33 358 **„Gepag" Groß-Einkaufs- und Produktions-Aktiengesellschaft deutscher Konsumvereine, Zweigniederlassung Berlin:** Die Prokura des Karl Merzenich ist erloschen. Der Prokurist Heinrich Baumann wohnt jetzt in Köln. Die Vorstandsmitglieder Peter Schlack, Fritz Klein, Hans Bannemer und Alfred Pockrandt wohnen jetzt in Köln. ● Nr. 33 729 **Berliner Kreditbank Aktiengesellschaft:** Paul Kreitling ist nicht mehr Vorstand. Theodor Rathke, Bankdirektor, Berlin, ist zum Vorstand bestellt. ● Nr. 35 280 **S. Hirsch Aktiengesellschaft:** Prokurist: **Max Nobert** in Berlin. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede. Die Prokura für Alfred Wolff ist erloschen.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89 a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen: **Nr. 41 173 Web- und Wirkwaren Aktiengesellschaft:** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Web- und Wirkwaren sowie verwandten Geschäften. Grundkapital 2 000 000 Reichsmark. Aktiengesellschaft: Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. März 1928 festgestellt und am 16. April 1928 geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei von ihnen oder eine und einen Prokuristen vertreten. Zum Vorstand ist bestellt: 1 Ingenieur Christian Lorenzen, Berlin. 2. Kaufmann Greville Stuart Middleton in London. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 56. Hinter der Katholischen Kirche 1. Das Grundkapital zerfällt in 2000 Inhaberaktien über je 1000 Reichsmark, die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand besteht nach Bestimmung des Aufsichtsrats aus einer oder mehreren Personen. Die Mitglieder des Vorstandes (ordentliche und stellvertretende) werden durch den Aufsichtsrat bestellt und abberufen. Der Aufsichtsrat kann diese Befugnisse einem aus seiner Mitte gewählten Ausschuß übertragen. Bekanntmachungen und Einladungen zur Generalversammlung erfolgen durch den Reichsanzeiger. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Die Kaufleute Dr. Benno Stahnke. 2. Dr. Wilhelm Adler, 3. Dr. Adolf Lüpke, 4. Ernst Bolender. 5. Walter Hegelmann, alle zu Berlin. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Rechtsanwalt William Telfer Leviansky, 2. Bücherrevisor Clifford F. Middleton, 3. Fabrikdirektor Arthur F. Vingoe alle in London. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats können bei dem Gericht eingesehen werden. ● Nr. 184 **Vereinigte Filzfabriken:** Prokuristen: Philipp Lamely in Hohweiher b Giengen a. Br., Adolf Keller in Giengen a. Br., jeder vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen. Adolf Wenger ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 13 653 **Norddeutsche Kabelwerke Aktiengesellschaft:** Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 19. April 1928 ist das Grundkapital um 1 500 000 Reichsmark auf 4 000 000 Reichsmark erhöht. Ferner die von derselben Generalversammlung beschlossene Satzungsänderung. **Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Auf die** Grundkapitalserhöhung werden ausgegeben. 1000 Inhaberaktien über je 1000 und 5000 über je 100 Reichsmark zum Kurse von 115 v. H. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in Inhaberaktien 50 000 zu 50 — 5000 zu 100 und 1000 zu 1000 Reichsmark ● Bei Nr. 31 031 **Sally Rosenberg & Robert Rötschke Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. April 1928 ist der § 9 (Vorstand) geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Mitgliedern, so vertritt jedes allein. Die Prokuren Karl Heinicke und Albert Mannheimer sind erloschen. ● Nr. 31 435 **Interessenvertretung Kux, Unckenbolt, Thronicke Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 31. März 1928 ist der § 2 (Gegenstand) geändert. Gegenstand des Unternehmens ist die Bewirtschaftung des der Gesellschaft gehörigen in Halle an der Saale, Bernburger Straße 16, gelegenen Hauses. ● Nr. 31 655 **N. Schirokoff Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. April 1928 ist der § 19 (Geschäftsjahr) geändert. ● Nr. 37 951 **Kapler Werk Berlin der „Miag" Mühlenbau und Industrie Aktiengesellschaft:** Die am 29. Juni 1926 beschlossene Kapitalserhöhung ist in Höhe des Restes von 1 000 000 Reichsmark durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 15 000 000 Reichsmark. Es sind geändert: a) Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 29. Juni 1926 der § 6 (Grundkapital). b) Durch Beschluß der Generalversammlung vom 31. März 1928 § 24 (Berufung der Generalversammlung), § 25 (Hinterlegung). Eckhardt Lufft und Paul Töpffer sind ordentliche Vorstandsmitglieder. Neu bestellt ist: Direktor Wilhelm Reinhard in Dresden. Das Grundkapital zerfällt jetzt in Inhaberaktien: A. Stammaktien 164 000 zu 20.—, 115 200 zu 100 Reichsmark, B. Vorzugsaktien 10 000 zu 20 Reichsmark. ● Nr. 40 024 **Tri-Ergon - Musik-Aktiengesellschaft in Berlin:** Prokurist: John Frischknecht in Berlin. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede. Die bisherige Einzelvertretungsbefugnis des Vorstandsmitgliedes Wilhelm Oertel ist aufgehoben. Zum Vorstandsmitglied ist bestellt: Kaufmann Hans Schneider in Berlin.

Berlin, den 24. April 1928.
Amtsgericht **Berlin Mitte,**
Abteilung 89b.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 41 170 **Arthur J. Reiner Automobile Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Handel mit Automobilen, mit Zubehörteilen von solchen und allen anderen Artikeln der Automobilbranche. Stammkapital: 20 000.— Rm. Geschäftsführer: Kaufmann Arthur J. Reiner zu Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. 3. 28 bzw. 17. 4. 28 abgeschlossen. Er ist geschlossen bis zum 31. Dezember 1932 und verlängert sich jeweils um drei Jahre, wenn er nicht mindestens sechs Monate vor ihrem jeweiligen Ablauf gekündigt wird. ● Nr. 41 169 **„Kaha" Lichtspielthater - Betriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die pacht- oder mietsweise Uebernahme von Lichtspieltheatern. Stammkapital: 20 000 —Rm. Geschäftsführer: Kaufmann Dr. phil. Sender Keisermann, Halensee, Kaufmann Dr. jur. Karl Heinrich. Neukölln. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. 4. 28 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch jeden Geschäftsführer allein. ● Zu Nr. 41 169 und 41 170: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 4715 **Pflanzungsgesellschaft Pugu mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 600.— Rm. umgestellt. Laut Beschluß vom 19. 12. 27 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile (§ 5) abgeändert. ● Bei Nr. 10 292 **Ikarus Grunderwerbsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 6000.— Rm. umgestellt. Laut den Beschlüssen vom 16. März und 19. April 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 11 861 **Berthold Neumann Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Berthold Neumann ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 14 030 **F. A. Scheu Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Georg Lehmann ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 16 417 **Otto Reichelt Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 320 000.— Rm. auf 1 320 000 Rm. erhöht. Laut Beschluß vom 23. 12. 27 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Stammkapitals abgeändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlagen auf das erhöhte Stammkapital werden eingebracht: a) von der holländischen Aktiengesellschaft in Firma Naamlooze Vennootschap Koninklyke Industrie en Handelmaatschappy van P. de Gruyter en Zoon in Herzogenbusch ihren Anteil am Vermögen der „P. de Gruyter & Sohn Gesellschaft mit beschränkter Haftung" zu Düsseldorf, b) von dem Kaufmann Lambertus de Gruyter en Zoon in Herzogenbusch sein Anteil an dem Vermögen der zu a) erwähnten Gesellschaft mit beschränkter Haftung und sein Anteil an dem Vermögen der Offenen Handelsgesellschaft in Firma P. de Gruyter & Zoon in Liquidation in Düsseldorf, c) von dem Kaufmann Jacobus de Gruyter in Capellen sein Anteil an dem Vermögen der zu b) erwähnten Offenen Handelsgesellschaft Der Wert der Einlage zu a) ist auf 27 500.— Rm., der der Einlage zu b) auf 27 500.— Rm. + 132 500. —Rm. = 160 000.— Rm. und der der Einlage zu c) auf 132 500.— Rm. festgesetzt. ● Bei Nr. 16 451 **Zefan Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Gustav Ullbrich, Berlin, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 21 286 **Lux Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 22. März 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des Geschäftsjahres und der Bestellung der Geschäftsführer und Prokuristen abgeändert. ● Bei Nr. 21 482 **„Telmo" Telefon- und Telegrafen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. John Berlowitz ist nicht mehr Geschäftsführer. Oberingenieur Paul Schubach in Berlin-Lichterfelde ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 23 322 **Korsohaus Grundstücks - Verwaltungs - Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist nichtig. (§§ 16, 50 Goldbilanzverordnung in Verbindung mit § 1 der Verordnung vom 21. Mai 1926, RGBl. S. 248) und befindet sich in Liquidation. Liquidatoren sind die bisherigen Geschäftsführer Arthur Daube und Dr. August Bergschmidt ● Bei Nr. 23 803 **Ritterstraße 92, Grundstücks Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Edmund Winckler ist nicht mehr Geschäftsführer. Dr. med. Herbert Lindenbaum in Berlin-Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 25 048 **Schlesinger & Davidsohn Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Bücherrevisor Gottlob Schwarz, Berlin. ● Bei Nr. 30 106 **W. Vobach & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Drm Max Pfau in Leipzig ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer zu vertreten. ● Bei Nr. 34 624 **Metalldrahtwerk Karlshorst Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura des Johannes Rothenbach ist erloschen. ● Bei Nr. 36 571 **Mercator Handelskontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Ex- und Import:** Walter Guttmann ist nicht mehr Liquidator. ● Bei Nr. 40 043 **„Schulenburg & Co. Musikverlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung":** Laut Beschluß vom 14. 3. 28 ist der Gesellschaftsvertrag bzgl. des § 5 (Veräußerung von Geschäftsanteilen) abgeändert. ● Bei Nr. 40 123 **A. Mann & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Rudolf Jester ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 40 381 **Vogue Verlag Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura der Frau Paula Samoje geb. Elb ist erloschen.

Nachstehende Gesellschaften sind auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Mai 1926, RGBl. S. 248, von Amts wegen gelöscht: Nr. 8240 **Zeitlose Raumkunst, Ges. m. b. H.** Nr. 10 019 **Rittich GmbH.** Nr. 19 824 **Leopold Kirschmann & Co. G. m. b. H.** Nr. 21 488 **Riehe-Auto-GmbH.** Nr. 22 041 **Norddeutsche Scheuertuch- und Decken-GmbH.** Nr. 23 860 **„Neuheit" Verlags-Ges. mbH.** Nr. 24 239 **Technisches Material GmbH.** Nr. 24 384 **Hugo Steig & Co. Ges. für Naftabergbau- und -Handel mbH.** Nr. 24 549 **Michael Werner GmbH.** Nr. 24 718 **Verlag „Arbat" GmbH.**

Berlin, den 24. April 1928
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 41 171 **Bisco Sperrplatten-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Vertrieb von Panzerholz, Sperrholz, Sperrplatten und Furnieren aller Art. Stammkapital: 100 000 Rm. Geschäftsführer: Direktor Heino-Emil von Maltitz, zu den Haag. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 2. April 1928 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Nr. 41 172 **Blitzwaagenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Waagen jeder Art, insbesondere von Blitzwaagen. Die Gesellschaft ist berechtigt, auch Maschinen anderer Art herzustellen und den Handel mit ihnen zu betreiben. Zur Erreichung dieses Zwecks kann die Gesellschaft auch gleichartige oder ähnliche Unternehmungen erwerben, sich an solchen beteiligen und deren Vertretung übernehmen. Stammkapital: 21 000 Rm Geschäftsführer: Rechtsanwalt Dr. Werner Mackensy, Berlin; Fabrikbesitzer Walter Lathan, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. März 1928 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. ● Bei Nr. 522 **Gebrüder Herzheim, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Felix Niemeyer ist nicht mehr Geschäftsführer. Dem Wolfgang Stein in Düren ist Einzelprokura erteilt. Die Prokuren des Ottfried Hennecke und des Julius Meyer sind erloschen. ● Bei Nr. 16 242 **Holzkunst-Werkstätten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 17. März 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Vertretung abgeändert. Der Geschäftsführer Fromm ist abberufen worden. Die Gesellschaft wird, wenn ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, entweder durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen gemeinsam vertreten. Zum weiteren Geschäftsführer ist Ingenieur Professor Max Bernhardt, Halensee, bestellt. Die Prokura Wilhelm Naumann ist erloschen. Dem Karl Wernitz ist derart Prokura erteilt, daß er die Gesellschaft nur zusammen mit einem Geschäftsführer vertreten darf. ● Bei Nr. 19 530 **Hornung, Luther & Kalmannsohn Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 21 929 **Berlin-Märkische Textilgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 15 000 Reichsmark umgestellt. Laut Beschluß vom 18. Januar 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 28 457 **Deutsche Bau- und Immobilien-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist nichtig (§ 16 Goldbilanzverordnung). Liquidatoren sind die bisherigen Geschäftsführer. ● Bei Nr 31 831 **Haendcke-Segovia & Co. Abteilung Niederländisch-Indien Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma lautet fortan: **Haendcke Segovia & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Das Stammkapital ist auf 500 Rm. umgestellt. Laut Beschluß vom 26. August 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals, der Geschäftsanteile und der Firma abgeändert. ● Bei Nr. 32 455 **Havel Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Benno Dreyfuß ist nicht mehr Geschäftsführer, Kaufmann und Chemiker Dr. **Hans Grün** in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 34 767 **Hanseatische Tabakmanufaktur Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Der Sitz der Gesellschaft ist nach **Bremen-Hemelingen** verlegt. Der Geschäftsführer Brendendieck ist verstorben. Zum neuen Geschäftsführer ist Kaufmann Willi Haidlen, Steglitz, bestellt. ● Bei Nr. 41 138 **„Femina, Das Ballhaus Berlins, Restaurations-, Tanz- und Bar-Betriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. Heinrich Auer und Rudolf Lutze sind nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Alfred Nossek in Berlin-Schöneberg, Kaufmann Willy Ernst Respondek in Berlin sind zu Geschäftsführern bestellt.

Folgende Gesellschaften sind nichtig (§§ 16, 50 Goldbilanzverordnung in Verbindung mit § 1 der Verordnung vom 21. Mai 1926, R. G. Bl. S. 248): Nr. 18 069 **Büromöbel-Vertrieb „Westen" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Liquidatoren sind die bisherigen Geschäftsführer Bronislaus Nowak und Kurt Reincke ● Nr. 21 500 **Hans Dittgen & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Liquidator ist der bisherige Geschäftsführer Hans Dittgen ● Nr. 22 630 **„Baltischer Verlag und Ostbuchhandlung" Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Liquidatoren sind die bisherigen Geschäftsführer. ● Ferner sind folgende Gesellschaften auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Mai 1926. R. G. Bl. S. 248. von Amts wegen gelöscht: Nr. 17 433 **Aurorafilm GmbH.** Nr. 17 849 **Deutsche Wirtschaftshilfe GmbH.** Nr. 18 772 **Deutsche Mertensgesellschaft GmbH.** Nr. 18 942 **Deutsche Härtegradmesser - Baugesellschaft mbH.** Nr. 19 846 **Nicolai Blank GmbH.** Nr. 19 974 **A. B. Gruber und Ko. GmbH.** Nr. 20 895 **Electric Company GmbH.** Nr. 21 297 **Edmag Film GmbH.** Nr. 21 790 **Dece Film-Export- und Vertriebs-Gesellschaft mbH.** Nr. 22 108 **Willy Hintze GmbH.** Nr. 22 204 **Deutsche Membran - Gesellschaft mbH.** Nr. 24 401 **Dextrin- & Pflanzenleimfabrik GmbH.** Nr. 24 292 **Wilhelm Biesel Fuhrwesen GmbH.** Nr. 25 025 **Golbinder & Germer Exportgesellschaft mbH.** Nr. 26 515 **Gawa Industriehandelsgesellschaft m. b. H.**

Berlin, den 24. April 1928.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 152.

Handelsregister

Neueintragungen

(mit Angabe von Straße und Hausnummer)

Abt. A: Buchhandlung Rubin Maß, Charlottenburg, Kantstraße 46. — Bahr & Co. Kohlenhandelsgesellschaft, Berlin-Friedenau, Rubensstr. 79. — Fritz Howaldt, Berlin, Heiligegeiststraße 19 (Textilien-Vertretung). — J. Schweitzer Sortiment, München-Berlin, Behrenstraße 7 (Buchhandlung u. Antiquariat.

Abt. B: „Radiostrahl" Deutsche Radium-Verwertungs-G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 206, bei Goldberg. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Kfm. Arnold Goldberg u. a. — „Komusina" G. m. b. H., Berlin-Grunewald, Königsweg 128 (Verwertung von Schutzrechten). Stammkapital: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Frau Helene Komusin. — „Berlinische Holz-G. m. b. H.", Berlin, Unter den Linden 20, bisher in Lehnin i. M. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Kurt Schlesinger. — Berliner Metallwaren-Fabrik Bemefa G. m. b. H., Berlin, Köpenicker Straße 72. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Karl Starke sen. u. a. — Handels- und Verwertungs-G. m. b. H., Berlin, Pariser Platz 6. Stammk.: 50 000 Rm. Geschäftsf.: Kfm. Gustav Adler u. a.

Neue Konkurse

Bitterfeld. Gustav Koch, Maschinenfabrik. E. 24. 4. A. 20. 5. G. 23. 5. P. 20. 6.

Duisburg. Wilhelm Schmidt. E. 23. 4. A. 9. 6. G. 22. 5. P. 26. 6.

Gera. Möbelfabrikant Otto Ludwig Wagenblast, Inhaber der Firma Otto Wagenblast. E. 24. 4. A. 15. 5. G. 21. 5. P. 4. 6.

Hamburg-Wentorf A. H. bei Reinbeck. Kaufmann Alfred Otto Hansemann, Alleininhaber der Firma Alfred Hansemann. E. 24. 4. A. 23. 6. G. 23. 5. P. 18. 7.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 100 • der Vossischen Zeitung vom Sonnabend, 28. April • 1928

Ewiger Kitsch in der Musik

Von

Adolf Weißmann

Das Wort Kitsch ist unzweifelhaft von den Malern erfunden. Zwar faßt es in seinem „Tsch" und in seiner Einsilbigkeit sehr akustisch etwas Hingepinseltes zusammen. Aber eben das Hinpinseln ist Sache der Malerei. Daß für den Maler die Natur, namentlich die italienische, die Hauptlieferantin auf dem Gebiete des Kitsches ist, kann man als bekannt annehmen. Praller Sonnenschein, der alles Schöne und Süße in der Landschaft begönnert, hilft den Kitsch vollenden. Aber das Gefühl für, die Abneigung gegen den Kitsch konnte nur entstehen, als eine gewisse Uebersättigung in den Ausdrucksmitteln für die Natur erreicht war. Da setzte zugleich die Angst vor dem Kitsch ein. Sie konnte Angst vor der Natur werden. So wurde schließlich Porträtähnlichkeit gemieden.

Auch der Kitsch in der Musik hat seine Heimstätte in Italien. In der *italienischen Oper* tritt die Melodie prall beleuchtet heraus. Sie kennt keine Geheimnisse. Die Natur wählt den geschlechtlichen Reiz der menschlichen Stimme für die Aussprache des geheimnislosen Natürlichen. Im Madrigal wird ihr Zauber noch durch den Anstand des Satzes verhüllt. In der Oper befreit sie sich von den Hemmungen begleitender Polyphonie, bis sie über jenem sprichwörtlichen Harfengetön des Orchesters thront. Noch der mittlere Verdi lehnt sich hiergegen nicht auf.

Diese Entwicklung war natürlich Gegenwirkung auf jene niederländische Vielstimmigkeit, die zwar sehr sachlicher Selbstzweck und gar kein Kitsch, aber auch völlig trocken und reizlos war. Und immer führte für lange Zeit der Süden, weil das Vokale, der Instinkt für die Stimme der Musik vor der Versandung schützte. Dort wurde auch in der Kammermusik jener Gleichklang von Natur und Kunst erreicht, wie er bei der Jugend der Musik und der Unbenutztheit des Klangmaterials möglich war. Venezianische Doppelchörigkeit durfte ungehindert leben, ohne Angst vor dem Kitsch, den auch wir Heutigen nicht in ihr finden. Es ist eben die edle Verwendung des Materials, die ihn ausschließt.

Aber die italienische Oper wucherte unterdes weiter. Es wucherte auch das Virtuosentum, das die enge Beziehung zwischen Klang und Körper recht sichtbar aussprach. Es ergingen sich auch Generalbaß und Improvisation, nicht ohne Gefahr für die Musik. Es mußte ein Mozart kommen, dessen Genie wiederum den Kitsch, der scheinbar unbemerkt, ungefühlt, ungebrandmarkt durch die Welt ging, in seinem Schaffen beseitigte.

Es war aber auch, vor allem in deutschen Landen, aus einem dunklen Gefühl heraus, daß dies nicht das Alleinseligmachende der Musik sei, gegen die italienische Oper und das Kastratentum, diese Behälter und Fürsprecher des Kitsches, die Mehrstimmigkeit entstanden, die in der Fugenherrlichkeit Johann Sebastian *Bach* gipfelte. Damit war zugleich instinktiv der Menschenstimme, die, mit ihrer Geschlechtlichkeit prunkend, rätsel- und schamlose Melodik in sich aufspeicherte, scharfe Fehde angesagt. Denn die instrumentale Polyphonie rückte den Schwerpunkt anderswo hin, ließ die Melodie durch das Melos ablösen, strebte ins Unbegrenzte.

Aber Bach und auch *Händel*, der wiederum einen Gleichklang zwischen Natur und Kunst zuwege brachte, versanken. Es trat zwar *Gluck* auf, der dem italienischen Opernkitsch den Krieg erklären wollte. Doch das neunzehnte Jahrhundert brach an. *Beethoven*, in einem sehr klaren Gefühl für das Krisenhafte der Tonkunst seiner Zeit, rang sich eine Musik ab, die unter Ueberwindung des Virtuosentums und alles Leichtgeborenen den Menschen und sein Schicksal in den Mittelpunkt rückte. So groß diese Kunst war: mit ihr war auch die Gefahr des Kitsches gegeben. Man kann ihn heute, wo wir mit anderen Ohren hören, gerade bei dem unerschöpflichen *Schubert* aufblühen sehen. Denn daß der Kitsch neben dem Genie leben kann, ist uns als Entdeckung noch vorbehalten.

Das neunzehnte Jahrhundert also, das der Romantik, ist auch, von der Warte unserer Zeit gesehen, das des fortschreitenden Kitsches. Für die Musik war ihm der Weg durch die *Sonate* gegeben. Diese das Melodische stark betonende, durch Akkordik unterstreichende Kunstform war zugleich Ausdruck überschäumender Lebenskraft und damit einer Körperlichkeit, die sich im schwelgerischen Wohlklang auslebte. Ihre Symmetrie brachte Wiederholungen, setzte das Klingende in Ausrufungszeichen. Nun brauchte nur noch Mondscheinromantik zu kommen, um diesen Trieb zum Wohlklang mit dem Schleier des Geheimnisses zu umkleiden. Man war poesievoll wie noch nie und doch dem, was später als Kitsch erkannt wurde, so gefährlich nahe. Denn nun stellte sich die Klangfarbe in den Dienst wachsenden Wohlklangs, das Horn begann eine gefährliche Rolle zu spielen, und es bedurfte der ganzen Haltung eines *Weber*, um auch auf diesem Plateau ein unanfechtbares Kunstwerk aufzubauen.

Es ist aber klar, daß die Ueberfüßigkeit *Mendelssohnscher* Melodik und auch die von *Schumanns* „Frauenliebe und Leben" gerade dieser Mondscheinpoesie und den durch sie erworbenen Ausdrucksmitteln ihre Unzeitgemäßheit danken. Indes wucherte hier die italienische Oper *Rossinis*, *Bellinis*, *Donizettis* und des jüngeren *Verdi*, durch erste Gesangsvirtuosinnen verfochten, weiter; machte dort homophoner Wohlklang, durch die Orchesterinstrumente unterstützt, gehoben, gesteigert, reißende Fortschritte.

In diese Zeit fällt ganz natürlich die Abnutzung des Harmonischen im Dienste der Tonalität. Die unterstreichende Kadenz hatte der kitschigen Betonung des Dreiklanghaften vorgebaut. Verminderter Septakkord, übermäßiger Dreiklang mußten sich rasch verbrauchen, weil ja indes die Sehnsuchtssprache der frei einsetzenden und der vorgehaltenen Dissonanz bis zur Erschöpfung gesprochen wurde.

Richard *Wagner* und *Makart* stimmten gut zueinander. Was wir heute Kitsch nennen, scheint sich in diesen beiden zusammenzufassen; wobei selbstverständlich das Genie Wagners hoch über dem Talent Makarts thront. Aber die rotglühenden Farben Wagners, der sich damals einreden konnte, den italienischen Opernkitsch aus dem Felde zu schlagen, während er doch selbst eine neue und viel wirksamere Art Kitsch schuf, blenden heute nicht mehr wie damals; und die wohlbedachte Art, wie ihr Leuchten vorbereitet wird, kann uns höchstens verstimmen.

So wird es nicht wundernehmen, daß in den neunziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts urplötzlich ein starkes Gefühl gegen den Kitsch zunächst bei den Malern aufkam. Die Naturanschauung, nicht ohne sentiment, die das Deutliche liebte, hatte abgewirtschaftet. Man wurde undeutlich, fing die Atmosphäre der Dinge auf, verschleierte.

Dieser Impressionismus brauchte Zeit, um bei den Musikern Wurzel zu fassen. Und der Mann, der, zuerst ganz im Banne Wagners, dem musikalischen Impressionismus den Weg bereitete, Claude *Debussy*, verkehrte eben in jenen Maler- und Literatenkreisen, die tonangebend wurden. Wagners Musik wurde hier allmählich als kitschige Selbstentblößung empfunden. Und wenn wir heute selbst in Debussys „Pelleas und Melisande", diesem Werk der poesievollen Verschleierung auf einen posierenden Text Maeterlincks, noch die Spuren des Wagnertums finden, so zeigt sich eben, daß das, was man heute Kitsch nennt, gerade für die Musik eine unüberwindliche Macht bedeutet.

Denn allzu selbstverständlich mußte den nachwagnerschen Klangorgien eines Richard *Strauß*, der die Romantik zeitgemäß verdünnte, aber auch verkitschte, die starke Betonung einer linear gerichteten Kammermusik folgen. Mit ihr glaubt man den Kitsch endgültig aus der Musik zu verjagen. (Er wurde durch den heut größeren *Brahms* seinerzeit gemildert.)

Man will ihn auf verschiedenste Art vertreiben: indem man ihn umbiegt und scheinbar verlacht; daraus ergibt sich das *Groteske*. Oder man geht dem Kitsch angstvoll verneinend aus dem Wege: eine *Musik mit negativen Vorzeichen* entsteht.

Die neue Sachlichkeit also will die Erledigung des Kitsches sein. Aber man ist schon etwas weiter: während eben noch die Menschenstimme als gleichgeordnet sich in das System einer motorischen Musik einzufügen hatte, führt sie im „Oedipus Rex" *Strawinskys* schon ein Eigenleben, freilich gegen alle Sinnlichkeit, gegen alles sentiment, also gegen allen Kitsch.

Zu gleicher Zeit aber stehen wir mitten in einer *Verdi-Renaissance*: der längere Zeit geächtete *Puccini* ist nach seinem Tode und nach seiner „Turandot" immerhin als vollwertiger Musiker anerkannt, obwohl er sich nachgewiesenermaßen der Verbreitung üblen Kitsches schuldig gemacht hatte. Und Verdi überstrahlt nunmehr alle Opernkomponisten. Er ist ein für allemal auch für das, was er in „Traviata", „Rigoletto", „Trovatore" an Kitsch verbrochen hatte, entschuldigt. Er hat sich ja, sagt man zur Selbstentschuldigung, mit seinem „Falstaff" für die sachlichsten Musiker reingewaschen. Er wohnt im Tempel höchster Kunst.

Und lächelt über alle, die sich gegen den Kitsch wenden; den ewigen Kitsch in der Musik. Denn noch heute würde er der Menschenstimme seine Huldigung und seine Opfer bringen. Noch heute würde er gegen Schönberg, der den Wohlklang verneint, gegen viele, die ihm krampfhaft aus dem Wege gehen, wohlklingend, wenn auch charaktervoll komponieren. Selbst auf die Gefahr hin, wieder einmal verfemt zu werden.

Der Claqueur / Von André Baron Foelckersam

Heutzutage ist es nicht leicht, irgendeine Arbeit zu finden. Ein jeder weiß das. Für geistige Arbeiter jedoch ist es am schwersten. Sagen Sie doch, bitte, selbst wo findet z. B. ein Doktor der Astrologie oder Chiromantie eine Beschäftigung? Nirgends findet er sie. Heutzutage steht rohe Körperkraft in weitaus höherem Ansehen als irgendeine edle geistige Wissenschaft.

Für meine Person war es von jeher besonders schwer, eine Beschäftigung zu finden. Früher heulte mein Mamachen und lamentierte darüber, daß ich nur eine häusliche Bildung genossen hätte und mich nicht auf lateinisch zu unterhalten verstehe. Neuerdings wirft sie mir täglich vor, daß ich schwach auf der Brust bin und nicht mit Muskelkraft ausgestattet.

Was kann ich dafür, daß ich so auf die Welt gekommen bin? Schlage mich ja, trotz meiner Bleichsucht, tapfer durch. Versuche dies und jenes, jede Beschäftigung ist mir recht. Ergreife alles, was mir unter die Hände kommt. Was kann ich jedoch dafür, daß es mir nicht immer gelingt! Neulich ist mir zum Beispiel eine Lebensstellung entgangen. Meine Schuld war es keinesfalls. Habe mich sogar mehr, als nötig war, angestrengt.

Das Mamachen aber wirft sich auf mich wie ein Tiger. Sie sollten mich in Ruhe lassen, wertestes Mamachen, sage ich. Ihre Worte sind feine Nadelstiche in meine blutenden Wunden. Auch ohne ihre Vorwürfe ist mein Dasein einer Hölle nicht unähnlich.

Wie herrlich und angenehm aber begann diese letzte Episode! Sitze, vorigen Sonntag, im Stadtpark auf einer Bank in der Sonne. Nehme, sozusagen, ein Sonnenbad gratis gegen meine Bleichsucht. Sitze in trübe Gedanken versunken, und auch die Sonne versteckt sich bald hinter den Wolken. Trübe ist es um mich herum, in meinem Inneren aber sieht es ganz trostlos aus.

Kommt da ein Mann des Weges. Ein Kavalier, das sah ich auf den ersten Blick: weiße Gamaschen und irgend so ein interessantes zimtfarbenes Hütchen auf dem Kopf. Und auch im Gang äußerte sich eine gewisse solide Vornehmheit. Sehe ihn neidisch an und denke: ach, denke ich, wie machen es die Leute, daß sie es zu Geld und Ansehen bringen?

Der Kavalier aber mustert mich diskret, tritt auf die Bank zu, lüftet den Hut: — Sie gestatten? — und setzt sich. Beginnt eifrig eine Zeitung zu studieren. Sieht mich jedoch dabei häufig an. Endlich spricht er mit tiefem angenehmen Bariton:

„Mein Freund," sagt er, „deinem Aeußeren nach zu urteilen, scheint es dir nicht sonderlich zu gehen. Ich habe einen Vorschlag für dich. Eine Arbeit, eine Lebensstellung sozusagen. Nichts anderes hättest du zu tun, als allabendlich zwei Stunden in einem roten Plüschsessel sitzend, in einem festlichen Raum zu verbringen, inmitten der feinsten Gesellschaft. Und für dieses Vergnügen noch Geld zu erhalten — ist das nicht ein paradiesischer Zustand?"

„Allerdings, mein Herr," erwidere ich, „allerdings ist es eine ungewöhnlich reizvolle Angelegenheit, aber bitte, mich plagt die Neugierde, was ist das eigentlich für eine Beschäftigung? Muß man dabei geistige Bildung bekunden? Ich bin," sage ich, „trotz meines täuschenden Aeußeren weder ein Doktor der Geometrie, noch irgendein Graf, auch Besitze ich eine äußerst zarte Gesundheit und bin keineswegs grober Arbeit gewachsen. Als was soll ich denn dort auftreten?"

„Als Claqueur," erwidert er.

„Gut," sage ich, „also als Claqueur. All right. Nichts hätte ich dagegen einzuwenden. Aber bitte," sage ich, „entschuldigen Sie schon gütigst meine Unwissenheit: noch nie im Leben habe ich diesen Titel gehört. Ist es eine geistige oder eine körperliche Tätigkeit?"

„Wie man's nimmt," erwidert der Kerl geheimnisvoll, „du mußt," sagt er, „mich eine Woche lang vertreten. Ich brauche etwas Erholung, auch will ich in dieser Zeit allerlei Geschäftliches erledigen: eine Braut mit einer Dreizimmerwohnung suchen und Hochzeit machen.

Vor allen Dingen aber darfst du in solch einem Aufzuge nicht dein Amt antreten. Besorge dir in der ersten besten Leihanstalt für feine Herrengarderobe eine volle Ausstattung für feierliche Gelegenheiten. Ziehst dich abends um, machst dich so fein, wie es bei deiner Pferdephysiognomie irgend möglich ist und begibst dich ins Theater. Auf diesem Zettel steht die Adresse. Ihn zeigst du dem Theaterdiener vor und setzt dich auf einen leergebliebenen Platz."

Und nun weihte er mich in die Kunst des Claqueurs ein. Wir machten einige Versuche, und der Meister konnte sich vor Begeisterung kaum halten: die Pärchen aber, die an uns vorüberspazierten, zuckten bei meinem Klatschen zusammen wie bei einem Schuß.

Gleich am nächsten Morgen begab ich mich zur Leihanstalt. Verlange eine komplette Ausstattung für einen Claqueur.

„Wie die Leute heutzutage sterben, wie die Fliegen," sagt der Verleiher und bläst dabei traurig die Luft aus gespitzten Lippen, „unsere Galabeerdigungsgarderobe wird nie kalt, bringt der eine sie zurück, zieht schon der andere sie an. Eine Hetze ist es, daß es schon nicht mehr schön ist."

„Bitte, was wollen Sie damit sagen?" erwidere ich.

Er aber beachtet nicht meine Frage und sagt: „Voilà, voilà, hier haben Sie das Allerneueste, die Crèpe-Rosette auf dem Zylinder."

„Gut," sage ich, „also eine Rosette, wenn es unbedingt sein soll. Machen Sie aber, bitte, schnell, ich eile sehr. Wenn der Anzug bloß schwarz ist, so ist schon alles in Ordnung."

Gegen Abend ziehe ich mich um. Das Mamachen schlägt die Hände über den Kopf zusammen. Erkundigt sich voll Giftigkeit, ob ich mich auf eine Beerdigung oder auf einen Maskenball begebe.

„Wertestes Mamachen," erwidere ich feierlich, ohne von ihren hämischen Worten Notiz zu nehmen, „heute ist Ihr Sohn zum Claqueur ernannt worden. Ich bitte Sie daher, mich nicht mit entehrenden Schimpfworten zu beschmutzen. Ich begebe mich nämlich heute abend zur Premiere ins Theater und ersuche Sie, mir höflichst ein Krüglein heißes Wasser zu geben. Ich muß mich nämlich heute neuerdings waschen. Rücken Sie auch gefälligst mit der Seife heraus. Wer weiß, vielleicht bin ich zu einer berühmten Persönlichkeit geboren?"

Das Mamachen aber wirft sich auf mich wie ein Tiger: „Mach," kreischt sie, „daß du rauskommst, Lümmel, die Seife verwahre ich zu Ostern, du aber kriegst sie überhaupt nicht zu sehen."

„Gut," sage ich, „es geht auch ausgezeichnet ohne Seife."

Begebe mich eiligst auf die Treppe. Beende dort in der Dunkelheit meine Toilette. Setze den Zylinder auf und stürze zum Theater. Kaufe mir noch unterwegs in einem Maskengeschäft ein goldenes Pincenez — damit macht man doch gleich einen vornehmen, soliden Eindruck.

Komme also ins Theater. Trete ein. Das Publikum, besonders die Damenwelt, starrt mich an.

„Aha," denke ich, „ihr glaubt wohl, ein Maharadscha wandelt inkognito unter euch. Es ist doch merkwürdig, welch edles Aussehen einem die Kleidung verleihen kann!"

Ergehe mich im Vorraum, trete an einen Spiegel, nehme das Pincenez ab, um mich betrachten zu können. Nichts sehe ich nämlich hinter diesen verfluchten Gläsern.

Blicke hochmütig um mich, und geberde mich ungeduldig, als ob ich eine Gräfin erwarte.

Wie es aber zu klingeln beginnt und die Menschen in den Saal rennen, zeige ich dem Diener meine Karte vor, trete ein und setze mich gelassen in einen Sessel der ersten Reihe. Oeffne das Programm, da steht etwas von einem

0314

Drama geschrieben. Nun gut, sage ich, ist es ein Drama, so ist es ein Drama. Ich verstand meinen Wohltäter, daß heute ein Lustspiel gegeben würde. Mir ist es ja egal. Meinetwegen soll es auch Drama sein.

In diesem Augenblick geht der Vorhang auf. Die Vorstellung beginnt.

Sehr interessierte mich, was auf der Bühne vor sich ging, so daß ich ganz vergaß, wozu ich eigentlich gekommen war. Mit einem Male fällt es mir ein. Blicke um mich: das Publikum sitzt wie eine Reihe Hammel und lacht gar nicht. Ab und zu gähnt einer. Auf der Bühne aber wälzt sich ein vollbusiges Persönchen auf der Chaiselongue und bekundet die Absicht, sterben zu wollen.

Kein Wort habe ich ihr geglaubt — sah gleich, daß sie so eine leichte Fliege war. Aber schrecklich komisch kam es mir vor.

„Ach, Monsieur," wende ich mich an meinen Nachbar, „entschuldigen Sie schon, daß ich so frei bin, aber was ist das für ein ulkiges Stück — der reine Zirkus!" — Und vor Begeisterung schlage ich mich auf die Schenkel, lache laut und stecke allmählich auch meine Nachbarn an. Bald kichert das ganze Theater, wiehert, brüllt, pfeift und unterhält sich fabelhaft.

Das Dämchen auf der Bühne aber wälzt sich noch immer herum; kann scheinbar nicht sterben und macht immer apartere Bewegungen.

Ich selbst kann vor Tränen nicht lachen. Geberde mich wie ein Verrückter.

Da sehe ich plötzlich, wie ein dicker Herr im Frack mir Zeichen macht. Sicherlich ist es wohl der Direktor, denke ich. Nicke ihm freundlich zu, jawohl, verstehe schon, werde mich noch mehr bemühen. Bin diese Arbeit ja noch ungewohnt.

Der Herr aber tritt auf mich zu: „Verschwinde sofort, du Schweinehund!" flüstert er und verschlingt mich dabei mit den Augen, „du hast mir das ganze Stück geschmissen."

„Nanu," erwidere ich laut, damit es alle hören, „habe ich meine Sache denn nicht gut gemacht? Was wollen Sie denn eigentlich? Ich kann doch unmöglich noch mit den Füßen trampeln. Oder geben Sie mir gefälligst eine Trommel und Kastagnetten."

Er aber packt mich unsanft an der Schulter und zischt mir die häßlichsten Ausdrücke ins Ohr.

„Das," erwidere ich, „lasse ich mir nicht gefallen als Claqueur und überhaupt . . ."

Der Kerl läßt mich aber nicht zu Ende reden. Schleppt mich hinaus. Niemand hört auf meine Worte. Das Publikum lacht, amüsiert sich.

Draußen aber stürzen sich auf mich die Theaterdiener. Was hier entstand, erlaßt es mir, es zu beschreiben! . . .

„Herr Direktor!" rufe ich aus, „ich warne Sie allen Ernstes, bitte, verknüllen und zerreißen Sie nicht meine Garderobe, sie gehört nicht mir und ich muß sie im besten Zustande abliefern. Und bitte, wo ist mein Honorar?"

In diesem Augenblick befördert ein Fußtritt mich an die Luft. So hatten sie es wirklich fertiggebracht, mich um den Lohn meiner erfolgreichen Bemühungen zu bringen.

Sagt es selbst, meine Herrschaften, lohnt es sich noch, sich für das Wohl seiner Mitmenschen zu opfern?!

Franz Klein

Zu den Briefen des österreichischen Juristen

Wen Beruf oder Neigung häufig auf Kongresse und Tagungen führt, der erlebt gewiß öfters rhetorische Leistungen und dramatische Auseinandersetzungen, bei denen schließlich das Auditorium von der starken Persönlichkeit und sieghaften Rednergabe des einen Teils hingerissen ihm im kräftigen Beifall und wirksamer Abstimmung den Sieg verleiht. Aber wohl niemals habe ich in einem Vierteljahrhundert einen so vollständigen und glänzenden Triumph erlebt, wie jenen, den Franz Klein, damals Sektionschef im Wiener Justizministerium, auf dem deutschen Juristentag des Jahres 1904 in Innsbruck bei der Beratung der Kartellfrage in der zweiten Plenarsitzung erfocht. Geradezu widerstandslos folgten die Hörer, größtenteils reichsdeutsche Juristen, durch Beruf und Erfahrung skeptisch gegen alle Rhetorik, jedem der wohlgeschliffenen Sätze von Kleins improvisierter Rede, um am Schluß, als er den Juristentag mit einer geschickten Anspiegelung an Andreas Hofer, mahnte, fest zu bleiben, in einen Beifall auszubrechen, der sich immer wieder erneuerte und sich in der sofort folgenden Abstimmung in Annahme der Kleinschen Vorschläge mit überwältigender Mehrheit umsetzte. Kein Zweifel, Klein war der Held und der Stolz des Juristentages, sein Name war in aller Munde, und wo er sich zeigte, wurde er als Sieger geehrt und gefeiert.

Nun sind vor wenigen Wochen, von Freundeshand vereinigt und gesichtet, „Reden, Vorträge und Aufsätze" des 1926 nach langem Leiden dahingeschiedenen Franz Klein erschienen. (Zwei Bände, herausgegeben von Dr. Josef und Ottilie Friedländer. Manzsche Buchhandlung in Wien.) Am Schluß sind einige Briefe beigegeben, in denen Klein der treuen Freundin seine Erlebnisse und Empfindungen anvertraut hat. Auch Briefe vom Innsbrucker Juristentag. Wie aber nennt er am Abend des 13. September 1904 den Tag, an dem er so beispiellose Triumphe gefeiert hat? „Ein schlimmer Tag!" Er schildert den Kampf mit seinem Gegner, den Beifall, den er fand: „Die Leute heulen vor Wollust, schreien, klatschen, kurz — pfui Teufel! . . . Ich schäme mich dieses Sieges . . . Ich bin tief unglücklich und kleinlaut. Ich bin sehr fürs Korrekte und muß in einem derartigen Raufhandel in vollster Oeffentlichkeit blamabel dastehen . . . Ich habe meine Erholung hier gelassen, komme nun nervös und elend aussehend von hier weg, komme weg mit einem schlimmen Drucke der Seele, dem schlimmsten, des mangelnden Respekts vor sich selbst. Ich dünke mich fast entehrt . . ." Wer die Erinnerung an die Innsbrucker Szenen im Gedächtnis bewahrt hat, den packt, wenn er diese Briefe liest, der Schauer, der die Enthüllung menschlicher Tragik erweckt.

Eine tragische Erscheinung — das ist überhaupt der stärkste Eindruck, den die Lektüre von Kleins Briefen hervorruft. Durchliest man die Vorträge und Aufsätze, so imponiert die Weite seines Gesichtskreises und der Reichtum seiner Interessen. Neben dem rein Juristischen steht Politisches und Sozialpolitisches, Auseinandersetzungen über Anschluß und Völkerbund, Charakteristiken großer Juristen und Reden für Wohnungsreform. Ueberall erfreut der gepflegte Stil und die geistige Höhe. Dabei hatte Klein nicht nur eine äußerlich glänzende Laufbahn — er wurde 1905 Justizminister —, er gehört, was wichtiger ist, zu den ganz wenigen Juristen der neuesten Zeit, denen es vergönnt war, ein großes Gesetzgebungswerk aus einem Guß zu schaffen und mit dem Stempel seiner Persönlichkeit zu prägen: das österreichische Zivilprozeßrecht, dessen große Vorzüge auch die nicht verkennen, die seine Grundgedanken bekämpfen.

Und doch ist unter den Briefen, die hier abgedruckt werden, kaum einer, der nicht von Schmerz und Verstimmung erfüllt wäre. Schon der erste kurze Zettel aus 1891, der von dem Eintritt ins Ministerium, also in die Bahn seiner Erfolge, meldet, zeigt, daß er den Verzicht auf sein eigentliches Ziel bedeutet. Nur weil alle Hoffnungen auf eine Professur gescheitert waren, wurde er Ministerial-Beamter und Gesetzgeber. Später hat es dann freilich am Angebot der Professuren nicht gefehlt, aber für ihn kamen sie zu spät. Vielleicht, daß das Gefühl, an seinem eigentlichen Ziel vorbeigelebt zu haben, im tiefsten Innern seine Stimmung beherrschte. Aber im Augenblick seines größten Erfolges, als die Zivilprozeßordnung, das Werk seiner jahrelangen Arbeit, glücklich im Hafen ist, klagt er: „Trauriger, schwerer Anfang schwierigster Aufgaben, . . . die tief unter den Höhen des Geisteslebens liegen, . . .: trockene Erdgräber, — höchstens Gemüsegärtnerarbeit! Unter dem Druck stand ich die ganzen Tage!" So lange er im Amte ist, sehnt er sich nach Freiheit. Auch im ersten Augenblick nach seiner Demission beim Rücktritt des Ministeriums Beck (1908) schreibt er noch aus Meran: „Ich fühle, wie Stück für Stück der Zwang, die Resignation und Opfer für Fremdes, das widerwärtige Mitarbeiten und Denken für ein innerlich Abstoßendes, das Unterordnen unter unsympathische Menschen und Aufgaben, wie alles das sich loslöst und abfällt, und wie aus einem Grabe wieder mein Eigenes sich erhebt." Aber schon wenige Monate später gesteht er der Freundin aus Ragusa: „Oft während dieser Tage verglich ich mich mit dem und jenem, der sich auch da reisend herumtreibt. Aber so ganz zwecklos, so ganz ohne Ziel und Nutzen — ich meine es betreffs Arbeit und beruflicher Tätigkeit — wie meine Existenz ist doch keine. . . . So ganz hohl und leer, so vollständig überflüssig, wie ich nun bin, ist kein einziger gewesen, dem ich begegnete."

Dabei ist Ragusa der Ort, der ihm wohl die begeistertsten Lobpreisungen zu entlocken vermag, dessen Schönheiten er mit feinstem Verständnis zu genießen und zu schildern versteht, und dem er nachrühmt, daß er ihn „den köstlichen Schatz seines Freiseins schätzen lehrte". Man kann sich vorstellen, in welchem Ton erst die Briefe aus St. Germain gehalten sind, wo er 1919 bei den Friedensverhandlungen Geist und Mühe an die vergebliche Arbeit verwendete, Oesterreichs hartes Los zu bessern. Dabei traf ihn damals noch der harte Schlag, daß er mit der einzigen Kandidatur, die er je übernommen, bei den Nationalratswahlen, durchfiel.

So niederdrückend das alles ist und so nachdrücklich es mahnt, von äußerem Erfolg und Glanz nicht vorschnell auf die Seelenstimmung des Menschen zu schließen, der dahinter steht, so erhebt doch auf der anderen Seite der Gedanke, daß die sachlichen Leistungen des schaffenden Menschen sich vom Subjektiven loslösen und ihr eigenes, selbständiges Leben weiterleben. Das wird auch manchen der Gedanken, Anregungen und Untersuchungen beschieden sein, die in diesen beiden Bänden zu lesen sind. Vor allem die, welche für Deutsch-Oesterreichs Anschluß kämpfen, werden zu ihnen stets von neuem zurückkehren.

Dr. Erich Eyck.

Ein Oratorium von Grabner. Die Konzertgesellschaft Barmen-Elberfeld brachte unter der Leitung ihres ständigen Dirigenten Franz von Hoeßlin die Heilandsklage von Hermann Grabner zu einer erfolgreichen Uraufführung. Der Komponist, 1886 zu Graz geboren, Schüler Hegers und vor dem Krieg Lehrer am Straßburger Konservatorium unter Pfitzner, ist heute als Nachfolger Stefan Krehls am Leipziger Konservatorium tätig und als Lehrmeister des Chorkomponisten Kurt Thomas wie als Verfasser bedeutender Lehrschriften bekannt geworden. Die Aufführung mit Amalie Merz-Tunner, Ruth Arndt und Alfred Paulus als Solisten hinterließ starke Eindrücke.

Tanz. Vera Skoronell gibt ihren letzten Tanzabend in dieser Spielzeit morgen, Sonntag, 29. April, 12 Uhr mittags, im Renaissance-Theater.

Hundert Jahre Hamburger Philharmonie. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der „Philharmonischen Gesellschaft" werden im Mai in Hamburg drei Festkonzerte stattfinden: ein Brahms-, ein Beethoven- und ein Mahler-Abend. Sigrid Onegin wird die Alt-Rhapsodie von Brahms singen, Fritz Kreisler das Violinkonzert von Beethoven spielen, Eugen Papst die achte Symphonie von Mahler dirigieren. Als Solisten für das Mahler-Konzert sind gewonnen worden: Lotte Leonard, Rose Walter, Sabine Kalter, Ruth Arndt, Fritz Krauß, Jos. Groenen, Rudolf Bockelmann. Der Dirigent des Beethoven-Abends ist Dr. Karl Muck.

Die mechanische Geige. Aus Paris wird uns berichtet: Violonista, die mechanische Geige, ist erfunden. Die Erfinder, zwei Ingenieure, Dubry und Boreau, stellten sie im großen Saal Pleyel dem Pariser Publikum vor. Eine Rolle wie beim Pianola wird in einen Mahagonikasten geschoben, ein Druck auf einen Knopf und schon ertönt ein ganz passables Geigenkonzert. Ein wenig zu exakt, ein wenig abgehackt — noch haben die Geigenvirtuosen die Konkurrenz der Mahagonikästen mit ihren Stromzuführungen, Blasebälgen, bewegten Saiten und Bögen nicht ernsthaft zu fürchten — aber dies ist das Modell IV, Modell III war schlechter, Modell V wird besser sein. Der Zuhörer klatscht begeistert und erlebt in dem gehobenen Gefühl, „Zeitgenosse" zu sein, ein Stück Realisierung der technischen Utopie.

Theater im Reich. Dr. Friedrich Sebrecht vom Nationaltheater in Weimar ist von kommender Spielzeit an als Oberspielleiter an das Essener Schauspielhaus verpflichtet worden.

Die tollen Carews

Roman

von

Martha Ostenso

Copyright F. G. Speidelsche Verlagsbuchhandlung, Wien 1928.

13. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Die Hände im Kaschmirschal gefaltet, schaukelte Hildreth hin und her. „Und nun — geht ihr beide, und schlaft ein wenig! Es ist spät, und das Begräbnis morgen wird ziemlich anstrengend sein: wie alles schauen und munkeln wird! Ich habe dir wohl schon gesagt, Bayliß, daß es in der Kirche stattfindet. Grace besteht darauf, weil es achtbarer aussieht — und man weniger reden wird." Aus ihrer Kehle drang ein leiser, bitterer Laut, der Geist eines Lachens, der Elsa durch seine Andeutung einer noch älteren, noch traurigeren Tragödie als selbst der eben erst erlebten entsetzte.

Das Mädchen erhob sich, und auch Hildreth stand auf und legte einen Arm um ihre Schultern. „Du wirst gewiß morgen deine Leute besuchen wollen. Bringe ein paar dunkle Kleider mit." Elsa nickte. „Gute Nacht, meine Liebe. Gute Nacht, Bayliß!"

*

Dann faßte Bayliß ihren Arm und führte sie die mit weichen Teppichen belegte Halle hinunter, führte sie durch den dunklen, kristallenen Bann des Carew-Hauses bis zu seinen Räumen am anderen Ende des Korridors.

Sie war allein. Während sie um sich blickte, kämpfte sie gegen eine Regung, von diesem Orte, wo sie plötzlich zum Eindringling geworden war, zu fliehen. Ohne sie zu sehen, starrte sie auf das halbe Dutzend guter Radierungen an den Wänden; auf einen uralten chinesischen Messingkorb auf dem Tische; auf den schweren Teppich, dessen Farbe irgendein noch klarer Gedanke ihres Hirns mit Sonnenlicht verglich, das durch Blut schimmerte, auf seine Bücher in den einfachen Regalen rings um das Zimmer: auf alles, das zum sanfteren innern Wesen Bayliß Carews gehörte. Das alles kannte ihn, wie sie ihn nicht kennen konnte: seine Eitelkeit, seine Aengste, seine Zärtlichkeit, seinen Stolz. Sie fühlte sich beschämt, unerträglich schuldbeladen. Hatte sie also dies geheiratet — dies statt einer Hütte und Kinder und Seifengeruch und der weiten, öden Welt von Süd-Dakota? War sie skrupellos und ungerecht gewesen wie ein Carew? Ihre Wangen, ihr Hals, ihre Handflächen brannten.

Bayliß trat ein, schloß hinter sich die Türe und schritt quer durchs Zimmer zu einer zweiten, halb offenen, durch die man ein kleineres Gemach mit einem Bett darin sah.

„Hier kannst du ganz ungestört sein," sagte er, indem er mit der Hand nach dem Schlafraum wies. „Dort ist die Türe zur Halle. Ich werde hier auf dem Diwan schlafen — nicht zum erstenmal. Laß mich nur einiges holen, damit ich dich am Morgen nicht stören muß!"

Sie begleitete ihn ins Schlafzimmer und packte die Tasche aus, während Bayliß ein paar Gebrauchsgegenstände ins äußere Zimmer trug. Wieder allein, überfiel sie von neuem dieses durchdringende Gefühl unbegreiflicher Schuld. Bayliß hatte sich drinnen in einen Sessel geworfen und hielt den Kopf in die Hand gestützt. Von neuem empfand sie bei seinem Anblick die lebhafte, die vollkommene Täuschung: Haupt und Schultern an der Sessellehne dort waren Haupt und Schultern Peter Carews.

Zögernd trat sie in die Türe. Da er nicht aufblickte, näherte sie sich leise und setzte sich nahe seinem Sessel auf den unordentlich mit allerlei Gegenständen bestreuten Diwan. „Bayliß — sprich zu mir — nur ein wenig, bitte!" bat sie.

Er hob mit einem schwachen Lächeln den Kopf. „Was ist dir denn, Elsa? Du fürchtest dich doch nicht?"

„Nein — nicht das. Aber ich war auf so etwas nicht gefaßt!"

„Keiner von uns war darauf gefaßt!" entgegnete er rasch.

„Ich hatte etwas ganz anderes erwartet!" fuhr sie fort. „Und darauf war ich vorbereitet. Ihren Haß konnte ich ertragen, aber —"

„Wahrscheinlich bekommst du davon noch, soviel du nur willst!"

„Aber daran denke ich jetzt nicht! Ich fühle mich durch Peters Tod so klein, so unwürdig — Bayliß, ich liebte Peter Carew — seit ich eines Tages im Straßengraben watete und ihn zum ersten Male sah, habe ich ihn geliebt! Und ich werde ihn immer lieben — was sie auch von ihm sagen mögen — und wie er auch gestorben sein mag. Du sollst wissen, daß ich deinen Schmerz ein wenig verstehen kann! Und es tut mir leid, Bayliß — leid, ich kann ihn dir nicht tragen helfen."

„Doch, du hilfst mir, Elsa!" widersprach er warm. „Schon durch dein Hiersein —"

Sie unterbrach ihn. „Bayliß, ich tat unrecht — ich tat unrecht, dich zu heiraten. Hätte ich es nicht getan, so wäre ich dir jetzt wenigstens eine Freundin gewesen!"

Mit einem unartikulierten kleinen Laut erhob er sich und schritt zum Kamin; die Ellbogen auf den Sims gestützt, schaute er auf sie nieder. „Du scheinst zu vergessen, Elsa, daß nicht du mich geheiratet hast — ich habe dich geheiratet! Ich habe ein Geschäft abgeschlossen und werde seine Bedingungen nach Möglichkeit einhalten. Mit einem solchen Ereignis hatten wir nicht gerechnet. Allein dieses Unglück darf deine Stellung zu mir in keiner Weise beeinflussen. Das alles geht vorbei. Morgen wird Peter begraben, und die Welt muß ohne ihn weitergehen. Ich werde dich weiter lieben — weiter auf dich warten. Du wirst eigensinnig an deinem Haß festhalten. Am Ende wird der Tod Peter Carews mit deinem und meinem Glücke sehr wenig zu schaffen haben."

Er nahm vom Kaminsims eine Pfeife und klopfte sie kurz gegen die Handfläche. Vor seinem kühl vernünftigen Stolze blieb Elsa hilflos. Sie wußte, daß Peters Tod ihn berührte, wie wohl nichts vorher ihn je berührt hatte. Sein gepeinigtes Gesicht verriet seinen Schmerz. Aus Mitgefühl hatte sie sich ihm nähern und ihr Verstehen anbieten wollen; denn in der Gegenwart dieses gemeinsamen Kummers schien alles andere nichtig. Vielleicht, nein, gewiß hätte sie weiter gesprochen und ihm gestanden, weshalb sie ihn geheiratet hatte: weil sie einen andern liebte und diese Liebe ihr Furcht einflößte! Aber sie hätte ihm auch gesagt, daß diese Liebe aus ihrem Herzen entschwunden war, ohne ein Spur von Licht oder Schatten darin zu lassen — daß sie ein Trugbild gewesen war, eine Wolke über den Augen der Jugend. Doch er hatte sich hinter seinem Stolze verschanzt und sie daran erinnert, daß der Tod Peter Carews in ihrem Leben kaum mehr als einen unglücklichen Zwischenfall bedeute. Stolz war Bayliß Carews Herr.

Sie erhob sich vom Diwan und wendete sich langsam gegen das innere Zimmer. In der Türe blickte sie zurück. Er stand, die leere Pfeife im Munde, und seine Finger liebkosten nachdenklich den Pfeifenkopf.

„Ich wollte dir bloß sagen, wie leid es mir tut, Bayliß!" meinte sie leise. „Ich wollte nicht —"

„Natürlich, Elsa!" Er legte die Pfeife beiseite und näherte sich ihr schnell. „Ich bin wohl etwas brutal gewesen? Das war nicht meine Absicht! Daß du so darüber denkst, ist mir ein großer Trost. Peter war der beste Freund, den ich je besaß. Bloß —" er neigte sich zu ihr und nahm ihre Hände in seine — „ich bin wohl etwas einsam durch diesen Verlust — und das macht das Warten auf das — einzige, das je an seine Stelle treten könnte, um so schwerer."

Er brach plötzlich ab und berührte mit den Lippen ihr Haar. „Lauf jetzt fort, kleiner Feind, und sieh zu, daß du schläfst! Morgen wird ein harter Tag für dich!"

Ihr Herz schlug schneller, als sie ihm gute Nacht bot und über die Schwelle in ihr Zimmer schritt. Stirnrunzelnd schloß sie hinter sich die Türe.

Die Geschichte der Staatsoper

Zur Wiedereröffnung des Hauses Unter den Linden

Heute abend wird das Opernhaus Unter den Linden nach seinem Umbau von neuem eröffnet. Zu dieser festlichen Gelegenheit erscheint (im Atlantic-Verlag, Berlin) unter dem Titel „185 Jahre Staatsoper" ein stattlicher, mit 350 Abbildungen durchsetzter, von Dr. Julius Kapp herausgegebener Band, in dem die Freunde der Berliner Staatsoper Unter den Linden und alle an der Geschichte des weltberühmten Hauses Interessierten über alles irgendwie Wissenswerte unterrichtet werden. Kapp selbst gibt die Geschichte der Staatsoper von den Anfängen des Berliner Musiklebens an über die Glanzzeit der italienischen Oper, ihren Ausklang, über die Gewaltherrschaft Spontinis hinweg bis zur Zeit, da Meyerber die Führung hatte. Dann wird die Aera Botho von Hülsens behandelt und ein Kapitel der Hofoper Kaiser Wilhelms II. gewidmet. Im Schlußkapitel werden die Schicksale des Instituts geschildert von dem Zeitpunkt ab, da aus der Königlichen Oper die Staatsoper wurde. Wir kennen die flüssige, immer lebendige und im besten Sinne populäre Art, in der Kapp schreibt, und wir blättern gern in dieser Geschichte der Staatsoper, um so lieber, als eben durch die vielen Abbildungen uns alte, berühmte, noch längst nicht vergessene Mitglieder des Hauses auch ihrer Erscheinung nach ins Gedächtnis zurückgerufen werden, so Albert Niemann, die Patti, die Lucca und viele, viele andere.

Das Opernhaus im Laufe der Zeiten, den Bau also, behandelt der Geheime Oberbaurat Eduard Fürstenau, der für die vielumstrittene letzte Form des Hauses verantwortlich ist. Die Zeit der Regierung Friedrichs des Großen bildet den Ausgangspunkt seiner Ausführungen. Dann schildert er den Umbau und den Wiederaufbau des Hauses, um über verschiedene Zwischenstadien hinweg zu einem Bericht über seine eigene Arbeit zu gelangen und Bericht zu erstatten über die Ausführung des Um- und Erweiterungsbaues, der eben heute abend seiner Bestimmung und der Oeffentlichkeit übergeben wird. Auch dieser Teil ist mit vielen Bildern, Porträts der alten Baumeister, mit Abbildungen des alten und neuen Hauses, mit Grundrissen und dergleichen, die eine klare Anschauung der vielen Entwicklungsphasen geben, durchsetzt. Ueber die technischen Einrichtungen der Staatsoper ist sodann allerlei zu lesen: Georg Linnebach schreibt über die neue Bühne, der Ingenieur A. Taubert über die Heizungs- und Lüftungsanlagen, und Ministerialrat A. Giesecke verbreitet sich endlich über das Thema Bühne und Rundfunk.

Statistische Tabellen, mit großer Sorgfalt aufgestellt, erhöhen wesentlich den Wert der Festschrift. Wir gewinnen einen Ueberblick über die Intendanten, über die Dirigenten, wir blättern interessiert in einem Verzeichnis der wesentlichen Opern, die in der Zeit vom 5. September 1786 bis zum 28. April 1928 aufgeführt wurden, erfahren Statistisches über die Aufführungen der Werke von Wagner, Mozart, Meyerbeer, Verdi und Richard Strauß und lesen schließlich, welche bemerkenswerten Uraufführungen seit dem „Freischütz" (am 18. Juni 1821) das Haus geboten hat. Wir behalten uns vor, auf diesen oder jenen Abschnitt der Festschrift später noch näher einzugehen.

Hundertmal „Constance". Finden Sie zum hundertsten Male, daß Constance sich richtig verhält? Auch zum hundertsten Male gestellt, verliert die Frage kein Fünkchen an dramatischer Spannung und Interesse. Frisch wie am Premierentage werden die Voraussetzungen vorgeführt, es wird spielend gespielt, nicht nur vor, sondern mit dem Publikum, ein Kammerspiel. Und doch hat der Dialog nicht nur ein lächelndes Echo, und das ist vielleicht der Hauptgrund des Erfolges dieses Lustspiels. Das Leid in ihm lächelt so leise, wie die Lust in ihm spielt, und da werden noch viele volle Häuser der Kammerspiele sich vorspielen lassen und mitlächeln.

50mal „Broadway". Die 50. Aufführung des „Broadway", jenes tollen Mischmasches von Jazzbandmusik, Edelmut und Pistolenschüssen, den der Theaterzettel ein amerikanisches Zeitbild nennt, brachte den Darstellern des Komödienhauses starken und verdienten Beifall, vor allem Harald Paulsen, Rosa Valetti, Heinrich George und Charlotte Ander.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Sorbonne-Vortrag Professor Wechßlers. An der Pariser Sorbonne sprach, wie uns berichtet wird, Professor Eduard Wechßler, der Berliner Romanist, in deutscher Sprache über „Meister Eckhart und die Anfänge der deutschen Metaphysik". Professor Wechßler begann mit einer interessanten Parallele zwischen Eckhart, dem deutschen, und Bernhard von Clermont, dem französischen Mystiker. Beide hielten sich im Gegensatz zu den orientalischen Mystikern von der Verzückung frei, erstrebten, ganz auf die Tat gerichtet, die Heiligung des diesseitigen Lebens. Auf die Grundfrage: „Wie gelange ich zu Gott?" antwortete Eckhart: Christus soll in der Seele auferstehen. In ihr verwirklicht sich die Gottheit vermöge jenes „Minne-Fünkleins im Seelengrunde", das die Möglichkeit jeglichen Werdens bedeute. Diese Verwirklichung erfordert einerseits eine vollkommene „Abgeschiedenheit", andererseits den ganzen Einsatz seiner strebenden Kraft (Eros). Wechßler schloß mit einem Ueberblick über die Nachwirkungen der Eckhartschen Mystik. Diese habe als eine der Möglichkeiten philosophischen Verhaltens überhaupt nicht nur die Theologie (Luther, Angelus Silesius) befruchtet, sondern auch, wie er ausführte, wesentliche Gedanken von Metaphysikern, wie Fichte, Hegel, vor allem Leibniz, vorweggenommen. Das auf Einladung des Institut germanique (Henry Lichtenberger) zahlreich erschienene Publikum dankte durch starken Beifall. W. P.

Klemperers Pläne. Die Oper am Platz der Republik, deren Repertoire Direktor Otto Klemperer nach der Eröffnung des Stammhauses Unter den Linden selbständig zu bestreiten haben wird, bereitet für den Rest der Spielzeit drei Werke vor: eine Erstaufführung (Hindemiths „Cardillac") und zwei Neueinstudierungen („Freischütz", „Lohengrin"). Die Weber-Oper wird Alexander v. Zemlinsky, die beiden andern Abende Klemperer dirigieren.

Aus Ernestine Münchheims Schule. Vorführung der Sprech- und Schauspielschule Ernestine Münchheims im „Grotrian-Steinweg-Saal". Kitty, Gert und Irmgard sprudeln, reihenweise abgefragt, ihr Wissen über Atem- und Sprechtechnik hervor, wie weiland der Soldat in der Instruktionsstunde. Bei diesen eingelernten Proben einer im allgemeinen auf verständiger Basis fundierten Atem- und Sprechlehre dräuen bereits die Klippen, die dem folgenden Szenenspiel gefährlich werden. Anstatt mit einem Minimum von Luft auszukommen, wird soviel eingepumpt, daß bei dem Uebermaß an Spannung der Atem unmöglich frei und elastisch geführt werden kann, daß die so forcierten Stimmen sich oft ins Schreien verlieren. Wo offenbar natürliche Veranlagung, wie bei Kitty Schäfer, dieser Gefahr entgegenarbeitet, meldet sich auch, als sie die Rosetta in „Leonce und Lena" spielt, Talent, Gelöstheit, Freiheit, Ruhe in Mimik und Geste. Die Szenenspiele waren klar und sauber durchgearbeitet. Kluge Regie. Ein schlimmer Regiefehler aber: Fast alle Aufgaben waren zu schwer für diese Schüler und Anfänger. Sie bissen sich an den zu harten Nüssen die Zähne aus, ohne den süßen Kern zu schmecken. Die Ausnahmen: Wanda Treumann, wandlungsfähig, ausdrucksscharf als Frau und Mutter in der Szene aus Kaisers „Gas", die bereits erwähnte Kitty Schäfer und — nicht mehr Schülerin, sondern wirklich „Spielerin" Ellen Herz als Hilde Wangel. . . . Schüleraufführungen sind für die Lehrer immer eine riskante Sache, die Aufregung macht aus den Schülern meist unsichere Kantonisten. Doch läßt sich hier mit einiger Sicherheit behaupten: Sympathisch ist der Ernst, die Eindringlichkeit, die Intelligenz und Genauigkeit mit der gearbeitet und studiert wird. Bedenklich das Forcieren unfertigen Könnens, übersteigerter Bemühung am komplizierten Kunstwerk. Schon deshalb bedenklich, weil sie den Versuchsspieler nicht ermutigen, sondern ihn seine Hilflosigkeiten in einer Oeffentlichkeit spüren lassen, durch die er sich eher beschämt und gehemmt, als befeuert und angeregt fühlen wird. L. Sp.

Musikfestwoche Swinemünde. Das See- und Solbad Swinemünde veranstaltet in der Zeit vom 9. bis 17. Juni eine Festspielwoche, die insofern interessant zu werden verspricht, als es nach vielen Schwierigkeiten gelang, die deutsche Uraufführung der Gluckschen Oper „L'Ivrogne corrigé" zu sichern. Die Swinemünder Aufführung (im großen Kurhaussaal) wird eine neue Bearbeitung der ursprünglichen Wiener Fassung von 1755 unter Berücksichtigung der Pariser Revision Vincent d'Indys bringen. Die musikalische Einrichtung besorgt ein bekannter Wiener Komponist. Das neue Textbuch stammt von Dr. W. Treichlinger, der auch für Regie und Ausstattung zeichnet. Während der Festspielwoche gelangt dann noch eine zweite komische Oper „Die drei Pintos" von Weber (Mahler) zur Aufführung. Als Orchester wurde ein bekanntes Wiener Konzert-Orchester verpflichtet, das mit seinem Dirigenten G. Kassowitz die Saison über als Kurorchester in Swinemünde verbleibt.

Jede Woche eine Bach-Kantate. In der Zwölf-Apostel-Kirche Berlin (Untergrundbahnhof Kurfürstenstraße) wird an jedem Sonnabend, abends 8 Uhr, eine musikalische Feier abgehalten, in der eine Bachsche Kantate für Soli, Chor und Orchester und eine größere lateinische oder deutsche Motette aufgeführt wird. Diese Veranstaltungen dürften für weite Kreise der Studierenden und Musikliebhaber von Interesse sein.

Konzert der Philharmoniker in Kopenhagen. Das Berliner Philharmonische Orchester, unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers, gab auf Einladung des Ferslewschen Zeitungsverlages in Kopenhagen zwei Konzerte, denen die Königin und der Kronprinz, der deutsche Gesandte v. Hassell und die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft beiwohnten. Dem Dirigenten und dem Orchester wurden nicht endenwollende Ovationen dargebracht. Der Gesandte v. Hassell veranstaltete zu Ehren Furtwänglers in den Räumen der Gesandtschaft einen Empfang, zu dem die hervorragendsten Persönlichkeiten des dänischen Musiklebens und die Vertreter der dänischen und der deutschen Presse sowie der deutschen Kolonie, geladen waren.

Eine deutsche Gastspiel-Oper. Unter der künstlerischen Gesamtleitung Hermann Guras, des ehemaligen Leiters der Gura-Oper, haben sich die Mitglieder der Berliner Opernhäuser in einer „Deutschen Gastspieloper" zusammengeschlossen. Sie macht es sich zur Aufgabe, in allen deutschen Städten, die kein eigenes Opernensemble besitzen, gut vorbereitete Opernaufführungen zu veranstalten. Die musikalische Leitung hat Richard Falk übernommen. Gura und Falk haben seinerzeit erfolgreich Cimarosas „Heimliche Ehe" für Berlin einstudiert. Das neue Unternehmen soll auch zu erschwinglichen Preisen im Dienst der Volksbühnen im Reich stehen.

Musik. Einen Klavierabend mit Werken von Brahms, Chopin, Debussy, Moszkowski gibt Birger Hammer am Donnerstag, 3. Mai, um 8 Uhr, im Bechstein-Saal.

Das zweite Konzert von Joseph Szigeti am 3. Mai im Beethoven-Saal bringt Violinsonaten von Tartini, Bach und Debussy, sowie kleinere Stücke. Ignatz Strasfogel begleitet.

Am 3. Mai veranstaltet der „Verein Berliner Organisten und Kirchenchordirigenten" aus Anlaß seines 55jährigen Bestehens einen Festgottesdienst in der Nikolai-Kirche.

Dr. Hermann Brause hat für seinen zweiten Loewe-Abend am 4. Mai im Beethoven-Saal ein besonders interessantes Programm gewählt: „Hueska", „Prinz Eugen", „Die wandelnde Glocke", „Hochzeitslied", „Douglas", sowie die selten gesungenen „Mohrenfürsten-Lieder" gelangen zu Gehör. Franz Rupp begleitet den Künstler am Flügel.

Oper von heute Staatsoper Unter den Linden: Eröffnungsvorstellung als Festvorstellung des Preußischen Staatsministeriums, Neuinszenierung: „Die Zauberflöte" unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Erich Kleiber. Inszenierung: Professor Hörth. Gesamtausstattung: P. Aravantinos. Anfang 20 Uhr. Kein Kartenverkauf.

In der Staatsoper am Platz der Republik: „Don Giovanni" mit den Damen Pauly, Heidersbach, Eisinger und den Herren Krenn, Fidesser, Kalman, Abendroth, Golland. Musikalische Leitung: A. v. Zemlinsky. Anfang 19.30 Uhr.

In der Städtischen Oper: „Die Hochzeit des Figaro" mit den Damen Stückgold, Schöne, Rajdl, Basslth, Perras und den Herren Guttmann, Baumann, Kandl, Ritsch, Steier, Lohfing. Musikalische Leitung: Georg Sebastian. Anfang 19.30 Uhr.

WUNDER DER BERGWELT
WENGEN Jungfraubahn — 1300 m
Hotel Regina & Blümlisalp
Das erstklassige Familien-Hotel

12.

Die süße Sommerwelt draußen tauchte das Zimmer in das zarte Rosa und Gold der Frühe, als Elsa sich am nächsten Morgen anzog. Erfrischt und belebt durch die Schönheit des Tages vergaß sie die Aengste der Nacht, fast auch ihren Schmerz um Peter Carews Tod; ihr kühner, vorwärtsstürmender Geist war gleichsam einer Stätte entronnen, wo er niemals heimisch werden konnte. Sie hörte Bayliß im Nebenzimmer, und eine sonderbare Ungeduld erfaßte sie, ihn zu sehen, ihn nur zu sehen.

Auf ihr leichtes Pochen öffnete er und lächelte auf sie herab. Elsa fühlte geärgert die tiefe Glut ihrer Wangen. Er sah übernächtig aus, als habe er nicht geschlafen, und Schuldbewußtsein vertiefte ihre Röte.

„Ich bin bereit, hinunterzugehen, wenn du fertig bist!" sagte sie.

„Wie du willst," antwortete er mit wunderlich geduldiger, wunderlich farb- und gefühlloser Stimme.

Sie schritt vor ihm den Flur entlang und die breiten Stufen hinab. Ein Jahrhundert schien vergangen, seit sie am Vorabend diese Stufen mit Hildreth hinaufgestiegen war. Alle Frauen der Familie, außer Florence Breen, waren in der Bibliothek versammelt. Als Elsa an Bayliß' Arm den sanfterhellten Raum betrat, blickten sie ohne Eile auf; das Erscheinen der beiden machte keinerlei sichtbaren Eindruck. Das Lächeln der starren, tränenfeuchten Gesichter, das Elsa begrüßte, war nur ein leichtes Heben der Mundwinkel; mit Ausnahme von Hildreth schienen alle sie zum ersten Male im Leben zu sehen. An ihr vorbei schauten sie dann auf Bayliß, als erwarteten sie seine Anrede. Elsa spürte den Druck seiner Hand auf ihrer Schulter — so leicht, daß sie kaum wußte, er habe den Arm um sie gelegt. Und dann seine Stimme: „Kinder, hier ist Elsa, meine Frau."

Mit einem kleinen Schauder dachte Elsa, sie alle gleichen einem Zimmer voll mechanischen Spielzeugs. Selbst ihr Kummer war gleichsam langgeübt, von automatischer Sicherheit. Unter der Säure schweigenden Grolls, der ihr entgegenströmte, fühlte das Mädchen sich zu heiterer Klarheit verhärten. Aeußerlich behielt sie ihr Lächeln bei, dessen Sanftmut nur halb gekünstelt war; denn die anderen waren ja in ihrem Kummer, ihrer lächerlichen Selbstüberhebung erbarmungswürdig. Wie bei einer vorher geprobten Szene erhoben sich alle vier Frauen zugleich, um sich ihr zu nähern. Es war Elsa, als bewegten die vier reich ausgestatteten Zimmerecken selbst sich alle zusammen gegen die Mitte hin und auf sie zu.

Hildreth sprach als erste. „Guten Morgen, meine Liebe," sagte sie, indem sie Elsas Arm berührte. „Du hast hoffentlich gut geschlafen. Wir frühstücken bald. Selbst in solchen Stunden —" Sie seufzte und wendete sich Bayliß zu, ohne den Satz zu vollenden.

Ada und Michaels Frau, Nellie, küßten sie mit flüchtiger Förmlichkeit auf die Wange, und Elsa bemerkte, daß sie dabei aus den Augenwinkeln nach Bayliß schielten, ob er die Aufnahme seiner Braut wohl beachte. Jede murmelte ungefähr das gleiche . . . dies sei ein trauriger Einzug für sie und Bayliß . . . sie verstand hoffentlich . . . sie hießen sie willkommen und hofften, sie werde sich bei ihnen trotz ihres Unglücks wohl fühlen . . .

Peters Witwe, Grace Carew, war der Begrüßung sichtlich nicht gewachsen; mit ersticktem Schluchzen kehrte sie an ihren Platz zurück und begrub das Gesicht in ihrem Taschentuche. Auch alle anderen begaben sich wieder zu ihren Stühlen zurück, gleich den Stücken eines Zusammenlegspieles, die sich durcheinanderschieben und schließlich doch wieder ganz genau ineinanderpassen.

„Sind die Burschen noch nicht unten?" fragte Bayliß.

„Sie fuhren zeitig früh zur Stadt," erwiderte Hildreth. „Verschiedenes für — für nachmittag ist noch zu ordnen. Wir warten auf deinen Vater."

Während dieser Worte näherten sich Schritte der Tür, und Elsa sah Seth Carew durch die Halle kommen. Seit sie ihn am Abend des Scheunenballes zuletzt gesehen hatte, wie er im bunten Laternenlicht den wirbelnden Haufen tanzender Paare prahlerisch betrachtete, schien er um Jahre gealtert. Kleiner als früher, fast gebrechlich, verharrte er dort im Türrahmen und ließ den Blick von einem zum andern durch das Zimmer wandern, während er das graue Haar aus der Stirne strich. Unvermittelt fiel Elsa sein oft wiederholter Spruch ein: „Sät eure wilde Saat, wo ihr wollt — aber bringt die Ernte nicht heim!" Wer war sie schließlich — Elsa Bowers aus dem Eldersgraben? Den Carew-Frauen war sie trotzig gegenübergetreten; vor Seth Carew, diesem durch Unglück jäh gealterten Manne, verließ sie ihr Stolz. Als sein Blick sie traf, richtete er sich etwas gerader auf und schritt mit ausgestreckter Hand auf sie zu.

„Die kleine Lehrerin — aus dem Graben!" sagte er. „Nun — du hast da ein hübsches Stück Arbeit vor dir!" Er lächelte schwach, wurde jedoch rasch wieder ernst. „Ich hoffe, dieses — unser Unglück bedeutet für euch beide nichts Böses!"

Hildreth erhob sich eilig mit ängstlichen, fast erschreckten Augen. „Komm zum Frühstück, Seth!" sagte sie hastig und nahm ihn beim Arm. Aber der alte Mann schüttelte ihre Hand eigensinnig ab. „Ich war gestern bei eurer Ankunft zu Bette," wendete er sich zu Bayliß. „Es hätte dir nicht geschadet, auf eine Weile zu mir zu kommen."

„Man sagte mir, du schliefest," erwiderte Bayliß. „Ich dachte, es sei besser, dich nicht zu stören."

„Was du in letzter Zeit dachtest, Bay, scheint meist nicht viel wert gewesen zu sein," meinte der Alte grimmig. „Aber wir wollen darüber nicht streiten, heute ist kaum der rechte Tag dazu." Er wendete sich wieder zu Hildreth. „Gehen wir zum Frühstück!"

Elsa schien es, sie werde die Erinnerung an dieses erste Frühstück unter Carews nie ganz verwinden können. Eine Stunde später, auf der Fahrt zu einem kurzen Besuch bei ihren Eltern, erfüllte das Bild der Tafel noch immer ihre Gedanken. Ada Carew, unverhohlen hochmütig und scheinbar ganz ohne das Gefühl des Verlustes, das alle anderen an diesem Tische so schwer bedrückte; Nellie, Michaels Frau, verächtlich gegen Elsa, doch weich besorgt um Seth Carew und Peters Witwe; die untröstliche Grace, die ihren Schmerz offen zur Schau trug; Hildreth, ein wenig ungeduldig mit allen, außer Elsa selbst, der sie mehr Aufmerksamkeit als nötig erwies; und der alte Seth, der gebeugt und kummervoll bei seinen eigenen, dunklen Gedanken weilte. Mit einem Gefühle der Dankbarkeit für Felder und Wolken ließ sich Elsa von der frischen, kühlen Brise die Wangen fächeln.

Bayliß hatte geschwiegen. Weit draußen auf der offenen Straße erst brach es unversehens aus ihm hervor: „Ich kann mir nicht helfen: ich freue mich für Peter, Elsa! Peter war nicht glücklich — immer floh er vor sich selbst. Vor allem floh er Leiden und Selbstaufopferung — und Frauengeduld. Zuerst seine Mutter — meine Großmutter. Ich habe von Hildreth, die sich in ihrer boshaften Art an solchen Geschichten weidet, genug über sie gehört. Dann Grace und Hildreth selbst, wenn sie es auch nicht zugibt. Ich wette, Peter flehte oft zu Gott, er möge ihn doch eine Frau finden lassen — die nicht alles von ihm hinnahm. Er hätte sie angebetet!"

Elsa warf einen schnellen Blick auf ihn: seine dunklen Augen hingen fest an der Straße vor ihnen. Ohne Antwort sann sie darüber nach, ob seine Worte wohl einen leisen Vorwurf enthielten. Nach einer Weile nahm sie den Hut vom Kopfe und schob die an der Stirn klebenden Haare zurück. „Du weißt verteufelt gut, wie hübsch du so aussiehst," meinte Bayliß mit gezwungenem Lächeln. Verwirrt bewegte sie sich unruhig auf ihrem Sitze hin und her.

Ihre Eltern standen in der Türe, als der Wagen in den Hof einfuhr. Auch Leon, der die Herannahenden bemerkt hatte, rannte von der Scheune herüber. Elsa sprang sofort herunter und lief auf den Vater zu, der beim Halten des Wagens in den Hof getreten war. Die Mutter verharrte mit in der Schürze gefalteten Händen in der Türe, und Elsa wußte, daß sie weinte.

(Fortsetzung folgt.)

Funk-Programm der neuen Woche

Radio-Woche

Psychologie der Programmbildung

Wer ein Rundfunkprogramm aufstellt, muß ein Psychologe hohen Ranges sein. Nämlich des Ranges der Ahnenden und intuitiv Begabten, die instinktsicher aus wenigen Symptomen das Fühlen und die Ansichten einer großen Zahl von Menschen zu erschließen vermögen. Die zwei großen Aufgaben des Rundfunkleiters: die Zuhörerschaft erkennen und sie führen. Die Zustimmung, das Interesse, die Langeweile, die Ablehnung, den Applaus fühlen, wo er nicht genau festzustellen sein kann. Sich durch Einzeläußerungen der Hörer nicht verwirren lassen, aber sie auch nicht übersehen. Nicht vorzeitig generalisieren, aber auch nicht zu spät. Sich der nur zu erschließenden Art des Reagierens geschmeidig anpassen. Nicht doktrinär sein, aber auch nicht rein opportunistisch eingestellt. Bringen, „was ihr wollt“ und zugleich „was wir wollen“.

Wie richtig ist der oft zitierte Vergleich mit der Tätigkeit des Redakteurs einer Zeitung. Und noch anderes liegt in der gleichen Linie: dieses Erahnen der Stimmung und der Ansichten einer Masse ist ebenso die Aufgabe desjenigen, der die Herstellung von Filmen leitet. Wenn ein Film gut ist, so hat er jenes Problem gelöst; den Kontakt zu den unbekannten Zuschauern zu finden. Ist er schlecht, so ist er ins Leere hineingebaut. Dann bringt er, wonach keine Nachfrage herrscht. Und in einer Art, die wirkungslos bleiben muß, weil sie nicht mit den gegebenen Daten der Aufmerksamkeit und das Verlangen der Zuschauer rechnet.

Ohne Frage: der Berliner Rundfunk hat auch zugelernt. Aber noch lange nicht genug. Es vergeht kaum eine Woche, in der man nicht Konzerte, Gesprochenes, Amüsierstoff, Vorträge hört, die aus irgendwelchen Fernen herbeigeholt sind, einer großen Zahl von Hörern fremd bleiben müssen.

Und wird denn alles getan, um jenen Kontakt mit dem Hörer zu finden, der so notwendig ist, ja, der geradezu das Wesen der ganzen Institution sein muß, soll sie ihre eigensten Werte bewähren? Ich glaube: nein. Wie hunderttausend Menschen reagieren, kann man nicht feststellen; wohl aber, wie zwanzig aus den verschiedensten Schichten. Je zwanzig an jedem Abend. Man möge einmal Versuche damit machen. Suche sich Vertrauensleute aus der großen Zahl der Hörer. Lasse sich von ihnen über ihre Eindrücke ganz unbefangen berichten. Suche dann, sich nach solchen Angaben zu richten.

„Preview“ heißt das im amerikanischen Film. Man läßt vor der Premiere Filme irgendwo vor einem unvorbereiteten Publikum in irgendeinem Filmtheater spielen; beobachtet genau, wo gelacht, geweint, gegähnt wird; streicht, ändert dann entsprechend, um der legitimen Wirkung willen.

Vorschlag: solche oder ähnliche Previews für den Rundfunk. Studium des Publikums, seiner Eigenheiten, seines Wollens. Intuitive und empirische Psychologie als eine Hauptforderung für den Rundfunk.

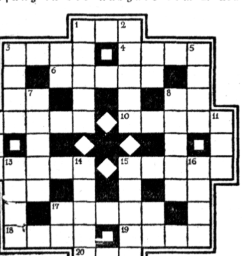
Beispiel: eine Vortragsreihe von Hermann Kasack über „Jüngste Dichter“. Stoff für einen Abend: wahrscheinlich. Für viele Vorträge: nein. Denn die Beobachtung so embryonaler literarischer Anfangserscheinungen unter dem Mikroskop, selbst vorausgesetzt, daß Zukunftsvolles dabei ist: das ist, in dieser Breite, eine Seminaraufgabe für besonders strebsame Literaturspezialisten (vielleicht); kein Thema der Erörterung vor so großem Kreise. Gegenbeispiel: eine Vortragsreihe von Dr. Würzburger „Wie sieht der moderne Mann die moderne Frau?“; denn hier werden zum Ausgangspunkt genommen Fragen und Erscheinungen, die jedem bekannt sind, und in lebendiger Weise, nämlich sprechend, nicht dozierend, behandelt. — Auch Dr. Hellmut Falkenfeld (Philosophen als Dichter — Dichter als Philosophen) findet eine gute populäre Form für die Darstellung seines schwierigen Themas. Reinhold Scharnke (Vom Manuskript zur musikalischen Aufführung) macht mancherlei interessante Mitteilungen, jedoch zu ausführlich und in der Sprechweise nicht anregend.

Gerade die Berücksichtigung der psychologischen Vorbedingungen ist es, welche die ganze Art des Vortragswesens, wie sie bei der Deutschen Welle Königswusterhausen gepflegt wird, so bemerkenswert macht. In diesem Sinne sind hier etwa zu nennen die Zwiegespräche zwischen Dr. Würzburger und Dr. Röseler über praktische Lebensgestaltung; und der Versuch eines Dreigespräches über das Theaterproblem der Gegenwart zwischen Bert Brecht, Alfred Kerr und Richard Weichert, das in der vorigen Woche stattfand.

Frank Warschauer.

Kreuzworträtsel

Auflösung in der Ausgabe vom 1. Mai



Wagerecht: 1. Tierleiche. 3. Blutsauger. 4. Teil des Gesichts. 6. Stadt in Griechenland. 8. Präposition. 9. Tierprodukt. 10. Hülsenfrucht. 12. Insekt. 15. Licht- und Wärmequelle. 17. Vertreter. 18. Vogel. 19. Beförderungsmittel. 20. Biblische Person.

Senkrecht: 1. Blume. 2. Handwerkszeug. 3. Optisches Instrument. 5. Zahl. 7. Raubvogel. 8. Tageszeit. 9. Anerkennung. 11. Lebensgemeinschaft. 13. Fluß in Deutschland. 14. Himmlisches Wesen. 15. Gemeinderat. 16. Römischer Kaiser.

Funkstunde am Sonntag, 29. April

9 Uhr: Morgenfeier. 11.30 Uhr: Vormittagskonzert. 14 Uhr: Kurzschrift. 14.30 Uhr: Für den Landwirt. 15.30 Uhr Funkheinzelmann. 16.15 Uhr: Die deutsche Legende in Poesie und Musik. 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 19.30 Uhr: Stunde des Journalisten. 20 Uhr: Musikalische Improvisationen.

So singt man am Rhein

Musikvorträge

22.30 Uhr: Tanzmusik.

Ab Funkstunde am Sonntag:

Frankfurt (428,6), Kassel (252,1): 19 Uhr: „Fidelio“, Oper von Beethoven.

BRIDGE

Aufgabe (Restspiel)

	B	
	♠ Bube, 4, 3, 2 ♡ 8, 6, 4	
5 ♠ As, Dame, 9 ◇ **Y** 7, 6, 4 ♣		**Z** ♡ Bube, 10, 9 ◇ 3, 2 ♣ König, Bube.
	A ◇ Bube, 10 ♣ As, Dame, 10, 9, 8	

Sans Atout. A spielt Karo 10 aus und darf nur noch 2 Stiche abgeben. Wieviel Faller können Y-Z erzielen?

Auflösung der vorigen Aufgabe

A: Herz 4, Y: 5, B: Bube, Z: 2.
B: Pik 3, Z: 8, A: Dame, Y: 4.
A: Herz 8, Y: 9, B: Pik 5, Z: Herz 6.
B: Pik As, Z: 10, A: Treff 7, Y: Pik 6.
B: Pik König, Z: Bube, A: Treff 8, Y: Pik 9.
B: Treff 3, Z: (a) 5, A: Karo 2, Y: Treff Dame.
Y: Karo As, B: Karo 8, Z: Herz 10, A: Karo 3.
Rest für A abgegeben sind lediglich Treff Dame und Karo As.

Variante a.

Beim 6. Stich: B: Treff 3, Z: König, A: Herz Dame, Y: Treff Dame.
Z: Herz 10, A: Karo 2, Y: Karo 7, B: Karo 8
Nun muß Z in die Treffgabel bei B spielen und der Rest ist für B.

K. Bx.

*

Richtige Lösungen sandten: Frau I. K., Frl. de V., Herr G. Th., Dr. A. G., P. G., Dr. H. B., Dr. O. G. Baden-Baden.

Die anderen Einsendungen sind falsch. F. v. R.-Gh.

München (535,7), Augsburg (566), Kaiserslautern (204,1), Nürnberg (241,9): 20.05 Uhr: „Der Verschwender“, Zaubermärchen von Ferdinand Raimund.
Wien (517,2 und 577): 20.05 Uhr: „Liebchen am Dach“, Operette von Stojanovits.

Funkstunde am Montag, 30. April

15.30 Uhr: Frauenfragen und Frauensorgen. 16 Uhr: Der Sternenhimmel im Monat Mai. 16.30 Uhr: Weltwirtschaftliche Zeitfragen. 17 Uhr: Teemusik. 18.45 Uhr: Die chemische Fabrik im menschlichen Körper. 19.15 Uhr: Der Kunstmarkt und die Kunstauktion. 19.45 Uhr:

„Thalatta,“

eine Meeres-Symphonie von Josef Frischen.

Wien (517,2 und 577): 20.05 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“, Oper von Rossini.

Funkstunde am Dienstag, 1. Mai

12.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30 Uhr: Die Sinnesorgane und die Zeichensprache der Bienen. 16 Uhr: Die Entwicklung der Ernährungslehre. 16.30 Uhr: Stunde mit Büchern. 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 19 Uhr: Wie steht es mit der Elektrifizierung der Stadtbahn? 19.30 Uhr: Rechtsfragen des Tages. 20 Uhr: Die Ideenwelt des 1. Mai. 20.30 Uhr:

Der Mai ist gekommen!

Lieder, Rezitationen, Musikvorträge.

Langenberg (468,8), Aachen (400), Köln (283), Münster (250): 19.30 Uhr: „Fidelio“, Oper von Verdi.
Leipzig (365,8), Dresden (275,2): 20.15 Uhr: „Gefangene“, Hörspiel.
Wien (517,2 und 577): 21.15 Uhr: „La Serva Padrona“ von Pergolese.

Funkstunde am Mittwoch, 2. Mai

15.30 Uhr: Erwerbstätige Mütter. 16 Uhr: Nervosität als Ausdruck unserer Zeit. 16.30 Uhr: Deutschland und der Davis-Pokal. 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 18.50 Uhr: Beziehung der Astronomie zur Berufseignung. 19.15 Uhr: Die Weltanschauung der älteren Generation. 20 Uhr:

Uebertragung Großes Schauspielhaus:

„Das Dreimäderlhaus,“

Singspiel von Franz Schubert.

Danach: Von Blumen und Tieren (Lieder, Musikvorträge).

Stuttgart (379,7): 20 Uhr: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel von Schiller.

Funkstunde am Donnerstag, 3. Mai

12.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30 Uhr: Deutsch-nordischer Kulturaustausch 16 Uhr: Das moderne Indien. 16.30 Uhr: Der deutsche Fernsprechweitverkehr. 17 Uhr: Orchesterkonzert. 19 Uhr: Fremdsprachliche Vorträge (Englisch). 19.30 Uhr: Aus dem Reiche der Silikate: Keramik. 20 Uhr: Der soziale Gedanke in der modernen Literatur. 20.30 Uhr: Sozialpolitische Umschau. 21 Uhr:

Klaviertrios

22.30 Uhr: Tanzmumsik.

Hamburg (394,7), Bremen (272,7), Hannover (297), Kiel (254,2): 22 Uhr: „Stratenmusik“, plattdeutsche Komödie.
München (535,6), Augsburg (566), Kaiserslautern (204,7), Nürnberg (241,9): 19.30 Uhr: „Ein Maskenball“, Oper von Verdi.
Wien (517,2 und 577): 20.05 Uhr: „Das Haar in der Ehe“, Lustspiel.

Funkstunde am Freitag, 4. Mai

15.30 Uhr: Wie begegnen wir Hausfrauen bestimmten Gefahren des Hauswirtschaftsbetriebes. 16 Uhr: Frühlingskuren. 16.30 Uhr: Rechtsfragen des Automobilverkehrs. 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 19 Uhr: Italienisch. 19.25 Uhr: Die Nationalgalerie (Die Deutsch-Römer). 19.55 Uhr: Die Lebensphilosophie Henry Bergsons und Georg Simmels. 20.30 Uhr:

Suiten

Orchesterkonzert.

Breslau (322,6), Gleiwitz (329,7): 20.30 Uhr: „Der Frauenkenner“, Lustspiel.
Stuttgart (379,7): 20.30 Uhr: „Eugen Onegin“, lyrische Szenen von Tschaikowsky.
Wien (517,2 und 577): 21.45 Uhr: „Was die Mutter sagt“, Spiel mit Gesang.

Funkstunde am Sonnabend, 5. Mai

15.30 Uhr: Feuerschutz auf dem Lande. 16 Uhr: Die Charité im Leben Berlins. 16.30 Uhr: Natur im Heim. 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 19 Uhr. Ausbau der Sozialversicherung. 19.25 Uhr: Höhepunkte der Weltliteratur. 20 Uhr:

Uebertragung Sportpalast:

Konzert der gemischten Chöre des Gauverbandes Berlin

22.30 Uhr: Nachtmusik.

Frankfurt (428,7, Kassel (252,1): 20.15 Uhr: „Raskolnikow“, Drama nach Dostojewski.
Wien (517,2 und 577): 20.05 Uhr: „Der Strom“, Drama von Max Halbe.

Königswusterhausen

„Deutsche Welle“: 1250

Sonntag: 9 Uhr: Berlin. 14 Uhr: Winke für Liebhaberphotographen. 14.30 Uhr: Berlin. 15.30 Uhr: Uebertragung aus Breslau. Anschließend: Berlin. 18 Uhr: Deutscher Humor. 19 Uhr: Die Weltseele in der Volksdichtung. 19.30 Uhr: Die Ausstellung „Die Ernährung“. 20 Uhr: Uebertragung aus Köln. 22.30 Uhr: Berlin.

Montag: 16 Uhr: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30 Uhr: Der Bauer in der germanischen Dichtung. 17 Uhr: Berlin. 18 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 18.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Das deutsche Rinderleistungsbuch. 19.20 Uhr: Ludwig Finkh. 19.45 Uhr: Berlin.

Dienstag: 16 Uhr: Schulkundliche Fragen. 16.30 Uhr: Der Bauer in der germanischen Dichtung. 17 Uhr: Uebertragung aus Leipzig. 18 Uhr: Bühnenkunst im Wandel der Zeiten. 18.30 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Die großen Propheten des Alten Testaments. 20 Uhr: Berlin.

Mittwoch: 16 Uhr: Der Pflanzenschutz im Schulunterricht. 16.30 Uhr: Einführung in die moderne Musik. 17 Uhr: Uebertragung aus Hamburg. 18 Uhr: Die deutsche Seeschiffahrt nach dem Kriege. 18.30 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20 Uhr: Einführung in das Verstehen von Musik. 19.50 Uhr: Berlin.

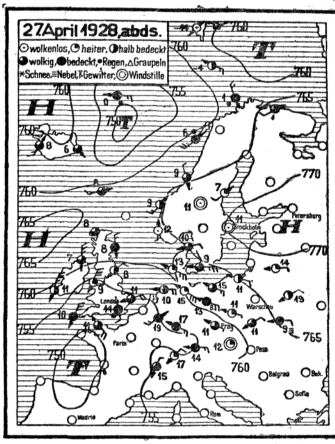
Donnerstag: 16 Uhr: Erziehungsberatung. 16.30 Uhr: Einführung in die moderne Musik. 17 Uhr: Berlin. 18 Uhr: Kulturfragen des Deutschtums in den an Polen abgetretenen Gebieten. 18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Wie versichert der Landwirt seine Ernte gegen Hagelschäden? 19.20 Uhr: Wirtschaftliches Verpacken. 20.30 Uhr: Berlin.

Freitag: 16 Uhr: Der Berufsdrucker. 16.30 Uhr: Film und Filmindustrie. 17 Uhr: Uebertragung aus Leipzig. 18 Uhr: Gewerbe und Handel im Deutschen Reich nach der Betriebszählung von 1925. 18.30 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20 Uhr: Das Rätsel des Vogelzuges. 21 Uhr: Deutscher Frühling, aus der Geschichte unserer Lyrik.

Sonnabend: 16 Uhr: Spiel und Spielzeug. 16.30 Uhr: Der Beamte in der neuen Wirtschaft. 17 Uhr: Uebertragung aus Hamburg. 18 Uhr: Die rationalisierte Schule. 18.30 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Die Violinsonate. 19.20 Uhr: Goethes Berufe. 20 Uhr: Berlin.

Wetterkarte vom 27. April

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Die Mitteleuropa überflutenden Luftmassen stammen jetzt aus dem Bereich der das Schwarze Meer überdeckenden Depression und sind daher ziemlich feucht. Aus diesem Grunde hat sich am Freitag über dem mittleren und östlichen Deutschland eine niedrige Wolkendecke ausgebildet. Zu nennenswerten Niederschlägen kam es nirgends im Reiche. Während der nächsten beiden Tage werden wir voraussichtlich weiterhin im Bereich kontinentaler Winde liegen, so daß wir mit keinen wesentlichen Niederschlägen zu rechnen brauchen. Bei wechselnder, meist starker Bewölkung werden die Temperaturen nur wenig niedriger als am Freitag liegen.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Nur im Norden noch ziemlich heiter, im übrigen Reiche stark wolkiger Himmel und etwas kühler.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend

Wechselnde, meist starke Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen nur wenig niedriger.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 201 / 3. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Sonnabend 28. April 1928, morgens

Nordenglands Stahlherren

Die Königreiche zwischen Tees und Tyne

Bericht für die „Vossisch Zeitung".

★ **Middlesborough,** im April

Die englische Stahlindustrie ist in drei Bezirken konzentriert: Lancashire, Sheffield und das Land zwischen Tees und Tyne mit Middlesborough und Newcastle als Bevölkerungs- und Verkehrszentrum. Während Sheffield für seine Stahlfabrikate mehr fremden als eigenen Stahl verarbeitet und in Lancashire hauptsächlich der Stahlbedarf der dort zahlreich ansässigen Werkzeugmaschinenfabriken gedeckt wird, gilt das nordenglische Revier als das eigentliche englische „Stahlland". Das Gebiet zwischen den buchtartigen Flußmündengen der Tees und der Tyne, ein längliches Viereck von 100 km Ausdehnung in der Nordsüdrichtung und 70 km in der Ostwestrichtung, verbindet in höchstem Maße Tradition und Standortsvorzüge. Die englische Eisen- und Stahlindustrie lehnte sich ursprünglich an die Eisenerzgruben des Clevelandbezirks südlich von Middlesborough und an das Kohlenvorkommen in Northumberland und Durham an. Die geschützten Häfen an den beiden Flußläufen erleichterten einen preiswerten Export und bildeten in Verbindung mit der Mündung des Wear bei Sunderland geeignete Gründungsstätten für eine blühende Werftindustrie. Als sich für manche Verhüttungsverfahren die Verwendung der englischen Erze als unrentabel erwies, erleichterten die Häfen die Erzanfuhr aus Schweden, Spanien und Marokko.

Die Jahrhunderte alte Eisenindustrie des Clevelandbezirkes liefert den Grundstock für eine erfahrene, selbstbewußte und intelligente Arbeiterschaft, die im Gegensatz zu den Belegschaften anderer englischen Industrien und Bezirke persönliche Anhänglichkeit am Unternehmer, am Unternehmen und am Wohlergehen der engeren Heimat besitzt. Hier gilt das Sprichwort: „Wie die Herren, so die Knechte." Die Stahlindustriellen des Nordens sind keine seelenlosen Dividendenproduktionsmaschinen, sondern, auch wenn sie an der Spitze von Millionen konzernen stehen, nennen sie sich heute noch stolz „Cleveland-ironmasters". In ihrem persönlichen Auftreten vermeiden sie die Zuspitzung sozialer Gegensätze, sie leben in einfachen Häusern, ihre Büroausstattung ist denkbar bescheiden Das kleine Verwaltungsgebäude steht — wie einst der Schemel des Meisters im Mittelpunkt der Werkstatt — heute noch im Zentrum der Hochöfen und der Lagerplätze. Wenn man deutsche Verwaltungsgebäude gewöhnt ist, wird man fast gerührt und beschämt, wenn so ein englischer Stahlkönig den deutschen Journalisten in einem schmucklosen Zimmer empfängt, in dem sich nur ein langer Tisch mit vierzehn einfachen Stühlen befindet. An der Spitze dieses Tisches — der Verhandlungstisch des Aufsichtsrates und der Direktion — arbeitet der „Stahlherr". Außer Geschäftspapieren befinden sich noch auf dem Tisch das Telephon und die Schachtel mit 5-Pfennig-Zigaretten. Zwei einfache, mit Leder bezogene Lehnstühle aus Großvaters Zeiten stehen am offenen Kamin, in dem nicht das teure Holz-, sondern das billige Kohlenfeuer flackert. Während der Unterhaltung sitzt man sich auf diesen aufrechten, harten Stühlen am Kamin gegenüber. Man schaut sich gerade ins Auge, und man sagt sich fast wie alte Freunde wirtschaftlich die Wahrheit.

Bereits die erste englische Prämisse der Unterhaltung war prägnant und ehrlich: „Wir sind am liebsten Herren im eigenen Hause, aber wir erkennen die Notwendigkeit an, uns im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der englischen Stahlindustrie mit unseren ausländischen Konkurrenten über die Möglichkeiten eines Zusammengehens zu unterhalten. Kommt ein Zusammenschluß mit Europa, so kommt er aus Notwendigkeit und nicht aus Spielerei." Abgesehen von Amerika, so betonte mein Gewährsmann, sei die Stahlindustrie als Ganzes betrachtet, heute kein gewinnbringender Gewerbezweig mehr. Nicht nur in England, sondern auch auf dem Kontinent sei die Stahlproduktion während des Krieges weit über die Grenzen eines in nächster Zeit denkbaren Friedensbedarfes hinaus angereizt worden. England, das vor dem Kriege in Jahren der Hochkonjunktur 7½ Millionen Tonnen produzierte, könne jetzt 12½ Millionen produzieren und im günstigsten Falle 9 Millionen absetzen, wenn es zahlreiche Aufträge hineinzunehmen bereit sei, die nur zu Verlustpreisen ausgeführt werden könnten.

Seit Kriegsende sei die Zahl der Hochöfen, die betriebsfähig seien, von 497 auf 432 vermindert worden. Auch diese Ziffer sei noch viel zu hoch, denn im vorigen Jahre seien im Durchschnitt etwa 175 Hochöfen dauernd in Betrieb gewesen. Manche Hochöfen in England seien viel zu klein und könnten daher nur zu Selbstkosten, die für das gegenwärtige Weltmarktniveau zu hoch seien, Beschäftigung finden. Die Ausbeute des durchschnittlichen englischen Hochofens liege unter 1000, des französischen über 1200, des belgischen bei 1400 und des deutschen nach Durchführung des rücksichtslosen Stillegungsprogramms der Vereinigten Stahlwerke bereits bei über 2000 Tonnen pro Woche. Auf diesem Wege werde England noch weitere Fortschritte machen müssen.

Eine Rationalisierung der englischen Stahlindustrie habe mit der großen Schwierigkeit zu kämpfen, daß erst neuerdings ein Verhandlungsgremium habe gebildet werden können, das die wichtigsten Werke umfasse. Innerhalb des Stahlfabrikantenverbandes ein Stillegungsprogramm durchzuführen, sei deswegen besonders schwierig, weil sich nach dem Kriege die größten Absatzschwierigkeiten keineswegs für die ältesten, sondern zum Teil für die neuesten, in den letzten Kriegsjahren entstandenen Werke, deren Walzprogramme zugleich zu weitgehend spezialisiert worden seien, herausgestellt hätten. Angesichts der großen Kapitalien, die in diesen neuesten Werken investiert worden seien, hielten vielfach ihre Besitzer an der Hoffnung fest, es werde sich noch eine Konjunktur ergeben, die auch ihren neuen, jetzt beschäftigungslosen Werken wieder Arbeit zuführen werde. Die internen Schwierigkeiten des englischen Stillegungsprogramms blieben natürlich nicht ohne Rückwirkung auf internationale Verhandlungen. Die Besitzer derjenigen Werke, die von einem umfassenden englischen Stillegungsprogramm in erster Linie betroffen werden müßten, seien natürlich auch die Exponenten der Idee, daß England bei Verhandlungen mit den kontinentalen Stahlerzeugern eine größtmögliche Quote herausschlagen müsse ohne Berücksichtigung der Tatsache, ob die sich dadurch ergebende Gesamtproduktionsziffer eines englisch-kontinentalen Kartells zu rentablen Preisen auf dem Weltmarkt Absatz finden könne. Vereinbarungen internationaler Natur, die nicht zugleich rentablen Absatz für die festzulegende Gesamtproduktion sich zum Ziele setzten, seien nur zum Fehlschlage und zur Verursachung von endlosen Reibereien bestimmt.

Wie ich in meinen Unterredungen feststellen konnte, macht das energisch durchgeführte Stillegungsprogramm der Vereinigten Stahlwerke in englischen Sachverständigenkreisen den günstigsten Eindruck. Die führenden Männer des Nordens glauben, daß sie die Organisation der englischen Stahlerzeuger jetzt genügend gefestigt haben, um Produktionseinschränkungen und Stillegungen, wenn nötig, durchsetzen und zugleich verantwortliche Verhandlungen mit ausländischen Verbänden führen zu können. Sie geben zu, daß die englische Organisation noch nicht die feste Form der Vereinigten Stahlwerke erhalten hat, aber sie betonen, daß man eine 100proz. Anpassung an die kontinentale Organisationsform nicht ohne weiteres wird durchsetzen können, weil die englische Stahlindustrie in mancher Beziehung traditionsgebundener und vielleicht auch in der jetzt herrschenden Generation noch persönlichkeitsbestimmter sei als das kontinentale Aktiengroßunternehmen derselben Branche.

Dr. W. H. Edwards.

Freie Kohlenpreisbemessung?

Ein neuer Vorstoß des Bergbaues

Die Tatsache, daß bisher vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat nur ein Preiserhöhungsantrag ohne genaue Angabe des gewünschten Ausmaßes erfolgt ist, wurde bislang damit erklärt, daß man angeblich über die Höhe des zu beantragenden Satzes in den einschlägigen Beratungen noch nicht einig geworden ist. Nach unseren Informationen trifft jedoch diese Argumentation nicht zu, vielmehr handelt es sich hierbei um einen wohldurchdachten Plan. Man will in der Sitzung des Reichskohlenrates am nächsten Mittwoch von seiten der Bergbauindustriellen den Vorschlag einbringen, der Reichskohlenrat solle dem Reichswirtschaftsminister vorschlagen, dem Syndikat die Preisbemessung zu überlassen. Natürlich wird diese Forderung nicht derart formuliert, daß für alle Zeiten eine derartige Aenderung vorgenommen werden soll, sondern es wird voraussichtlich zunächst nur eine solche Reform für ein halbes Jahr verlangt werden, um nach Ablauf dieser Zeit an Hand der erzielten Ergebnisse über die Beibehaltung oder Nichtbeibehaltung dieses Systems endgültig zu entscheiden.

Der Bergbau glaubt, daß er auf diese Weise am besten seiner augenblicklichen kritischen Lage Herr werden kann. Zunächst würde eine generelle Erhöhung mindestens um den Betrag, den die Mehrbelastung auf Grund des Schiedsspruches ausmacht, erfolgen. Anschließend daran soll eine starke Staffelung der Sortenpreise erfolgen, indem die gut absetzbaren Sorten stärker belastet, dagegen die schwer verkäuflichen weniger belastet werden. Auf diese Weise hofft man insbesondere um eine Umlageerhöhung auch bei voller Aufrechterhaltung des jetzigen Verlustexportes herumkommen zu können. Vor übermäßigen Preissteigerungen sind die Verbraucher nach Ansicht des Bergbaues durch zwei Faktoren geschützt: einmal durch das dann einsetzende Eingriffsrecht des Reichswirtschaftsministers auf Grund der Kartellverordnung und ferner durch die Konkurrenz der ausländischen Kohle, deren Absatzradius nach dem unbestrittenen Gebiet hin proportional einer Preissteigerung der deutschen Kohle vergrößert wird, so daß der Bergbau, dessen Absatz zu noch 60 pCt. in die unbestrittenen Gebiete geht, keinerlei Interesse an einer derartigen Entwicklung habe. Sollte der Reichskohlenrat dieser Anregung nicht folgen, oder sollte seitens des Reichswirtschaftsministers eine Ablehnung erfolgen, so wird erst dann ein konkreter Preiserhöhungsantrag gestellt werden.

Im Zusammenhang mit diesem geplanten Vorstoß steht zweifelsohne auch die Einigung über das Selbstverbrauchsrecht beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat, über das seit vielen Monaten verhandelt wurde. Man ist, offensichtlich um die reinen Zechen in eine einheitliche Linie in der Preispolitik zu bekommen, diesen entgegengekommen. Die Einigung ist dergestalt erfolgt, daß neue Selbstverbrauchsbewilligungen auf Grund mittelbarer Beteiligung am Verbraucher in den von reinen Zechen beanstandeten Fällen nicht mehr erfolgen sollen. Die bestehenden Selbstverbrauchsrechte dieser Art bleiben unangetastet. Erst jetzt also ist es den reinen Zechen gelungen, diese für sie günstige Regelung durchzusetzen, wodurch ihre Absatzposition erheblich verbessert werden wird.

Reichsrat genehmigt Agrarprogramm

Umschuldung und Rationalisierung

Der Reichsrat genehmigte gestern den „Entwurf von Richtlinien betreffend Hilfsmaßnahmen des Reichs für Umschuldungskredite". Es handelt sich hierbei um eine Umwandlung der kurzfristigen Schulden der Landwirtschaft, deren Druck besonders schwer empfunden wird, in langfristige Realkredite. Die Gewährung neuer Kredite kommt im Rahmen des Notprogramms nicht in Frage. Die Hilfsmaßnahme ist eng begrenzt und soll nur solchen Landwirten zugute kommen, deren Betriebe sanierungsfähig sind, so daß ihre Fortführung gewährleistet erscheint. Die Umschuldung soll von denjenigen Kreditinstituten vorbereitet werden, welche die derzeitigen Gläubiger der Landwirte sind. In erster Linie sind Realkredite in Gestalt hypothekarischer Belastungen anzustreben, jedoch dürfen diese über eine bestimmte Höchstgrenze, in Prozenten des Grundstückswerts errechnet, nicht hinausgehen. Die Entscheidungen sollen besonderen Kreditausschüssen übertragen werden. Auch sind Treuhänderstellen bei den Umschuldungskreditinstituten vorgesehen. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß bei der ganzen Aktien die Ordnung der gesamten Schuldverhältnisse des einzelnen Landwirtes erreicht wird.

Weiter wurden in der gleichen Reichsratssitzung die „Richtlinien über die Verwendung von Reichsmitteln zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens" angenommen. Hierbei wird ein Zusammenschluß der Genossenschaften und eine Vereinheitlichung der dem Geld- und Warenbetrieb dienenden Organisationen angestrebt. Nach Möglichkeit soll **in jedem Bezirk nur eine Genossenschaft** bestehen bleiben. Durch den bewilligten Kredit in Höhe von 25 Millionen sollen die mit der Aktion verbundenen Kosten gedeckt werden. Vorgesehen sind für die Durchführung ein Länder- und ein Sachverständigenausschuß. Die Verteilung der Mittel bleibt dem Ermessen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vorbehalten.

*

Die Richtlinien wurden weiter gestern nachmittag im Reichstags-Ausschuß zur Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogrammes beraten. Zunächst knüpfte sich an die Frage der Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens eine ausgedehnte Debatte, in der zum Teil recht erhebliche Bedenken gegen die Richtlinien erhoben wurden. So äußerte ein Vertreter der Bayerischen Volkspartei, man müsse den Gedanken aufgeben, die Spitzenverbände zu vereinheitlichen. — Abg. Keinath betonte, der Ausschuß könne an der Zweckbestimmung dieser Mittel nichts ändern, deshalb könne er es nicht verantworten, daß hier Mittel zur Sanierung verteilt würden. Man könne auch die Verteilung nicht einfach den Ländern überlassen, denn manche Länder würden kein Bedürfnis für eine solche Rationalisierung haben und die Gelder anderweit verwenden.

Von verschiedenen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß man die Rationalisierung nicht von oben könne vornehmen, sondern sie müsse bei den lokalen, provinziellen und Länderorganisationen beginnen. — Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Der Ausschuß wird sich auch in seiner nächsten Sitzung am Sonnabend zunächst mit der Frage der Umschuldungskredite beschäftigen.

5-Millionen-Anleihe Sachsenwerk

Kapitalserhöhung zu Optionszwecken

Die Sachsenwerk Licht- und Kraft A.-G. in Niedersedlitz hat durch Vermittlung des Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, mit einem ausländischen Bankenkonsortium unter Führung der Firma I. Henry Schroeder, London, eine Anleihe mit 7jähriger Laufzeit in Höhe von 250 000 Pfund Sterling abgeschlossen unter gleichzeitiger Einräumung einer Aktienoption in derselben Höhe. Die Option soll zu steigenden Kursen gewährt werden. Der Antrag auf Kapitalserhöhung wird nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt.

Demag 5 pCt. Dividende. Der Aufsichtsrat der Demag A.-G. in Duisburg beschloß, der für den 5. Mai nach Berlin einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, aus dem nach Absetzung von rund 1.78 Mill. M. Abschreibungen (i. V. 0,43) verbleibenden Reingewinn von rund 2 Mill. M. (i. V. 54 762 Rm)) für das Geschäftsjahr 1927 eine Dividende von 5 pCt. (i. V. 0 pCt.) zu verteilen und 72 800 Rm. vorzutragen.

Starke Umsatzsteigerung Schieß-Defries. Die Schieß-Defries A.-G. in Düsseldorf, die bekanntlich im vergangenen Jahre sanierte, schließt das abgelaufene Geschäftsjahr 1927 nach Abzug von 406 209 Rm. Abschreibungen mit einem Reingewinn von 549 282 M. ab, aus dem 7 pCt. Dividende (i. V. 0 pCt.) gezahlt und 164 837 M. vorgetragen werden. Im Vorjahre war nach 0,40 Mill. M. ordentlichen und 2,69 Mill. M. Sonderabschreibungen ein Verlust von 3,94 Mill. M. entstanden, der durch Kapitalsreduktion getilgt wurde. Der Geschäftsbericht besagt u. a., daß der Auftragseingang sich erfreulich entwickelt habe. Die Besserung ist in erster Linie auf die Belebung des Inlandsgeschäfts zurückzuführen gewesen, auch die Auslandsumsätze haben im laufenden Jahre eine, wenn auch geringe Steigerung erfahren, so daß der Gesamtumsatz gegenüber dem Vorjahre erheblich gestiegen ist. An dem Umsatz des Berichtsjahres ist das Ausland mit 53 pCt. und das Inland mit 47 pCt. beteiligt gewesen.

Mehr Theorie!

Es gibt wohl kaum ein Gebiet innerhalb der wirtschaftlichen Vorgänge, bei dem die Anwendung theoretischer Erkenntnisse auf das praktische Handeln so fruchtbringend, ja so notwendig ist, wie gerade in den Dingen der Währung und des Geldwesens. Deshalb betont Dr. Albert Hahn in einer neuen Broschüre über „Aufgaben und Grenzen der Währungspolitik" mit Recht, daß die pessimistischen Aeußerungen Büchers auf der Frankfurter Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die Kluft zwischen Theorie und Praxis sei zu groß, um richtiges Zusammenwirken beider zu gewährleisten, jedenfalls auf das Gebiet der Geldtheorie nicht zutrifft. Nicht wirklichkeitsfremde Theorien der Wissenschaft hätten seit Havenstein auf währungstechnischem Gebiete geschadet, sondern im Gegenteil die ungenügend theoretische Einstellung der Praktiker.

Hahn sieht die Aufgaben der Währungspolitik nicht in der Stabilhaltung der Währung. Diese bleibe von selbst unter allen Umständen stabil, wenn nur die gesetzlichen Notendeckungsvorschriften eingehalten würden. Jede Tendenz zur Währungsverschlechterung durch Expansion der Notenbankkredite trage das Selbstkorrektiv in sich, weil der Abfluß von Gold und Devisen kontrahierend auf den Notenumlauf wirkt. Dieses Selbstkorrektiv enthalte aber gewisse Schwächen infolge der zeitlichen Differenz zwischen Geldvermehrung und Goldabfluß. Es sei deshalb Aufgabe der Währungspolitik, das Auf- und Abschwanken der Notenbankkredite im Interesse der Preisstabilität tunlichst von vornherein zu vermeiden und Ausschreitungen nach oben und nach unten zu verhindern.

Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet Hahn die drei Perioden des Aufschwungs mit folgendem Niedergang, welche die deutsche Wirtschaft seit der Stabilisierung durchgemacht hat. Nämlich erstens die sogenannte Rentenmarkkonjunktur von Januar bis März 1924, zweitens die Dawes-Anleihe-Konjunktur von Herbst 1924 bis Februar 1925 und schließlich den Aufschwung, der im Juni 1926 begann, im Spätherbst 1927 seinen Höhepunkt erreichte, und in dem wir uns noch befinden. Den Grundirrtum der beiden ersten Perioden sieht Hahn in dem Glauben, als ob die Deckung als solche eine Note wertbeständig zu machen in der Lage sei, während es allein auf die Geldumlaufsmenge ankommt. Die rechtzeitige Begrenzung des Geldumlaufs sei verabsäumt worden. Die Reichsbank hätte sie erreicht, wenn sie den Gegenwert der Dawes-Anleihe nicht zum Währungspari selbst gegen ihre Noten aufgenommen hätte, sondern ihn vom freien Markt hätte aufnehmen lassen. Die Ansicht Hahns deckt sich hier genau mit der Auffassung, die die „Vossische Zeitung" kürzlich in zwei Artikeln über „Devisenpolitik" und „Kapitalimport und Geldmarkt" zum Ausdruck gebracht hat. Der Fehler des

0316

dritten Periode von Mitte 1926 bis heute liegt darin, daß die Reichsbank anfangs zu sehr gezögert hat, mit dem Diskont herunterzugehen, und später in der Konjunktur umgekehrt zu sehr gezögert hat, ihn wieder heraufzusetzen. Hahn setzt sich dabei mit dem Schlagwort von der „Fühlung der Reichsbank mit dem Markt" auseinander. Er stellt der sogenannten Konstatierungstheorie, nach der die Notenbanken ihren Zins ermäßigen sollen, wenn die Zinssätze des freien Marktes sich ermäßigen und umgekehrt, die Stabilisierungstheorie gegenüber. Nach ihr hat die Reichsbank mit dem Diskont unabhängig von den Sätzen des freien Marktes herunterzugehen, wenn dies zur Konjunkturbelebung zweckmäßig erscheint und ihn — wieder unabhängig von den freien Geldsätzen — zu erhöhen, wenn sie konjunkturhemmend wirken zu müssen glaubt. Zusammenfassend urteilt Hahn: Wäre nicht die bereits November 1923 beginnende Reinigungskrise zweimal durch künstliche Belebung der Wirtschaft auf Grund einer Vermehrung des Geldumlaufs unterbrochen worden, dann hätte die so erst Mitte 1926 eingetretene Gesundung der Verhältnisse wesentlich früher einsetzen können.

Weiter behandelt Hahn die angeblich zu erfolgreicher Währungspolitik nötige Absperrung des Auslandsgeldes. Es gäbe nur eine einzige Grenze für den Kapitalimport, nämlich die Uebersättigung des Inlandes mit Kapital. Hahn fordert daher grundsätzliche Freiheit der internationalen Kapitalbewegung und bestreitet die Behauptung von der inflatorischen Wirkung von Auslandsanleihen. Diese sei unmöglich, wenn die oben erläuterte Devisenpolitik bei der Umwandlung der Anleiheerlöse befolgt werde. Ferner untersucht Hahn die Argumente und damit verbundenen Schlagworte, wie Mehrkonsum auf Kredit, die überhaupt gegen Auslandsanleihen geltend gemacht zu werden pflegen. Besonders weist er dabei das Bedenken der vermeintlichen Gefahren bei der späteren Rückzahlung zurück.

Auch wendet er sich gegen die landläufigen Ansichten über die Produktivität der Auslandsanleihen, soweit dabei Produktivität nicht mit Rentabilität der Anleiheverwendung gleichgestellt wird. Auf Rentabilität allein komme es an. (Natürlich können sich Fehlverwendungen ergeben, aber das ist offenbar nicht schädlicher, als Fehlverwendungen von Inlandsanleihen. D. Red.) Allerdings sei es möglich, daß Investitionen öffentlicher Betriebe unter Umständen künstlich rentabel gemacht werden. Dieser Einwand sei sehr beachtlich, aber rein politischer Natur. Mit Währungspolitik habe er nicht das geringste zu tun. „Die Pflicht, Währungspolitik zu treiben, involviere nicht das Recht, die Ausgaben der Städte zu kontrollieren."

Die Kritik Hahns an der Politik der Reichsbank trifft wohl in wesentlichen Punkten zu. Man vermißt jedoch das Anerkenntnis, daß die Reichsbank die empfohlene Politik bei der Umwandlung von Auslandsanleiheerlösen seit August 1927 bereits befolgt, also aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hat.

Frankfurter Abendbörse

Ueberwiegend behauptet

An der Abendbörse war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Die Kurse blieben überwiegend behauptet, waren aber zum Teil leicht befestigt, wie besonders am Bankenmarkt. Hier zogen die Kurse durchweg um ½ bis 1½ pCt. an; Reichsbankanteile waren ruhiger und gaben eher leicht nach. Schiffahrts- und Elektrowerte behauptet. Von Zellstoffaktien gaben Aschaffenburger Zellstoff mäßig nach auf 206⅝ (Berliner Schlußkurs: 207½). Montanaktien waren leicht befestigt. Philipp Holzmann gewannen auf die Ausführungen in der Generalversammlung, der Kurs befestigte sich auf 166¼ nach zuletzt 164¾ (164¼). Von Anleihen wurden Goldmexikaner mit 44 pCt. umgesetzt.

Mediokurse: Commerzbank 180 179), Deutsche Bank 164 (163¼), Dresdner 157½ (157¼), Metallbank 135½ (134¾), Hapag 158½ (158), Nordd. Lloyd 156½ (156⅜), A.-G. für Verkehrswesen 214½ (241¾), Rheinstahl 165¾ (165), Mannesmann 154¾ (154½), Buderus 97¾ (96½), Klöckner 123¼ (122¾), Rhein. Braunkohle 294½ (294), Farbenindustrie 273 (272⅝), Scheideanstalt 193, AEG 169½ (169¾), Gesfürel 291¼ (291¾), Licht u. Kraft 230½ (230¾), Schuckert 200¼ (200¾), Siemens u. Halske 315 (314¾), Waldhof 307 (307⅞), Heidelberger Zement 150½, Daimler 107 (107¼), Rud. Karstadt 256 (257), Ilse Bergbau 295 (293), Felten u. Guilleaume 135½ (134⅝).

Am variablen Markt waren Reichsbankanteile 237 (237¼), Wayss u. Freytag 147.

Einheitswerte: Holzverkohlungsindustrie 70⅜, Chem. Verein Frankfurt a. M. 99, Tellus Bergbau 110¾.

Von den amerikanischen Kunstseidewerten waren wiederum American Enka beachtet; sie stiegen mittags von 79 auf 80½ und waren abends 82½. Amerikaniche Glanzstoff Common Shares an der Abendbörse schwach: 122. Mexikaneraktien im allgemeinen fest; die sogenannten A-Skrips stiegen an der Abendbörse bis auf 0,46½, so daß sie jetzt 0,17 Punkte höher sind als noch vor kurzer Zeit.

Berliner Nachbörse

Farben lebhaft und fest

Im Mittelpunkt des Interesses an der Nachbörse stand der Markt der Farbenaktien, der Kurs hatte bereits zur Schlußnotierung kräftig angezogen und stieg an der Nachbörse weiter bis auf 273. Man wollte wissen, daß ein Paket von einer halben Million Mark Aktien unter Umgehung der Börse in festen ausländischen Besitz übergegangen sei.

Die übrigen Werte lagen nach dem stürmischen Geschäft während des amtlichen Verkehrs verhältnismäßig ruhig, wesentliche Veränderungen gegenüber den Schlußkursen traten nicht mehr ein. Die Kurse entsprachen damit im großen und ganzen den ersten Notierungen, d. h. der größte Teil der beträchtlichen Tagesgewinne konnte behauptet werden. Siemens 314¼, Schuckert 200, AEG 169½, Bergmann 192,75, Karstadt 256½, Tietz 279. Glanzstoff gegenüber den höchsten Tageskursen mit 767 abgeschwächt, aber immer noch über dem Vortagsschluß. Bemberg 575. Lebhaft gefragt waren auch alle ausländischen Kunstseidenwerte, American Enka 80½, do. Bemberg 162 à 163, do. Glanzstoff 131. Montanwerte konnten ihre Schlußgewinne voll behaupten.

Am Markt der ausländischen Renten hielt das lebhafte Geschäft in anatolischen Werten an. Auch hier behaupteten sich die beträchtlichen Tagesgewinne. I. Anatolier 21½, II. 20⅛, III. 16⅞. Auch Anatolier-Coupons gesucht, alte 8¼, neue 11⅛. Im Zusammenhang damit zeigte sich auch lebhafte Nachfrage nach Türken-Coupons bei 9⅞.

Ausländische Fondsbörsen

Prag, 27. April. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Böhm. Eskomptebank	405,00	403,00	Prager Eisen	1610,00	1622,00
Böhmische Union	372,00	376,00	Poldihütte	700,50	706,00
Zivnostenska	497,50	500,00	Skoda	1169,00	1176,00
Böhm. Industrial	417,00	417,00	Aussiger Chemische	1000,00	1012,00

Wien, 27. April.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Südbahn	14,31	14,3	Prager Eisen	—	338,90	Galicia	68,00	69,00
Poldi-Hütte	—	—	Leykam	9,80	9,00	Galic. Karpath	29,00	29,00

Wien, 27. April. (Effektenkurse.)

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
			Staatseisenb	27,50	27,75			
Völkerb. Anl	105,55	106,00	A. E. G. Union	35,20	36,75	vrm. Skodaw	248,00	248,50
Rudolfsbahn	6,05	5,95	Siemens-Sch.	25,0	25,40	Felten&Guill	65,45	64,95
Donau-Save	81,40	81,60	Trifail. Kohl.	65,00	65,75	Hofherr-Schr	7,25	7,25
Bod.-Cred.-A	116,25	116,3	Salg.-Traja. S.	80,00	80,50	Hofherr ung.	17,06	—
Credit-Anst	63,00	63,70	Urikany-Zst.	210,50	—	Krupp A.-G.	11,50	11,35
WienerBk.-V	28,70	28,70	Alpine Mont.	41,20	42,60	Rimamurany	129,00	128,75
Crd.-Bk ung	103,50	4,00	Berg-u. Hütt.	728,00	—	Fanto. Ver. P.	6,50	6,50
Oest. Natlbk.	257,00	25 50	Brünn. Masch.	60,00	61,00	Eisenbahnvk.	52,00	52,00
DonauDampf	112,75	110 75	Schoell.-Ble.	170,25	172,50	Gummiw. ö.-a	16,50	15,75

Mailand, 27. April. (Mitgeteilt von der Berliner Vertretung des Credito Italiano, Mailand.) Rendita 75,75, Consolidato 86,875, Banca d'Italia 2580, Comit 1370, Credit 841, Cosulich 215, Meridionali 867, Mediterranee 635, Turati 784, Tessuti Stampati 926, Lanifico Targetti 362, Linificio 538, Snia-Vscosa 193, Chatillon 230, Ilva 180, Metallurgica 150,25, Elba 50, Montecatini 280, Fiat 455, Edison 780, Seso 138, Selt 312. Valdarno 158, Distillerie 165, Italiana Gas 380, Pirelli Italiana 800, Pirelli u. Co. 184, Aedes 10,20, Beni Stabili 776, fest.

Brüssel, 27. April. (Effektenschlußkurse.)

	27. 4.	25. 4.		27. 4.	25. 4.
6% Consolidation 1921	96,00	96,00	Gaz & Electric. du Hainant	—	1380
6% Congo belge (Kilo-Moto)	1222	1170	Cockerill	3600	3160
Banque de Bruxelles	4150	4025	Ougrée-Marihaye	4550	4540
Banque Nationale	3255	3300	Sambre et Moselle (ord.)	6900	—
Soc. Génér. part. de Rés.	212,50	206,75	Produits Chimiques (Soc. Gén.)	4550	4340
6% belg. Staatsb., Vz.-A.	635,00	634,00	Haute Katanga (cap.)	8300	7712
Tramw. BuenosAir. cap.	1170	1090	Wagons-Lits (ord.)	1670	1675
do. do. div.	1065	1002	Arbed	10000	10350
Sofina	725,00	731,00	Prince Henri	3430	3250
Electr. de Rosario (cap.)	82,00	81,55			

Amsterdam, 27. April.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Fonds (amtl. Notier.)			Handelsvereen. Amst.	750,50	738,00
4½% Niederl. St.-A.	100,63	100,63	Deli Batavia Tabak	667,50	676,00
7% Deutsche Reichsanl	103,38	103 11/16	Deli Maatschappij	465,50	474,00
Amsterdamsche Bank	182,75	183,25	Senembah Maatschappij	495,50	496,00
Koloniale Bank	250,75	256,50	5% Holl. Eisb.-Schuldverschreib. 1915-25	101,25	101,38
Nederl. Ind. Handelsbk.	180,38	178,50			
Nederl. Hd. Maatsch. A.	186,75	181,00	Certifikate von Aktien Deutscher Banken	—	191,00
Rotterdamsche Bankv.	95,75	97,75			
Reichsbank neue Akt.	235,38	233,75	7% Deutsche Kali-Anl.	105 3/16	105,13
Holländ. Kunstseide	208,75	204,25	Arbed	104,38	104,88
Jürgens Margarine	300,00	300,00	Snia Viscosa	157,75	160,50
Niederländ. Kunsts.	531,00	525,00			
Philips Glühlampen	708,00	701,00	Fonds (Freiverkehr.)		
7% Americ. Bembg. Cert.	102,50	103,50	7% Deutsche Rentenb.	103,00	102,00
Konink. Nederl. Petrol.	378,63	366,88	7% Rhein-Elbe-Union	106,25	106,25
Amsterdam Rubber	231,88	229,88	6% Caoutchouc	95,25	95,25
Holland Amerika Lijn	77,00	76,00	7% Ver. Stahl	89,88	91,00
Nederl. Scheepv. Unie	207,50	207,25	6½% Siemens u. Halske	—	—
Cultuur Mpij. d. Vorst.	188,00	186,50			

Glanzstoff 155,00, Polyphon 430,00. Tendenz Fest.

Paris, 27. April. (Effektenschlußkurse.)

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
3% frz. Rente	70,05	70,05	Cie. Elque Lit. Médit	1145	1145	Electr. Loire et Ctr.	—	645,00
4% dito 1917	76,20	76,70	Thomson	890,00	879,00	Cie. Elect. du Nord	—	—
6% dito 1927	104,00	103,97	Courrieres	1124	1108			
6% dito 1920	99,40	99,15	Lens	889,00	881,00	Cie. Ctr. Energie Electr.	2275	2300
Bq. de France	227,50	231,00	Kuhlmann	1052	1020	Union Electr.	915,00	900,00
„ Nat. Crédit	1410	1405	Gafsa	1066	1071	Creusot	1840	1825
„ de Paris	4560	4660	Prod. Chim. Alais	2870	2820	Us. du Rhone	2415	—
Cie Algérienn	2925	2920	Transatlant.	1540	1653	4% Japan. 1905	474	472
Créd. Fonc.	4220	4255	Kons. Russen	20,65	21,00	4½% Russ 1909	11,25	11,30
„ Lyonnais	3995	390[illegible]	4% Serb 1895	154,75	174,75	Caoutchoucs	349,00	347,00
Soc. Générale	1795	179[illegible]	Unif. Türken	128,00	128,00	De Beers Ord	1763	1752
Suez	205,10	206,80	Wagons Lits	12,08	12,25	De Beers Pref.	1548	1532
Est	1274	130[illegible]	Rio Tinto	63,85	62,15	Goldfields	480,00	467,00
Lyon	1545	1586	Tabacs Turq.	217,00	217,00	Jagersfont.	388,00	388,00
Midi	1285	130[illegible]	Cie. Gle. des Eaux	2650	—	Randfontein	75,00	76,00
Nord	2480	249[illegible]	Edison	1310	—	Harpener	6275	6200
Metropolitain	758,00	755,00	Electr. Paris	3180	3180	Union Europ.	190	1901
Dist. Electric Aktien	2095	2040				Tram Franc.	591,00	590,00
Cie Gle. Elect	3270	3225						

London, 27. April. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	27. 4.	26. 4.
East Rands	17/3	16/9
Consolidated Goldfields	77/6	73/1½
Rhodes Gold Devel.	10/4½	10/3
Modderf. B	25/—	25/—
Mozamb. Co.	21/—	20/9
Gener. Min. Corporat.	36/10½	35/—
Meyer & Ch.	16/3	16/3
Randf. Estat.	10 7½	10 9
Randmines	70/7½	70/7½
Tanganyika Concess.	65/7½	62/6
De Beers Deferred	14⅝	14⅝
De Beers Preferred	12 9/16	12 9/16
New Jagersfontein	3⅝	3⅝
RioTinto Or.	51⅞	50⅞
Cons. Diam. W.-Afrika	18/—	18/—

	27. 4.	26. 4.
B. S. A. Chartered	31⅛	30⅝
Lob. Oilfelds	3⅝	3⅝
Royal Dutch	31⅝	30½
Baltimore & Ohio Com.	120	121
Pennsylvan. Railway	72½	70
UnionPac. C.	205	201½
Canad. Pacif.	219½	218
South Pacif.	125½	124
2½% Brit C.	56½	56½
Germ. 7% L.	104/9	104/9
5% Mexic. 99	46/	46/—
Mex. Eagl. o.	29⅛	29
Shell Transport Ordy	4 12/16	4 11/16
Phönix Oil & Transp. Co.	16⅜	16⅜
U. S. Steels	148⅛	148⅞
4% Arg. 1896	86½	86½
3½% Buenos Prov.	61	61

	27. 4.	26. 4.
MexRailwO	9	9
do. 1st Prf.	21	21
do. 2nd. Prf.	11	11
4½% Chin. 98	69½	69½
5% do 96	89	89
do. Reorg. 13	60⅞	60⅞
4% Unif. Trk.	25⅞	25⅞
3½% Russ. 09	5/12	5⅜
Grm. Potash.	107/6	107/6
OtaviGoldm.	42/6	42/6
BelgianGov. Loan	110/6	110/6
SniaViscosa	42⅞	42⅞
Courtaulds	86⅞	86⅞
3½% Prss. C.	—	—
AngloPs. 8% 1st. Pref.	72/6	71/3
M Egl. 7% Pr	19/6	19/4½
Braz. Railist Mort. G. Bds	25⅜	25⅜
4% Brazil. 11	82	82⅞
Sudan Plantation	80	80

West Reands —. Ver. Glanzstoff 7 19/32.

Devisen und Noten

Prag, 27. April. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Amsterdam	1359,75	1360,25	London	164,74	164,69	Stockholm	905,13	905,50
Berlin	807,32½	807,15	Madrid	528,25	562,00	Wien	474,94½	474,88
Zürich	650,35	650,35	Mailand	177,90	177,82½	D. Marknot.	808,63	806,63
Oslo	902,75	902,38	New York	33,75	33,75	Poln. Noten	377,50	377,60
Kopenhag.	905,00	905,00	Paris	132,83½	132,80	Belgrad	59,39½	59,37½

Wien, 27. April. (Notierungen der Devisen-Zentrale).

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Amsterdam	285,84	285,80	Paris	27,90½	—	Tschechosl.	20,98	—
Berlin	169,71	169,72	Prag	21,01½	21,01½	Poln. Noten	—	79,50
Budapest	123,91	123,93	Zürich	136,66	136,67	Doll.-Noten	707,00	707,20
Kopenhagen	190,20	190,20	Marknoten	169,45	169,45	Ung.-Noten	—	123,95
London	34,62½	—	Lirenoten	37,33	37,33	Schweden	—	—
New York	709,25	709,25	Jugoslaw.	—	—	Belgrad	12,48½	—

Amsterdam, 27. April.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
			Italien	13,07½	13,06½	Prag	7,35	7,35
Berlin	59,33	59,37	Madrid	41,33	41,32	Belgrad	—	—
London	12,10 9/16	12,11 1/16	Oslo	66,37½	66,38	Warschau	—	—
NewYork	2,48	2,48,22	Kopenhagen	66,52½	66,53	Helsingfors	—	—
Paris	9,76⅞	9,76⅞	Stockholm	66,55	66,56	Bukarest	—	—
Belgien	34,66	34,66	Wien	34,92½	34,92	Yokohama	—	—
Schweiz	47,80	47,82	Budapest	—	43,40	Buenos	—	—

Paris, 27 April.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
London	124,02	124,02	Oslo	—	—	Belgrad	—	—
New York	25,41⅞	25,41⅞	Stockholm	682,50	682,50	Rio	—	—
Belgien	355,00	355,00	Helsingfors	—	—	Warschau	—	—
Spanien	423,00	423,00	Prag	75,30	75,30	Sofia	—	—
Italien	133,85	134,00	Rumänien	15,90	15,90	Athen	—	—
Schweiz	489,75	489,50	Budapest	—	—	Konstantin.	—	—
Kopenhag.	—	—	Wien	35,72	35,75	Buenos Air	—	—
Holland	10,25	10,23½	Berlin	607,50	608,50		—	—

London, 27. April.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.		27. 4.	29. 4.
Paris	124,02	124,02	Belgien	34,92½	34,93½	Italien	92,58	92,61
New York	4,88¼	4,8791	Spanien	29,30	29,32½	Schweiz	25,32½	25,32½
Berlin	20,40⅞	20,39⅞	Holland	12,10½	12,11	Wien	34,70	34,70

Stockholm, 27. April.

	27. 4.	26. 4.					27. 4.	26. 4.
			Schweiz	71,90	71,90			
London	18,19½	18,19½	Amsterdam	150,30	150,30	Helsingfors	9,39	9,39
Berlin	89,20	89,20	Kopenhagen	99,97½	99,97½	Rom	19,70	19,70
Paris	14,70	14,70	Oslo	99,77½	99,77½	Prag	11,10	11,10
Brüssel	52,15	52,15	Washington	3,72 7	3,7287	Wien	52,60	52,60

Dividenden

Weftfälishe Kupfer- und Messingwerke A.-G. vorm. Casp. Noell nach Abschreibungen von 129 518 Rm. (i. V. 79 645 Rm.) Reingewinn von 287 905 Rm. (i. V. Verlust von 32 556 Rm.) Vorschlag 6 pCt. und 33 392 Rm. Vortrag.

Richard Blumenfeld Veltener Ofenfabrik, A.-G.: Stammaktien wieder 0 pCt., Vorzugsaktien 7 pCt.

Allgemeine Häuserbau-A.-G. von 1872, Adolf Sommerfeld, Berlin: 10 (i. V. 7) pCt.

Dürrwerke A.-G., Ratingen: voraussichtlich wieder 0 pCt. Dividende (i. V. Verlustvortrag von 159 680 M.) Geschäftsgang im laufenden Jahre zufriedenstellend.

Gustav Genschow u. Co., A.-G. Vorschlag: an die Stammaktionäre 4,8 (i. V. 0) pCt. und 4 pCt. Bonus.

Mechanische Weberei Ravensberg: Vorschlag wieder 10 pCt.

Amerikanischer Funkdienst

*** New York, 27. April**

Starke Kurssteigerung bei stürmischem Geschäft.

Die heutige Effektenbörse wurde wiederum überwiegend von der Haussepartei beherrscht. Die Kurse konnten sich im allgemeinen in einem Ausmaße von 1—10 Dollar befestigen. Die Hauptmomente für die neue Aufwärtsbewegung waren die Beibehaltung des Rediskontsatzes von 4 pCt. seitens der Federal Reserve Bank of New York und die verhältnismäßig geringe Zunahme der Lombardkredite. Die Abstoßung der Aktienpakete Lorees, die von der Börse als Anzeichen dafür aufgefaßt wird, daß Loree seinen Plan bezüglich der Schaffung eines fünften Hauptliniensystems aufgegeben habe, wurde gleichfalls günstig gewertet.

Im Verlaufe der Börse verstärkte sich der Realisationsdruck in Wabash, Lehigh Valley und Delaware & Hudson und dies verursachte zeitweise allgemeine Rückschläge, es kam jedoch bald immer wieder zu bedeutenden Stützungskäufen, so daß die Aufwärtsbewegung weiter fortschreiten konnte, wobei die Umsatztätigkeit stark anschwoll. Sehr lebhaft war das Interesse vornehmlich für Oelwerte. In Filmaktien erfolgten Abgaben im Zusammenhang mit Berichten, nach denen die Federal Trade Commission gegen einige der größeren Film-Unternehmen ein Verfahren eingeleitet hat. In der letzten Börsenstunde herrschte fieberhafte Umsatztätigkeit, die sich auf eine große Anzahl von Werten erstreckte.

Tägliches Geld 5 (Vortag: 5) pCt. — Bankakzepte (90 Tage) Brief 3⅜ (3⅜); do. Geld 4 (4) pCt. — Prima Handelswechsel, niedr. Kurs 4¼ (4¼); do. höchst. Kurs 4½ (4½) pCt.

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 4,88 3/16 (4,88); do. (60 Tage) 4,83 15/16 (4,83½); Paris 3,93⅝ (3,93½); Brüssel 13,97 (13,97); Rom 5,27¼ (5,27); Madrid 16,66 (16,64); Bern 19,27¼ (19,27); Amsterdam 40,32½ (40,30); Stockholm 26,83 (26,83); Oslo 26,76½ (26,76); Kopenhagen 26,82 (26,83); Prag 2,96½ (2,96½); Wien 14,10 (14,10); Budapest 17,50 (17,50); Belgrad 1,76 (1,76); Athen 1,30½ (1,31); Japan 47,43 (47,54); Buenos Aires 42,74 (42,80); Rio de Janeiro 12,05 (12,05); **Berlin 23,92¼** (23,91⅞).

Silber ausländisches 58 (57⅝).

Effekten-Schlußkurse

	27. 4.	26. 4.
Amerik. Eisenbahnakt.		
Atch.-, Topeka & Sta. Fé	195,13	193,50
Baltimore & Ohio	117,25	117,00
Canadian Pacific	214,75	215,00
Chesapeake & Ohio	201,50	200,00
Chic., Milwauk. & St. P.	39,38	39,13
Chicago, preferred	49,75	50,63
Chic., Rock Isl. & Pac.	115,00	115,50
Erie	58,00	58,63
Great Northern	102,75	102,25
Lehigh Valley	108,00	107,00
Missouri-, Kans. a. Tex.	38,00	38,00
MissouriPac. com shar.	114,50	114,00
New York Central	185,63	185,63
Northern Pacific	101,50	101,00
Pennsylvania	70,38	71,50
Reading	111,50	111,75
St. Louis & S. Francisco	119,00	118,75
Southern Pacific	123,50	122,50
Southern Railway	154,25	153,00
Union Pacific	200,00	200,50
Wabash	—	87,88
Amerik. Industrieakt.		
American Smelting	187,[illegible]	186,13
Americ. Telegr. & Tel.	187,0	186,50
American Tobacco	157,2[illegible]	
American Wool	22,18	[illegible]
Anaconda Copp. Mining	71,13	69,[illegible]
Bethlehem Steel Corp	61,18	61,[illegible]
Central Leather	—	—
General Electric	163,50	163,0
General Motors	191,25	187,0
Gillette Safety Razor	109,25	109,6
International Harvester	252,00	244,75
Royal Dutch	53,50	49,25
Sears Roebuck & Co.	102,25	101,38
Standard Oil	45,25	44,50
Studebaker	66,75	64,50
U. S. Rubber	43,88	43,00
U. S. Steel Corporation	146,38	145,13
do. pref.	146,88	147,88
Utah Copper	149,75	149,75
Woolworth	187,50	186,75
Aktienumsatz	4 480 000	4 000 000

	27. 4.	26. 4.
Amerikan. Obligationen		
4% St. Louis S. Francisco (Reor.) Pri. Lien A. S. J.	90,7[illegible]	90,63
6% do. cum adi. Mort Bds. A	101,37	101,38
3½% U.S.A. Liberty B	102,25	102 5/16
5% U.S. Steel Corporat	109,00	108,75
Dtsch. Industrie-Oblig.		
6½% A. E.-G.-Ges. 1945	—	—
5½% Elektrowerke 1950	98,00	—
6½% Elektr. Hoch- u. U.	95,50	96,00
6½% El. Schlesien A.G.	94,75	94,75
7% Hamb. El. W. Bds. 35	101,00	101,50
7% GuteHoffnungshütte	—	102,00
7% Ilseder Hütte Bonds	101,50	—
7% Rhein-Elbe-Union	—	—
6% Rh.-Westf. Elektr	93,00	92,63
7% Rh.-Westf. El. 1950	—	—
7½% Leonh. Tietz A.-G.	—	—
7% Sächs. Werke 1945	101,00	102,00
6½% S.-Hlsk. S.-Sch. 51	107,63	—
7% Hugo Stinnes	94,13	94,50
6½% Ver. Stahlw. A.-G.	95,00	94,75
Ausl. Staats- u. Stadtanl.		
7% Oest. (Völkbd.) 1943	108,38	108,25
6½% Bayer. Staatsanl.	98,25	96,75
[illegible] Staatsanl. 1941	111,00	111,00
[illegible]% Berl. Stadtanl. v. 25	99,75	99,87
[illegible]% Bremer Anleihe	102,25	103,00
[illegible]% Tschechosl. Gld. 1951	110,75	110,75
[illegible]½% Kölner Stadtanl	98,13	98,75
[illegible]% Dresd. Stadtanl.	102,00	102,00
7% Franz. Goldanl. 1949	108,13	108,25
7% Dtsch. Repar. (Daw.)	107,50	107,30
7% Gm. A. Dtsch. K.-V. 47	99,50	99,75
7% Dtsch. Rentbk. Kred.	101,00	100,75
[illegible]% Hambg. Staatsanl.	98,00	98,13
7½% Ung. Anl. v. 1944	102,50	102,50
7% Italien. Staatsanl.	100,00	99,75
5% Mex. Ausl.-Anl. v. 99	43,75	43,50
4½% Mex. Irr. st. ass. B.	37,50	37,75
4% Mex. Goldanl. v. 1904	30,25	30,38
7% Münchener Anl.	100,50	100,50
7% Oldenb. Staatsanl. 27	100,00	100,00
8% Poln. Ausl. A. v. 1950	101,50	101,38
6½% Preuß. Staatsanl.	97,88	98,00

Ausländische Warenmärkte

*** New York,** 27. April. Weizen, Rotwinter, loko 223⅝ (vor. Schluß 219¾), Hartwinter loko 181⅞ (178¼), Mais loko 120⅞ (120⅛), Mehl spring wheat clears 7,50—7,75 (7,25—7,75), Getreidefracht nach England 1 sh 6 d bis 2 sh 3 d (1 sh 6 d bis 2 sh 3 d), nach dem Kontinent 8—10 c (8—10 c).

Kaffee Santos Nr. 4 loko 22⅜ (22⅜), Rio Nr. 7 loko 15 1/16 (15 3/16). Tendenz: stetig. Mai 14,27 (14,29), Juli 14,32 (14,32), September 14,17 (14,17), Dezember 13,97 (13,95), März 13,70 (13,72).

Baumwolle Tendenz: stetig. Loko 21,85 (21,60), Mai 21,30 bis 21,34 (21,09—21,10), Juli 21,02—21,05 (20,85—20,86), August 20,97 bis 20,97 (20,80—20,80), September 20,95—20,95 (20,70—20,70) Oktober 20,87—20,89 (20,63—20,65), Dezember 20,75—20,80 (20,50—20,51), Januar 20,74—20,75 (20,44—20,44), März 20,72—20,72 (20,46—20,46). Baumwollzufuhr i. Atl. und Golf-Häfen 16 000 (22 000).

Metalle, Elektrolytkupfer loko 14,25 B (14,22½ B), prompte Lieferung 14,32½ B (14,30 B), per 30—90 Tage 14,35 B (14,35 B), Zinn loko 52⅛ (51⅞), Blei loko 6,10 (6,10), Zink loko 5,80 (5,80), Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 21,91 (21,91), Weißblech 5¼ (5¼).

Schmalz prime Western 12,95 (12,95), Talg extra lose 8½ (8½), Baumwollsaatöl loko 10,60 (—), Mai 10,60 (10,65), Juli 10,72 (10,74). Petroleum Standard white in Cases 17,40 (17,40), in Fässern 14,00 (14,00), Midcontinent 33/33,9 gr. in Barrels 1,19 (1,19), Pennsylvania Rohöl 2,35—2,80 (2,35—2,80).

Zucker: Zentrifugal, Tendenz stetig; Mai 2,60 (2,60—2,61), Juli 2,72 (2,74), September 2,82 (2,84), Dezember 2,89 (2,90—2,91).

Kautschuk latex crepe loko 17⅜ (17⅜), smoked sheet 17⅞ (17⅛), Terpentin 56 (55), Savannah Terpentin 49⅛ (geschlossen). New Orleans Baumwolle loko 21,06 (20,94), Mai 21,09—21,09 (20,89 bis 20,89), Juli 20,78—20,79 (20,59—20,60).

*** Chicago,** 27. April. Weizen, Tendenz stramm; Mai 163⅜ bis 163½ (159¾—159½), Juli 162¾—162⅞ (159—158¾), September 159⅝—159¾ (155¾—155½). Mais: Tendenz stetig; Mai 107⅜ (106⅝), Juli 110½ (109⅝), September 110½ (109⅝). Hafer: Tendenz fest; Mai 64½ (63¾), Juli 58½ (57½), September 49 (48½). Roggen: Tendenz fest; Mai 138¼—138½ (137½), Juli 134⅛ (132½), September 121¼ (120½).

Schmalz: Tendenz stetig; Mai 12,22½ (12,27½), Juli 12,55 (12,60), September 12,87½ (12,90). Rippen stetig; Mai 11,97½ (11,90), Juli 12,32½ (—), September 12,77½ (12,65). Speck 12,00 (11,87½). Leichte Schweine: niedr. Preis 9,70 (9,75), höchst Preis 10,45 (10,60), schwere niedr. Preis 9,75 (9,70), höchst. Preis 10,65 (10,45). Schweinezufuhren in Chicago 11 000 (26 000), im Westen 75 000 (100 000).

Die Festigkeit Liverpools und Buenos Aires, umfangreiche Exportverkäufe nach Europa, vor allem aber Berichte, nach denen 80 pCt. der Anbaufläche im westlichen und nordwestlichen Kansas ausgewintert seien, führten am Weizenmarkte zu einer neuen kräftigen Haussebewegung. — Käufe der Lokofirmen per Mai und Juli und das für die Farmarbeiten ungünstige Wetter ließen auch am Maismarkte eine erneute Befestigung Platz greifen.

*** Winnipeg,** 27. April. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz stramm; Mai 155⅞ (Vortag: 152¼); Juli 158¼ (154½); Okt. 149⅞ (147¼). — Hafer: Mai 75¾ (74½); Juli 71 (70). — Roggen: Mai 141 (141); Okt. 119 (118). — Gerste: Mai 94⅝ (94); Juli 94⅜ (93½); Okt. 79¾ (78⅞). — Leinsaat: Mai 198¼ (196¼); Juli 202 (200¼).

*** Buenos Aires,** 27. April. Getreide. (Schluß.) Weizen: Mai — (Vortag: 12,05); Juni 12,50 (12,25); Juli 12,70 (—). — Mais: Mai — (7,85); Juni 7,85 (7,80); Juli 7,90 (—). — Hafer: Mai — (10,40); Juni 10,60 (—). — Leinsaat: Tendenz fest; Mai — (15,70); Juni 16,00 (15,85); Juli 16,20 (16,05); Aug. 16,35 (—).

Berliner Weberei-Insolvenz. Die Weberei und Strickwarenfabrik G. m. b. H., Berlin-Weißensee, Greifswalder Str. 182/187, befindet sich, laut „Konf.", in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiven belaufen sich auf etwa 255 000 M.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Magristrat Nürnberg, Nürnberg (Zeichnungsaufforderung); Bergmann Elektrizitäts-Werke A.-G., Berlin (Bilanz, Dividende); Metallbank- und Metallurgische Ges. A.-G., Frankfurt a. M. (Umwandlung von Vorzugsaktien in Stammaktien).

Konzernkrisen in England

Kinovertrustung gescheitert / Verwaltungs-Konflikt bei Vickers-Armstrong

hs **London,** 27. April.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

In der City gab es heute zwei Sensationen. Der berühmteste englische Kinotheatermagnat, Sir Walter Gibbons, der gemeinsam mit einem der Finanzmänner des Chemietrustes, Szarvasy, den Großkonzern General Pictures mit einem Kapital von 3,15 Millionen Pfund bildete, hat die Leitung des Konzerns niedergelegt, nachdem die Emission des neuen Kapitals fehlgeschlagen war. Die Emissionsbankhäuser blieben mit 2.25 Millionen Aktien und Obligationen sitzen. Der Konzern sollte insgesamt 56 große Kinotheater erwerben oder fusionieren. Die Demission von Gibbons wird allgemein damit in Verbindung gebracht, daß Szarvasy, der zugleich maßgebenden Einfluß auf die wichtigsten Emissionsbanken des Konzerns hat, jetzt nach dem Mißerfolg der Emission die Aktien, für die keine Käufer im Publikum vorhanden waren, an einen neuen Kinotheatertrust verkaufen will, dem außer der General Pictures Denman Pictures Houses und Gaumont British Pictures angehören werden. Der neue Kinotheatertrust würde 175 Theater und Kinos in London und der Provinz kontrollieren und mit einem Kapital von 10 Millionen Pfund gegründet werden müssen.

Die zweite Sensation beweist, daß der neue Vickers-Armstrong-Konzern keineswegs die innere Stärke besitzt, die man ihm bisher zutraute. Der Vorsitzende und sechs Mitglieder des Aufsichtsrats des rentabelsten Zweiges des Konzerns, der Metropolitan Waggon-Gesellschaft, die hauptsächlich durch Untergesellschaften Eisenbahnmaterial herstellen, haben ihre Aemter niedergelegt, weil sie mit der Geschäftspolitik des neuen Großkonzerns nicht einverstanden sind. Die Waggonfabrik Vickers und ihre Nebengesellschaften haben ein Kapital von 10¼ Mill. Pfund.

*

Die Aktien der British Celanese, die Montag mit 4½ einsetzten und im Laufe der Woche bereits bis 5⅝ stiegen, haben heute bei stürmischem Geschäft, das sich auch an der Nachbörse fortsetzte, 6¼ erreicht.

Ausbaupläne Vereinigte Strohstoff

Die Vereinigten Strohstoff-Fabriken in Dresden, die bekanntlich 18 pCt Dividende auf das verdoppelte Aktienkapital von 3,2 Mill. M. ausschütten, kündigen in ihrem Geschäftsbetrieb für 1927 an, daß sich die Durchführung der schwebenden Rationalisierungsmaßnahmen mit dem Erfordernis weiterer hoher Kapitalsaufwendungen noch auf Jahre hinaus erstrecken wird, zumal die einzelnen Betriebsveränderungen zwecks Vermeidung jeder Fabrikationsstörung nur allmählich vorgenommen werden sollen. Ob dieser ziemlich verklausulierte Hinweis eine neue Kapitalstransaktion ankündigen soll, muß zweifelhaft erscheinen. Die Gesellschaft hat nämlich aus ihrer letzten Kapitalserhöhung um 1,6 Mill. M. noch einen Einzahlungsanspruch von 75 pCt. gleich 1,2 Mill. M. ausstehen. Sie hat ferner, anscheinend vor Ausweisung des Bruttogewinns, das Werkabnutzungskonto, das an Stelle laufender Abschreibungen geführt wird, von 0,55 auf 0,66 Mill. M. erhöht und beantragt überdies, den am Bilanzstichtag mit 0,76 (0,40) Mill. M. ausgewiesenen Reservefonds aus dem Reingewinn 1927 auf 800 000 M. aufzufüllen. Auch sonst ist die finanzielle Situation recht flüssig. Obwohl Strohvorräte in Höhe eines Sechsmonatsbedarfs gehalten wurden und das Fabrikationskonto infolgedessen von 0,85 auf 1,45 Mill. M. anstieg, erhöhten sich die Gläubiger nur von 0,55 auf 0,81 Mill. M. bei einer gleichzeitigen Zunahme der Debitoren von 1,33 auf 1,59 Mill M. Kasse und Wechsel betragen rund 81 500 M. Das mit 1 M. zu Buche stehende Effektenkonto enthält vermutlich noch stille Reserven.

Der Ausbau der Fabrikationseinrichtungen, der sich in einer Erhöhung des Anlagekontos von 1,36 auf 1,75 Mill. M. widerspiegelt, ermöglichte eine Umsatzsteigerung auf eine Höhe, die seit Bestehen der Gesellschaft noch nicht erreicht worden ist (45 pCt. mehr als 1913). Genaue Zahlen werden bedauerlicherweise nicht gegeben, auch aus der Steigernug des Bruttogewinns von 0,57 auf 0,75 Mill. M. lassen sich keine sicheren Schlüsse in dieser Richtung ziehen, da, wie erwähnt, wesentliche Ausgabeposten vorweg abgesetzt worden sind.

Warenmärkte

Kolonialwaren

Hamburg, 27. April. Auslandszucker etwas ruhiger. Tshechische Kristalle Feinkorn prompt 14/6; Mai 14/6. — Zucker-Terminnotierungen: April 14,00 B, 13,60 G; Mai 13,0 B, 13,80 G, 13,80 bz; Juni 13,95 B, 13,90 G, 13,90 bz; Juli 14,2 B, 14,25 G, 14,20 bz; Aug. 14,50 B, 14.45 G; Sept. 14,50 B, 14,4 G; Okt 14,55 B, 14,45 G; Nov. 14,50 B, 14,40 G; Dez. 14,55 B, 14,5 G; Jan. 1929: 14,65 B, 14,55 G; Febr. 14,70 B, 14,65 G; März 14,85 B, 14,75 G; Tendenz behauptet. — Kaffee. Terminmarkt schleppend, ¼—½ Pf. niedriger. Offerten unverändert bis 6 d schwächer. Inlandsgeschäft sehr ruhig. Im Exportgeschäft bestand vermehrte Nachfrage seitens Skandinaviens. In gewaschenen Kaffees war nur für mittlere Preislagen etwas Interesse. Preise unverändert. — Kaffee-Terminnotierungen von 2 Uhr: Mai 86 B, 85 G; Juli 82½ B, 82 G; Sept. 81¼ B, 80½ G; Dez. 79¾ B, 79½ G; März 1929: 78¼ B, 77¾ G; Tendenz ruhig.

London, 27. April. Zucker. (Schluß.) Weißzucker: April 15,7½ B, 15,3 G; Mai 15,6 B, 15,5¼ G, 15,5¼ bz; Juni 15,8¼ B, 15,6 G; Juli 15,9¾ B, 15,8¼ G; Aug. 15.9 B, 15,8¼ G; Okt. 15.10½ B, 15,9 G; Nov. 15,10½ B, 15.8¼ G; Dez. 15,9¾ B, 15,9 G, 15,9 bz; Okt.-Dez. 15,10½ B, 15,8¼ G; März 1929: 16,1½ B, 16,0 G. — Granulierter Zucker: holländ. Verschiffg. fob Amsterdam, versandbereit 15,00; belg. Verschiffg. fob Antwerpen, versandbereit 14,10½; tschechoslowak. Verschiffg. fob Hamburg, versandbereit 15,00; weißer Java, Verschiffg. cif Amsterdam, Mai-Juni 14,9; Tendenz ruhig. — Reis (Shillings per cwt. C. J. F.): Tendenz fest; Burmah Nr. 2, Mai-Juni 13/9 W; Saigon Nr. 1, April-Mai 13/0 V; Siam Garden Nr. 1, April-Mai 15/0 V.

Textilien

Bremen, 27. April. Baumwollkurse von 5 Uhr: Mai 22,18 B, 22,08 G; Juli 22,21 B, 22,20 G, 22,20—22,21—22,20 bis 22,22—22,21 bz; Okt. 22,00 B, 21,97 G, 21,99 bz; Dez. 21,91 B, 21,90 G, 21,90 bz; Jan. 1929: 21,88 B, 21,86 G, 21,88—21,87—21,86 bz; März 21,91 B, 21,88 G, 21,90 bz. — Am Terminmarkt trat im Nachmittagsverkehr auf abermalige ungünstige Wetternachrichten aus Amerika eine erneute Befestigung der Tendenz ein. Die Kurse zogen bei angeregter Kauflust wieder langsam an. Gegen Schluß machte sich zwar eine etwas stärkere Abgabeneigung bemerkbar, jedoch konnte der Markt in befestigter Haltung 6 bis 10 Punkte über den Vormittags-Schlußnotierungen schließen.

Liverpool, 27. April. Baumwolle. Lokomarkt: American middl. 11,61; ägypt. Sakellaridis F. G. F. 21,15; do. Upper F. G. F. 15,55; ostind. M. G. Surtee F. G. 10,60; American Universal Stand middl.: Tendenz stetig; April 11,21; Mai 11,16; Juni 11,09; Juli 11,06; Aug. 10,89; Sept. 10,91; Okt. 10,83; Nov. 10,75; Dez. 10,75; Jan. 1929: 10,74; Febr. 10,73; März 10,73; April 10,72. — Sakellaridis: Mai 20,97; Juli 21,09; Okt. 21,34; Nov. 21,29; Jan. 1929: 21,16; März 21,12. — Upper: Juli 15,42; Nov. 15,27; Tendenz fest.

Alexandria, 27. April. Baumwolle: Sakell. Mai 41,32; Ashm. Juni 28,85; Sakell. Juli 41.97; Ashm. Aug. 29,05; do. Okt. 29,06; Sakell. Nov. 42,60; do. Jan. 1929: 42,30.

Manchester, 27. April. Garne und Gewebe. Am Gewebemarkte herrschte ziemlich beträchtliche Nachfrage, der Absatz war gut, wenn auch unregelmäßig. Die von den Käufern gebotenen Preise waren im allgemeinen zu niedrig, um von den Verkäufern angenommen zu werden. Garne lagen ruhig und stetig. Water Twist Bundles notierten 17 d per lb und Printers Cloth 35/6 sh per Stück.

Leder und Häute

Leipzig, 27. April. Häute und Felle. Auf der 241. mitteldeutschen Häuteauktion wurde das angebotene Thüringer Gefälle in stetigem Geschäftsgang zu befriedigenden Preisen vollzählig aufgenommen. Großviehhäute leichter Gewichtsklassen erzielten im Durchschnitt die Sätze der letzten Versteigerung. Kalbfelle sowie Schaffelle gaben teilweise 1—2 pCt. nach. Rote Ochsenhäute wichen 3—5 pCt., rote Rinderhäute 4 bis 6 pCt., rote Bullenhäute 2—4 pCt., Kuhhäute 2—7 pCt., von schwarzen Fellen Ochsen 2—4 pCt., Kühe 2—3 pCt. und Rinder 4 bis 5 pCt.

Kautschuk

Hamburg, 27. April. Kautschuk stetiger. Sheets loko 8¼, Juli-Sept. 8⅝ d per lb. — Terminnotierungen: April 1,65 B, 1,55 G; Mai 1,62½ B. 1,57½ G, 1,60 bz; Juni 1,65 B, 1,60 G; Juli 1,65 B 1,60 G; Aug. 1,67½ B, 1,60 G; Sept. 167½ B, 1,62½ G; Okt. 1,70 B, 1,65 G; Nov. 1,70 B, 1,65 G; Dez. 1,70 B, 1,65 G; Jan. 1929: 1,70 B, 1,65 G; Febr. 1,70 B, 1,65 G; März 1,70 B, 1,67½ G, 1,70—1,67½ bz; Tendenz beruhigt.

London, 27. April. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz ruhig, kleines Geschäft. Standard Nr. 1, Crepe loko 8¼ K; do. April 8¼ nom.; do. Mai 8¼ K; do. Juli-Sept. 8⅝ V; do. Okt.-Dez. 8⅝ V. Standard smoked sheet, loko 8⅛ bzK; do. April 8⅛ nom.; do Mai 8⅛ bzK; do. Juli-Sept. 8½ bzV; do. Okt.-Dez. 8⅝ bzK.

Metalle

Amtliche Berliner Metallterminnotierungen vom 27. April. Kupfer: April 123½ B. 122½ G; Mai 123¼ B, 122¾ G; Juni 123½ B, 122¾ G; Juli 123½ B, 122¾ G; August 123½ B, 123 G; September 123½ B., 123 G; Oktober 123½ B. 123¼ G; November 123½ B. 123¼ G; Dezember 123½ B, 123¼ G; Januar 123¾ B, 123½ G. 123½ bz; Februar 123¾ B, 123½ G; März 123¾ B, 123¾ G; stetig. — Blei: April 41 B, 40½ G; Mai 41 B, 40½ G; Juni 41¼ B, 40¾ G; Juli 41¼ B, 41 G; August 41¼ B. 41¼ G. 41¼ bz; September 41½ B. 41¼ G; Oktober 41½ B. 41¼ G; November 41¾ B, 41¼ G; Dezember 41½ B, 41¼ G; Januar 41½ B. 41¾ G; Februar 41½ B, 41¼ G; März 41¾ B. 41¾ G; stetig. — Zink: April 52¾ B, 51¾ G; Mai 52 B, 51½ G; Juni 51½ B, 51¼ G; Juli 51¼ B, 51¼ G; August 51¼ B, 51 G; September 51½ B, 51 G, Oktober 51½ B, 51 G; November 51½ B, 51 G; Dezember 51½ B, 50¾ G; Januar 51½ B, 50¾ G; Februar 51½ B. 50¾ G; März 51½ B, 50¾ G; still.

London, 27. April. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz stetig; Standard per Kasse 61⁹/₁₆—61⅝. 3 Monate 61¾—61¹³/₁₆. Settl. Preis 61⅝. Elektrolyt 66¼—67, best selected 64¼—65½, strongh sheets 9?, Elektrowirebars 67. Zinn: Tendenz fest; Standard per Kasse 232¾—233, 3 Monate 233¼—233⅜, Settl. Preis 233, Banka 240½, Straits 238. Blei: Tendenz stetig; ausländ. prompt 20⅜, entft. Sichten 20⅝, Settl. Preis 20⅜. Zink: Tendenz stetig; gewöhnl. prompt 26⁹/₁₆, entft. Sichten 25¾, Settl. Preis 26¼. Aluminium für Inland 105, für Ausland 112, Antimon Regulus Erzeug.-Preis 59½—60, chines. per 38, Quecksilber 22¼—22½, Platin 17, Wolframerz 15⅛, Nickel für Inland 175, für Ausland 175, Weißblech 18⅜, Cleveland Gußeisen Nr. 3 66, Silber 26¹¹/₁₆, auf Lieferung 26⅝, Gold 84/11.

Verbesserte Liquidität Gebhard u. Co. Die Gebhard u. Co. A.-G., Vohwinkel, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 0,62 Mill. M. (i. V 0,49 Mill. M.), aus dem, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 9 pCt. (i. V. 7 pCt.) verteilt und 0,11 Mill. Rm. (24 340 Rm.) vorgetragen werden. Die günstige Entwicklung der Verhältnisse in der deutschen Seidenstoffindustrie in der ersten Hälfte des Jahres 1927 setzte sich in gesteigertem Maße fort und hielt bis in den Herbst hinein an. Produktion und Absatz konnten wesentlich gesteigert werden. Im Gegensatz dazu steht die Schwierigkeit, Gewinne zu erzielen. Im Oktober machte sich ein allgemeines Abflauen der Konjunktur bemerkbar, das heute noch anhält. In der Bilanz werden Vorträge mit 3,14 Mill. Rm. (2,77 Mill. Reichsmark), Debitoren mit 2,37 (2,98) Mill. Rm. und Kreditoren mit 1,57 (2,22) Mill Rm. ausgewiesen. Die mit der Gebhard u. Co. liierten Seidenwebereien Wm. Schroeder u. Co. A.-G., Krefeld, erzielte nach Abschreibungen von 0,13 Mill. Rm. (i. V. 0,15 Mill. Rm.) einen Reingewinn von 0,32 (0,25) Mill. Rm., aus dem eine Dividende von 9 pCt. ausgeschüttet werden soll. In der Bilanz erscheinen Vorräte mit 4,38 (3,43) Mill. Rm., Debitoren mit 2,80 (3,26) Mill. Rm., denen Gläubiger in Höhe von 6,25 (5,25) Mill. Rm. gegenüberstehen.

Reichsfinanzminister gegen Inlands-Stadtanleihen

Wie bereits berichtet, hat der Reichsfinanzminister in einem Erlaß den Gemeinden wegen ihrer starken Inanspruchnahme des Inlandsmarktes zur Befriedigung ihrer finanziellen Bedürfnisse Vorhaltungen gemacht. Die „Vossische Zeitung" ist in der Lage, aus dem Erlaß (Ic 3803 vom 16. 4. 1928) die Begründung für die Stellungnahme des Ministers auszugsweise zu geben. Der Minister sieht für die Gemeinden ein besonderes Bedenken in Hinsicht auf die in Vorbereitung befindlichen Auslandsanleihen. „Gerade die Gemeinden, die in diesen Wochen sich an den Inlandsmarkt wenden, beabsichtigen auch an den Auslandsmarkt zu appellieren. In diesem gleichzeitigen Herantreten an den Inlands- und Auslandsmarkt kann eine Außerachtlassung der notwendigen Sparsamkeit erblickt werden. Auf alle Fälle aber muß unter den ungünstigen Bedingungen, die zurzeit im Inland angenommen werden, der Kredit der Gemeinden leiden. Soweit sich die Geldgeber des Auslandes nicht etwa wegen der Finanzgebahrung der geldsuchenden Gemeinden überhaupt zurückziehen, steht eine wesentliche Verschlechterung der Bedingungen zu befürchten, wenn die Gemeinden vorher am Inlandsmarkt Kredite um jeden Preis zu erlangen suchen. Ob die Beratungsstelle dieser Entwickelung wird mit Erfolg entgegentreten können, ist zweifelhaft, und es könnte sich von neuem die Frage ergeben, ob nicht im Interesse des Ansehens des deutschen Kredits, soweit die Inanspruchnahme des ausländischen Anleihemarktes in Betracht kommt, eine Vertagung der Anleihewünsche der Beteiligten herbeizuführen wäre." Auch für die Länder selbst bedeute das Gebahren der Gemeinden eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Bei der gegenwärtigen reparationspolitischen Lage müsse der Auslandsanleihemarkt für Reich und Länder vorläufig als verschlossen angesehen werden. Der Inlandsmarkt müßte also, soweit er überhaupt zur Hergabe von Kapital kräftig genug ist, Reich (einschl. Reichspost und Reichsbahn) und Ländern vorbehalten bleiben. Statt dessen droht durch das Ausmaß und die Art der kommunalen Anleihen der Inlandsmarkt zerstört zu werden. Deshalb bittet der Minister, bei der Erteilung von Genehmigungen zur Aufnahme von Inlandsanleihen, seien sie lang- oder kurzfristig, die größte Zurückhaltung zu üben

Gebesserte Lage der Kokswerke und Chem. Fabriken A.-G. Die Kokswerke und Chemische Fabriken A.-G., Berlin, werden, wie der „Vossischen Zeitung" aus Breslau gedrahtet wird, eine bedeutende Verbesserung ihrer Situation im abgelaufenen Geschäftsjahr feststellen können. Die Aufsichtsratssitzung wird, wie wir hören, in der ersten Hälfte des Mai stattfinden. Voraussichtlich wird an dem Vorschlag einer Dividende von 6 pCt. festgehalten werden. Die Gesellschaft hat 1927 wesentlich günstiger gearbeitet. Vor allem ist ihre Lage für die Zukunft durch die Gründung der Niederschlesischen Bergbau erheblich gebessert. Hierdurch sind die unrentablen niederschlesischen Grubenbetriebe in eine wahrscheinlich gewinnbringende Beteiligung umgewandelt worden. Die Gesellschaft erhofft ferner aus dem doch in absehbarer Zeit endlich wohl zustandekommenden deutsch-polnischen Handelsvertrag einen erheblichen Aufschwung ihres Koksgeschäftes. Sie produziert einen sehr hochwertigen Koks, für den in Polen ein großes Absatzfeld vorhanden ist.

Kapitalserhöhung der Chemischen Fabrik Billwerder. Der Aufsichtsrat der Chemischen Fabrik in Billwerder, vorm. Hell u. Sthamer A.-G., Hamburg, beantragt eine Erhöhung des Grundkapitals um 3 auf 5,5 Mill. Rm.; der auf den 18. Mai einberufenen G.-V. bleiben die Modalitäten vorbehalten.

70 pCt. Umsatzsteigerung bei Pokorny u. Wittekind. Die Frankfurter Maschinenbau-A.-G. vorm. Pokorny u. Wittekind berichtet, daß der Umsatz sich im Geschäftsjahre 1927 um etwa 70 pCt. erhöht hat. Dementsprechend ist auch das finanzielle Ergebnis des Berichtsjahres ein günstigeres gewesen. Während das Geschäftsjahr 1926 mit einem Verlust von 172 000 M. abgeschlossen hat, der aus den Reserven gedeckt worden ist, hat das Geschäftsjahr 1927 dem Unternehmen einen Reingewinn von annähernd 500 000 M. gebracht, so daß die Dividendenzahlung mit 6 pCt wieder aufgenommen werden konnte, nachdem die Gesellschaft zwei Jahre lang dividendenlos gewesen war. Im einzelnen hat sich der Betriebsüberschuß von 1,62 auf 2,82 Mill. M. erhöht. Gleichzeitig sind die Geschäftsunkosten auf 1,87 (1,43) Mill. Mark gestiegen, so daß bei Abschreibungen, die von 152 000 auf 208 000 M. erhöht worden sind und nach Verrechnung der Steuern der obenerwähnte Gewinn verbleibt. Die Bilanz verzeichnet an Verpflichtungen 750 000 (670 000) M. laufende Kreditoren, 560 000 (670 000) M. Bankschulden, 280 000 (—) M. Akzeptverpflichtungen und 300 000 (400 000) M. Anzahlungen auf Lieferungen. Auf der anderen Seite sind Rohstoffe und Fabrikate mit 4,12 (4,19) Mill. M. verzeichnet, und Debitoren nicht unwesentlich erhöht mit 2,44 (1,68) Mill. M., so daß also die Betriebsmittel die Verpflichtungen mehrfach übersteigen. Die Gesellschaft ist im laufenden Jahre noch für mehrere Monate gut beschäftigt.

Durchführung der Kapitalserhöhung der A.-G. für Osthandel. Die A.-G. für Osthandel, Berlin, hat ihr Grundkapital um 3 auf 6 Mill. M. erhöht. Wie weiter hierzu verlautet, werden die neuen Aktien durch die Eastern and Overseas Products Ltd., London, zum Kurse von 225 pCt. übernommen werden. Die Ost- und Ueberseeprodukte Ltd., London, ist im Februar d. J. durch die englischen Geschäftsverbindungen der A.-G. für Osthandel und die Uebersechandels-Gesellschaft Mj., Rotterdam, errichtet worden. Die neuen Aktien der A.-G. für Osthandel sollen fest in das Portefeuille der Londoner Gesellschaft übernommen werden. Diese beabsichtigt die Einführung ihrer Aktien an der Londoner Börse. In dem bereits ausgearbeiteten Prospekt wurde mitgeteilt, daß das Aktienkapital der Londoner Gesellschaft, das 400 000 Pfund beträgt, zu pari ausgegeben wurde.

Katholischer Kirchenzettel

29. April. Dritter Sonntag nach Ostern.

Hedwig. 6.30, 7.30, 8.30 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr. — **Adalbert** (Turnhalle, Gartenstraße 107): 7 Pr., 9.30 H. Pr. — **Agnes,** Hollmannstraße 3-5: 7 M., 9.30 M. Pr., 10.30 H. Pr., 6 S. — **Aloysius,** Ofener Straße 4-5: 7.30 M. Pr., 10 H. Pr., 6 S.; Wo. 6.30 M. — **Annaheim,** Habsburger Straße 10: 8.30 H. Pr. — **Ansgar,** Altonaer Straße 22: 7.30 M. Pr., 10.30 H. Pr., 5 S.; Wo. 7.15 M. — **Antonius,** Rüdersdorfer Straße 45: 7 M. m. Pr., 8 M. Pr., 9 H. Pr., 10.45 Kim. m. Pr., 5 S. — **Augustinus,** Graunstraße 31: 6.45 M., 8, 9.30 H. Pr., 11 Kim., 7 m. Pr., 3 S. — **Bonifatius,** Yorckstraße 88-89: 6.30, 7.30 M., 9.30 Kim. m. Pr., 10.15 H. Pr., 11.30 M. m. Pr., 8 S. — **Charité,** Schumannstraße 20-24: 9 M. m Pr. — **Clemens,** Königgrätzer Straße 106: 6, 7 M., 8.30 M. m. Pr., 10 H. m. Pr., 11.30 M. m. Pr. — **Corpus Christi,** Thorner Straße 64: 6.15, 7.15 M., 8 M. poln. Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr. 7 S. — **Elisabethstift,** Waldstr. 52: 6.30 M., 8 H. m. Pr., 9.30 M. **Franziskuskapelle,** Wichmannstr. 16: 7 M., 9.30 M. Pr. — **Hedwigs-Krankenhaus,** Gr. Hamburger Str. 5-11: 6 M., 8 u. 10 M. m. Pr., 2.45 S.; Wo. 6, 6.30 M., Mi., So. 7.15 Kim. — **H. Familie,** Greifenhagener Straße 60: 6 M., 7.30 Sing., 9 H. m. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. m. Pr., 7 S.; Wo. 6, 7, 8 M. — **Herz Jesu,** Fehrbelliner Straße 99: 6 M., 7, 8 M. m. Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. m. Pr. — **Invalidenhaus-Kirche,** Scharnhorststraße 33: 10 H. Pr. und Sg. — **Johannes,** Lehniner Straße: Zivilgemeinde: 6.30 M., 8.30 H. Pr., 3 S.; Wo. 8 M. — Militär-Gemeinde: 10 H. Pr. — **Joseph,** Wildenowstraße 8: 6 M., 7.30 M. m. Pr., 9 H. m. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr., 7.30 S. — **Josephsheim,** Pappelallee 61: 7 M. Pr. — **Josephs-Krankenhaus,** Niederwallstraße 8-9: 6 M., 7 H. Pr. — **Jugendheim,** Große Hamburger Straße 19: 7 M. — **Katharinenstift,** Greifswalder Straße 18: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 10.30 H. m. Pr. — **Knaben-Waisenhaus** (Turmstraße 44): 7.30 H., 4 S.; Wo. 6.15 M. — **Laurentius,** Bandelstraße 39-40: 7 M., 8.30 Kim., 9.30 H. Pr., 11.30 Singm. m. Pr., 7.30 S. — **Mariaviktoria,** Karlstraße 30: 6.30 M., 8 M. m. Pr., 9 Kim., Pr., 11 H. m. Pr., 6 S. — **Marien,** Wrangelstraße 50-51: 6 M. Pr., 8 H. m. poln. Pr., 9.30 H. Pr., 111 Kim., 6 S. — **Marien-Krankenhaus,** Lausitzer Straße 41: 8 H. Pr. — **Marienstift,** Ackerstraße 117: 6.30 M., Wo. 6.30 M. — **Marienstift,** Michaelkirchplatz 3: 6.30 M. — **Matthias-Kuratie,** Potsdamer Str. 37: 6.30 M., 9 H. Pr., 11.30 M. Pr. — **Michael,** Michaelkirchplatz: 6, 7 M., 7.40 Pr., 8.30 H. m. Pr., 10 Kim., 11.15 H. m. Pr., 6 S. — **Nikolausstift,** Frankfurter Allee 23: 7 M., 10.15 H. Pr. — **Paulus,** Oldenburger Straße 46: 6, 7 M. Pr., 8 M. Pr. (2. und 4. So. poln. Pr.) 9 Kim., Pr., 10 H. Pr., 11.30 M. m. Pr., 4.45 S. — **Schulaula,** Rostocker Straße 30: 10 M. m. Pr. — **Petrus,** Bellermannstr. 92: 6, 7.30 M. Pr., 9.30 Kim., 10.30 H. m. Pr., 6 S.; Wo. 6.30, 7.15, 8 M. — **Pius,** Palisadenstraße 73: 6, 7.15 M. m. Pr., 8.30 H. m. Pr., 10.15 Kim., 11.15 M. m. poln. Pr., 7 S. — **Raphaelstift,** Mittenwalder Straße 15: 7 M.; Wo 6.30 M. — **Sebastian,** Gartenplatz: 6, 7.30 M., 9 H. Pr., 10.30, 11.30 M. Pr., 6 S. — **Studentinnenheim,** Niederwallstraße 11: 8 M. — **Ursula,** Lindenstraße 39: 7 M., 8 H. Pr.

In den Vororten.

Adlershof. Aula, Radickstraße: 9 Kim., 10 H. Pr. — **Baumschulenweg.** Aula des Lyzeums: 10.15 H. m. Pr. — **Britz,** Aula, Chausseestraße 137: 8.30 M. Pr. — **Buch, Altersheim,** 29. April: 8.15 M. m. Pr. — **Biesdorf-Süd,** Fortuna-Allee 31: 7 M., 9 M. m. Pr. — **Charlottenburg, Herz-Jesu,** Lützower Str. 1: 6 M., 6.30 Pr., 7 M., 7.45 poln. Pr., 8.15 M., 9 Kim., 10 H. Pr., 11.45 M. m. Pr. — **Camillus,** Magazinstraße 7: 6, 7.15, 8.30 M. Pr., 9.45 H. Pr., 11.15 M. m. Pr. — **Canisius,** Neue Kantstraße 2: 6, 7 M., 8 M. Pr., 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. m. Pr., 6 S. — **Heiliggeist,** Thüringer Allee 21, am Reichskanzlerplatz: 7 M. m. Pr., 9.30 H. Pr., 11.30 M. m. Pr., 5 S. — **Thomas,** a) Aula, Goethestr. 22: 9 M. Pr., 11 H. Pr. — b) **Thomas-Kapelle,** Schlüterstr. 72: 6 M. Pr., 8 H. Pr., 6 S. — **Mariä Himmelfahrt,** Mindener Straße 1: 6, 7.30 M. Pr., 9 H. Pr., 10.30 Kim., 11.30 M. Pr., 6 S. — **Elisabethstift,** Nußbaumallee 37: 7.30 H. Pr. — **Conradshöhe** (b. Tegelort), Rohmannstr. 39: 7 M. Pr., 9.15 H. m. Pr. — **Cöpenick,** Lindenstraße 43: 6 M. Pr., 9.30 H. Pr., 11 Kim., 3 S.; Wo. 6.40, 7.10 M. — **Dahlem,** Lentze-Allee 12: 7.30 M., 10 H. m. Pr. — **Friedenau,** Wiesbadener Straße 78: 7 M., 8.30 Kim., 9.30 H. m. Pr., 11.30 deutsche Singm. m. Pr., 7 S. — **Friedrichsfelde,** Kurze Straße 1: 7.30 M. m. Pr., 10 H. m. Pr. — **Friedrichshagen,** Scharnweberstraße 9-10: 7.30 M. Pr., 10 H. Pr., 3 S. — **Grünau,** Schulaula, Köpenicker Str. 112-13: 10.15 M. — **Grunewald,** Delbrückstr. 20: 7.30 M. Pr., 10 H. Pr. — **Hedwigshöhe** (Grünau, Schloß Falkenberg): 6.30 M., 8 M. Pr., 4 S. — **Hermsdorf,** Kurhausstraße 20: 7 M. m. Pr., 9.30 H. m. Pr., 11 Kim. — **Herzberge** (Heilanstalt): Di. 1. Mai: 8.30 M. — **Hohenschönhausen,** Hl.-Kreuz-Kapelle (St. Hedwigs-Friedhof): 10.15 H. m. Pr. — **Johannisthal,** Waldstraße 11: 8.30 H. Pr., 3 S.; Wo. 6.45 M. — **Karlshorst,** Gundelfinger Straße 36: 7.30 M. Pr., 10 H. Pr., 6 S.; Wo 6.45 M. — **Kaulsdorf,** Ferdinandstr. 21: Wo. 7.15 M. — **Lankwitz,** Kurfürstenstraße 59: 7 M., 9.30 H. Pr., 11.30 M. Pr., 6 S.; Wo 6.30, 7 M. — **Lichtenberg,** Hl. Dreifaltigkeit, Böcklinstraße 7: 7 M., 9 Kim., 10.30 H. m. Pr., 7.30 S. — **Lichtenberg,** Mauritius, Mauritiuskirchstraße 1: 6 M., 7, 8 M. Pr., 9 Kim., 10 H. m. Pr., 11.45 M. Pr. — **Lichterfelde,** Kornmesserstraße 2: 7 M. m. Anspr., 9.30 H. m. Pr., 11.45 M. Pr. — **Lindenhof** (Erziehungsheim): Di. 8. Mai: 8.30 M. — **Mahlsdorf,** Giesestraße 23: 9 H. Pr. — **Mariendorf, Marien,** Kaiserstraße 29: 7.30 M. Pr., 9.30 H. Pr., ab 5 S.; Wo. 7.15 M. — **Mariendorf, Fidelis,** Schöneberger Straße 145: 8 M. Pr., 10.15 H. Pr., 4 S.; Wo. 7.30 M. — **Marienfelde,** Lankwitzer Straße 48: 6.30 M., 8.30 H. Pr., 3.30 S. — **Neukölln, Clara,** Prinz-Handjery-Straße 81: 6, 7 M., 8 M. Pr., 9.30 Kim., 10.15 H. Pr., 11.45 M. Pr., 6 S.; Wo. 6.30, 7, 8. — **Neukölln, Eduard,** Kranoldstraße 22: 7 M. Pr., 9 Kim., 10.15 H. Pr., 6 S.; Wo 6.15, 7, 8 M. — **Nordend,** Schönhauser Str. 46a: 9 H. Pr.; Wo. Mo., Mi., Fr., Sa 7. — **Oberschöneweide,** Antoniuskirchstraße: 7 M. Pr. 9 Kim., 10 H. Pr., 3 S.; Wo. 6.30, 7 M. — **Pankow, Franziskus,** Wollankstr. 19: 8 H. Pr., 7 S. — **Pankow, Georg,** Kissingenplatz: 8 M. Pr. 9.30 H. Pr., 11 Kim., 5 S.; Wo. 6.30, 7 M. — **Pankow, Herz Jesu,** Parkstr. 23: 6.30 M. Pr.; Wo. Di., Do. 7 M. — **Reinickendorf, Allerheiligen,** Berliner Straße: 8 M., Pr., 10 H. P.; Wo. 7.15 M. — **Reinickendorf,** Josephshaus, Grüner Weg 53: 7.45 M. Pr., 2.30 S.; Wo 6.30 M. — **Reinickendorf, Marien,** Schönholzer Weg 58: 7 M. Pr., 10 H. Pr., 6 S.; Wo 7 M. — **Reinickendorf, Marienkapelle,** Benkestr. 7: 8 M. Pr.; Wo. Fr. 6 M. — **Rudow,** Neuköllner Str. 10: 29. April: 10.15 H. Pr. — **Schlachtensee,** Mariannenstraße 8: 7 M., 10 H. Pr., 2 S.; Wo 6.30 M. — **Schmargendorf,** Tölzer Straße 25: 7.30 M., 10.30 M. Pr., 5 S.; Wo 6, 6.30, 7 M. — **Schöneberg, Elisabeth,** Kolonnenstraße 38-39: 6.30 M. 8 M., 9.15 Kim., 10.30 H. Pr., 7.30 S.; Wo 7, 8 M. — **Schöneberg, Matthias,** Winterfeldtplatz: 6, 7, 8 M. 9 Kim., 10 H. Pr., 11.30 M. Pr., 7 S.; Wo. 6.30, 7.30, 8 M. — **Schöneberg, Norbert,** Mühlenstr. 4: 6.30, 8 M., 10 H., 11.30 M. Pr., 7 S.; Wo. 6.30, 7.30 M. — **Siemensstadt,** Schulstraße: 7.30 M., 10 H. Pr., 3 S.; Wo 7 M. — **Spandau,** Askanierring 12: 7 M., 8 M. Pr., 9.30 Pr., 11.15 K., 6 S.; Wo. 6.30, 7.15, 8 M. (Mi. nur 6.30, 7.15 M.)

0317

Bilanz am 31. Dezember 1927

Aktiva.	RM	RM
Grundstücke		3 500 000,—
Neubauten		93 813,52
Gebäude	10 250 000,—	
Zugang	1 554,41	
	10 251 554,41	
Abschreibung	251 554,41	10 000 000,—
Maschinen	2 250 000,—	
Zugang	1 249 813,32	
	3 499 813,32	
Abschreibung	699 813,32	2 800 000,—
Werkzeuge		2,—
Fabrik-Utensilien		2,—
Modelle und Konstruktionen		2,—
Mobilien		2,—
Patente		2,—
Beteiligungen	2 300 000,—	
Zugang	35 966,—	
	2 335 966,—	
Abschreibung	35 966,—	2 300 000,—
Wertpapiere		152 722,34
Barbestände		184 020,84
Wechsel		847 673,78
Schuldner:		
Guthaben bei Banken und Postscheckamt	14 927 540,16	
Guthaben in laufender Rechnung	28 115 094,60	
Anzahlungen auf Rohmaterial	440 590,13	43 483 224,89
Rohmaterialien, Fertig- und Halbfabrikate		23 500 000,—
		86 861 465,37

Passiva.	RM	RM
Aktien-Kapital		44 000 000,—
Reservefonds		7 550 000,—
4½ % Teilschuldverschreibungen		2 251 424,—
Nicht abgehobene Dividenden und Zinsen		51 472,33
Interims-Konto		1 487 000,—
Gläubiger:		
Rembours-Kredite	11 290 532,33	
Lieferanten	6 648 779,55	
Sonstige Verpflichtungen	3 711 037,71	
Anzahlungen der Kundschaft	5 394 701,17	27 045 050,76
Reingewinn		4 476 518,28
		86 861 465,37

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1927.

Soll.	RM	RM
Steuern		4 655 473,76
Soziale Abgaben		1 524 206,07
Abschreibung auf Gebäude	251 554,41	
Abschreibung auf Maschinen	699 813,32	
Abschreibung auf Beteiligungen	35 966,—	987 333,73
Reingewinn		4 476 518,28
		11 643 531,84

Haben.	RM	RM
Vortrag aus 1926		515 599,21
Geschäftsgewinn		11 127 932,63
		11 643 531,84

Bergmann-Elektrizitäts-Werke, Aktiengesellschaft

Der Vorstand.

Die von der Generalversamlung für das Geschäftsjahr 1927 festgesetzte Dividende von 9 % gelangt

auf unsere Aktien Nr. 1—165 000 (lautend über je RM 200.—) auf den Dividendenschein Nr. 35 mit RM 18.—,

auf unsere Aktien Nr. 165 001—176 000 (lautend über je RM 1000.—) auf den Dividendenschein Nr. 1 mit RM 90.—

abzüglich 10 % Kapitalertragssteuer an unserer Gesellschaftskasse sowie an folgenden Stellen zur Auszahlung:

Deutsche Bank: Berlin, Köln a. Rh., Dresden, Frankfurt a. M., München, Hannover,

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abteilung Dresden, Dresden-A. 1,

Darmstädter und Nationalbank: Berlin, Köln am Rhein, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover, München,

Direction der Disconto-Gesellschaft: Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, München, Hannover,

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G., Köln am Rhein.

Bei den obengenannten Stellen erfolgt auch die Auszahlung der Beteiligung, welche den Altbesitzern unserer Teilschuldverschreibungen am Reingewinn des Geschäftsjahres 1927 zusteht und zwar gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 2 der Genußrechtsurkunden mit

RM 4,50 pro Abschnitt abzügl. 10 % Kapitalertragssteuer. Soweit die Genußrechte durch Stempelaufdruck auf den Mänteln der Schuldverschreibungen verbrieft sind, wird die Auszahlung des Gewinnanteils nur gegen Vorlage der Schuldverschreibungs-Mäntel und zwar mit RM 0,24 pro Genußrecht vorgenommen.

In der Generalversammlung vom 27. April erfolgte des weiteren die Wiederwahl des Herrn Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Peter Klöckner sowie die Neuwahl des Herrn Ingenieur Sigmund Bergmann, München, in den Aufsichtsrat unserer Gesellschaft.

Berlin, den 27. April 1928.

Bergmann-Elektrizitäts-Werke, Aktiengesellschaft

Der Vorstand.

Metallbank und Metallurgische Gesellschaft

Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main,

Gemäß Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. April 1928 sind die Inhaber von Vorzugsaktien Serie II der Metallbank und Metallurgische Gesellschaft Aktiengesellschaft in Frankfurt am Main berechtigt, diese Vorzugsaktien Serie II in Stammaktien umzuwandeln bei gleichzeitiger Zuzahlung von 20 % des Nennwertes in bar.

Es ergeht hiermit an die Inhaber der Vorzugsaktien Serie II, die von ihrem Umwandlungsrecht Gebrauch machen wollen, die Aufforderung, die Umwandlung ihrer Aktien unter nachstehenden Bedingungen zu vollziehen:

1. Die Umwandlung hat bei Vermeidung des Ausschlusses zu erfolgen in der Zeit vom 30. April bis 31. Mai d. J. einschließlich.

2. Zur Umwandlung sind die Vorzugsaktien Serie II bei einer der folgenden Stellen, nämlich

in **Frankfurt am Main** bei Metallbank und Metallurgische Gesellschaft Aktiengesellschaft, E. Ladenburg, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Frankfurt (Main), Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale **Frankfurt a. M.**, Georg Hauck & Sohn, Merton & Co., Lazard Speyer-Ellissen, Jacob S. H. Stern,

in **Berlin** bei Berliner Handels-Gesellschaft, Delbrück, Schickler & Co., Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Direction der Disconto-Gesellschaft,

in **Köln a. Rh.** bei Delbrück, von der Heydt & Co., I. H. Stein,

in **München** bei Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank

während der üblichen Geschäftsstunden einzureichen.

3. Bei der Anmeldung sind die Vorzugsaktien Serie II, die umgewandelt werden sollen, mit Dividendenscheinen für das Geschäftsjahr 1927/28 Nr. 5a und 5b u. ff. unter Beifügung eines Anmeldescheines, auf dessen Rückseite die Nummern in doppelter Ausfertigung (Durchschrift) der Nummernfolge nach geordnet sein müssen, einzureichen. Anmeldeformulare sind bei den obengenannten Stellen erhältlich.

4. Die Zuzahlung von 20 % des Nennwertes ist gleichzeitig mit der Anmeldung in bar zu entrichten.

5. Ueber die zur Umwandlung eingereichten Vorzugs-Aktien Serie II sowie über die Zuzahlung wird auf dem Anmeldeschein Quittung erteilt. Gegen Rückgabe dieser Kassenquittung werden baldmöglichst abgestempelte Vorzugsaktien Serie II mit Stempelaufdruck: „Laut Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. April 1928 in eine Stammaktie à RM 500.— (fünfhundert) umgewandelt" nebst abgestempelten Dividendenscheinen 5b, 6b u. ff. seitens derjenigen Stelle ausgereicht, bei welcher die Anmledung erfolgte.

6. Die Umwandlung der Aktien ist, sofern die Einreichung bzw. Ausgabe am Schalter einer der genannten Stellen erfolgt, provisionsfrei, andernfalls wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht.

7. Die Einführung der neuen Stammaktien an der Frankfurter und Berliner Börse wird baldmöglichst beantragt werden.

Frankfurt a. M., den 27. April 1928.

Metallbank und Metallurgische Gesellschaft Aktiengesellschaft

A. Merton. Sommer.

Ziehung 15. u. 16. Mai 1928
Aachener Münsterbau-
Geldlotterie
Höchst- und Hauptgewinne:
150000 Mark
75000 Mark
50000 Mark
25000 Mark
Lose 3 M. Porto u. Liste 40 Pfg. extra

Ziehung 5. und 7. Mai 1928
Notstands-
Geldlotterie
Höchst- und Hauptgewinne
15000 Mark
10000 Mark
5000 Mark
3000 Mark
Lose 1 M. Porto u. Liste 35 Pfg. extra
5 Lose = 5 M. 10 Lose = 10 M

Glücksbriefe mit 2 Aachener und 4 Notstandslosen 10 M.
Hahn Staatlich. Lott.-Einn. Berlin S 14 Prinzenstr. 79 am Moritzpl.
Postscheckkonto Berlin 31131

1025 versch. echte **Briefmarken** all. Länder darunter Braunschweig, Thurn u. Taxis, Sachsen Preußen u. 24 versch. Dtsch. Kolonien nur M 3,85. Gr. ill. Preisl. über Altdeutschl. sow. Länderpak. u. Briefm.-Alb. kostenl. Max Herbst, Markenhaus, Hamburg 108.

Ohne Anzahlung:
TEPPICHE
Läufer, Diwan- u. Steppdecken
zahlbar in 10 Monatsraten liefert
Agay & Glück Frankfurt a. M. B 5
Größtes Teppichversandhaus Deutschlands
Schreiben Sie sofort!

Nagelstein, Nagelpasta oder Wasser . . 1.50 M.
Nagelpulver . Nagelstift . . . . 0.75 M.
Nagellack 3.-, Nagelpapier 1 - M. Nagelholz 0.15 M.

Zeichnungsaufforderung

auf

RM 10 000 000.—

5% Schatzanweisungen der Stadt Nürnberg

mit dreijähriger Laufzeit

auf Feingoldbasis

eingeteilt in Stücke zu RM 1000.—, RM 2000.—, RM 5000.— und RM 10 000.—,

rückzahlbar am 1. April 1931 zum Kurse von 108 %.

Die Inhaber der dreijährigen Schatzanweisungen sind vom 1. April 1929 ab bis zum 1. April 1931 berechtigt, jederzeit den

Umtausch der Schatzanweisungen

in eine

7 % Anleihe der Stadt Nürnberg

auf Feingoldbasis

tilgbar ab 1. April 1931 mit jährlich mindestens 2 % zuzüglich ersparter Zinsen, verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis zum 1. April 1933 ausgeschlossen,

zu verlangen, wobei die Anleihe zu einem Kurs von 93¼ % berechnet wird und die Schatzanweisungen

vom 1. April 1929 bis zum 30. September 1929 zu 102½ %
vom 1. Oktober 1929 bis zum 31. März 1930 zu 104¼ %
vom 1. April 1930 bis zum 30. September 1930 zu 106 %
vom 1. Oktober 1930 bis zum 31. März 1931 zu 107½ %
am 1. April 1931 zu 109 %

— unter Verrechnung der laufenden Stückzinsen —

in Zahlung genommen werden.

Die Schatzanweisungen sowohl wie die Anleihe stellen unmittelbare Verpflichtungen der Stadt dar, die für ihre Erfüllung mit ihrem gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen haftet. Die Stadt hat sich verpflichtet, während der Laufzeit der Anleihe keine Anleihe irgendwelcher Art aufzunehmen, die dem Gläubiger eine besondere Sicherheit gewährt. Sollte ein anderer Gläubiger dingliche oder sonstige Sicherheiten bestellt erhalten, so verpflichtet sich die Stadt, den Gläubigern dieser Anleihe gleichrangige Sicherheiten zu bestellen.

Wegen weiterer Einzelheiten bezüglich der Ausstattung der Schatzanweisungen und der Anleihe wird auf die bei den Zeichnungsstellen erhältlichen gedruckten Zeichnungsaufforderungen verwiesen.

Zeichnungs-Bedingungen:

Zeichnungen werden

vom 28. April bis 5. Mai d. J. einschließlich

bei den sämtlichen Niederlassungen der unterzeichneten Banken und Bankfirmen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Der Zeichnungspreis beträgt

99¼ %

zuzüglich Stückzinsen vom 1. April 1928 bis zum Zahlungstage (unter Berücksichtigung des Steuerabzuges vom Kapitalertrage).

Die Börsenumsatzsteuer (Schlußscheinstempel) geht zu Lasten des Zeichners.

Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnungen erfolgt so bald wie möglich nach Ablauf der Zeichnungsfrist. Die Zeichnungsstellen behalten sich die Höhe der Zuteilung vor.

Zeichnungen mit mindestens sechsmonatiger Sperrverpflichtung werden vorzugsweise berücksichtigt.

Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat am 19. Mai d. J. zu erfolgen.

Die Stücke werden alsbald nach Fertigstellung geliefert werden. Zunächst erhalten die Zeichner von den Zeichnungsstellen ausgestellte Kassenquittungen.

Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach dem Ermessen der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Im April 1928.

Berlin, München, Nürnberg, Augsburg, Bamberg, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln.

Mendelssohn & Co. — Bayerische Vereinsbank
Bayerische Staatsbank — Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
H. Aufhäuser — Bayerische Gemeindebank — L. Behrens & Söhne
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Nürnberg
Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Nürnberg
Deutsche Bank Filiale Nürnberg
Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Nürnberg
Dresdner Bank Filiale Nürnberg — J. Dreyfus & Co.
E. L. Friedmann & Co. — Simon Hirschland — Anton Kohn — A. Levy
Merck, Finck & Co. — Mitteldeutsche Creditbank Filiale Nürnberg
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft
Friedr. Schmid & Co. — Lazard Speyer-Ellissen — Städtische Sparkasse Nürnberg
M. M. Warburg & Co. — A. E. Wassermann

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 19. Juli 1928, 12 Uhr,

an der Gerichtsstelle in Berlin, Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Zimmer Nr. 113/115, versteigert werden das in Berlin, Gubener Str. 30 belegene, im Grundbuche vom Frankfurtertorbezirk, Band 13, Blatt Nr. 381 (eingetragener Eigentümer am 19. November 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Schlächtermeister Julius Friedemann in Berlin) eingetragene Grundstück, bestehend aus: a) Vorderwohnhaus mit rechtem Anbau, linkem Seitenflügel und erstem Hof mit Garten, b) Doppelquerwohngebäude mit linkem Vor- und linkem Seitenflügel und zweitem Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 37, Parzelle 783/69, 12 a 40 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 20 617, Nutzungswert 19 220.— M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1633.

— 87. K. 201. 27. —

Berlin, den 21. April 1928.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 27. Juni 1928, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 66/67, Zimmer Nr. 74, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Steglitz, Band 4, Blatt Nr. 155 (eingetragener Eigentümer am 30. Dezember 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Ingenieur Oskar Hörich, Steglitz) eingetragene Grundstück Albrechtstraße 23/24, Gemarkung Berlin-Steglitz, Kartenblatt 3, Parzellen 515/115 Acker an der Albrechtstraße, 10 a 30 qm groß, 517/115, Acker daselbst, 10 a 93 qm groß, 516/115, a) Landhaus mit Hofraum und Hausgarten, 7 a 57 qm groß, b) Holz- und Kohlenschuppen, c) Gartenhaus, Nutzungswert 3478 M., Grundsteuermutterrolle Art. 162, Gebäudesteuerrolle Nr. 80.

— 10. K. 126. 27. —

Berlin-Schöneberg,
den 18. April 1928.
Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 30. Mai 1928, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26, versteigert werden das im Grundbuche von Johannisthal, Band 18, Blatt 522 (eingetragene Eigentümerin am 5. März 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Eigenbau Johannisthal Waldstraße 4, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin) eingetragene Grundstück, Gemarkung Kanne, Kartenblatt 1, Parzelle 1205/26, Acker an der **Waldstraße,** 5,69 a groß, Reinertrag 0,06 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 522.

— 5. K. 11. 28. 3. —

Cöpenick, den 26. März 1928.
Das **Amtsgericht,** Abteilung 5.

Belastungen

Zu Grundstück **Gubener Straße 30** in Berlin: 1. 155 000 Gm. 7¾ v. H. Zs. Württemb. Hypothekenbank A.-G., Stuttgart. 2. 37 500 Gm. 9 v. H. Zs. Eisenbahnmaterial-Werkstätten u. Maschinenbau Ges., Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 33. 3. 22 500 Gm. 9 v. H. Zs. Jul. Friedemann, Berlin, Landsberger Allee 13. Betr. Gläub. wie zu 1.

Zu Grundstück **Albrechtstraße 23/24** in Berlin-Steglitz: 1. 70 000 Gm. unverz. Km. Kurt Hilbig, Steglitz, Albrechtstraße 23/24. 2. 80 000 Gm. 7½ v. H. Zs. Württemb. Hypothekenbank, Stuttgart. Betr. Gläub. wie zu 2.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.

Beim Amtsgericht Berlin-Tempelhof: **Schaffhausener Straße 1—4** in Berlin-Tempelhof, dem Kfm. Otto Schläbitz gehörig. F 1 ha 28,57 a. N. 4144 M. Mit dem Gebot von 204 500 Rm. bar blieb die Firma Adler & Oppenheimer in Berlin, Neue Friedrichstr. 2, Ersteherin.

Uhlandstr. 85 in Berlin-Lichtenrade, der Frau Amanda Freudemann gehörig. F. 12,68 a, N. 1224 M. Mit dem Gebot von 20 000 Rm. bar blieb der Tischlermeister Walter König in Berlin-Marienorf, Kaiserstraße 3, Ersteher.

Grundstücks-Verkehr

Westend
schönste Lage, 7-Zimmer-Villa, i. tadell. Zust., Portierwohng., ca. 1 Morg. gr. Garten, mass. Garage, hauszinssteuerfr., Umstände halb. f. 120 000 M. verkfl.
Spezial-Villenabteilung
Isr. Schmidt Söhne
Leipziger Straße 112.
Merkur 4680/89 u. 5765/66.

Größeres Terrain
innerhalb Groß-Berlins mit Verbindungen bei Barauszahlung auch durch seriöse Vermittler zu kaufen gesucht.
Angebote 11678 Ala, Berlin W 35

Lagerplatz auf dem Südgelände,
geeignet für Baugeschäfte, Holzhandlg. od. ähnlich. Unternehmen, m. Schuppen, Werkstätten, Garage und Wohnung, sofort günstig zu vermieten.
Zimmer, Bülowstr. 44.

Wannsee
in bevorzugter Lage Kl. Seestr.,
größere od. kleinere Parzellen
verkäuflich.
Handels- und Boden-A.-G.,
Berlin W 9,
Königin-Augusta-Straße 13.
Telephon: Nollendorf 5530—5533.